

Der Weg zur Befreiung.

Von Geh.-Rat Semmler, M. d. R.

Über fünf Jahre sind seit der November-Revolution verfloßen, ohne daß in unserer äußeren und inneren politischen Lage eine wesentliche Änderung eingetreten wäre. Auch das Jahr 1923 hat in dieser Beziehung nichts geändert; unser ärgster Feind, Frankreich, glaubt sogar seinem eigentlichen Ziele, das in Deutschlands Zertrümmerung und dauernder Schmachtheit besteht, bedeutend näher gekommen zu sein. Mit zynischer Offenheit verkündet es seine eigentliche Absicht nicht mehr. Es hat selbst den Vertrag von Versailles zerrissen, hat durch den bewaffneten Aufbruch den Krieg in deutsches Land getragen und unterstützt die Verbündeten der Separatisten in schamloser Öffentlichkeit. Selbst England hat das Vorgehen als widerrechtlich bezeichnet, ebenso finden sich aus allen anderen Ländern scharfe Verurteilungen des Verhaltens Frankreichs. Aber was tut die diplomatische Welt? Sie schwört, kann doch sie pavieren Protest erhebt, das Staatsbewußtsein meldet sich nirgends. Und weil dem so ist, kümmert sich Frankreich den Teufel um die Art der Verurteilung seiner Politik. Im Gegenteil, es schlägt zur eigenartigen Verteidigung seiner Politik einen andern Weg ein: es antwortet auf jeden schwächlichen Einspruch mit einer Erklärung seiner Machtmittel, und schon meißelt die ganze übrige öffentliche Welt, an der Spitze England zurück.

Gewiß befindet sich England in einer schwierigen Lage, es hat vorläufig den Krieg ebenfalls verloren. England wollte seinen Rivalen Deutschland mit dem Festlande vernichten, es ist ihm aber hier nach der Machtzerstörung Deutschlands ein stärkerer Gegner in Frankreich entstanden, und das Gleichgewicht in Europa erweist sich nunmehr weit stärker gestört als vor dem Kriege. In der übrigen Welt hat Amerika allein bisher den Krieg gewonnen. Mit diesem angelsächsischen Gegner muß sich England ohne allen Zweifel früher oder später einmal auseinandersetzen. Diese Gegenrichtung Amerikas und Englands bestimmt letzten Endes die außenpolitische Weltlage. Mit unauflöslicher Fährlichkeit verfolgt Amerika sein Ziel der übertragenden Weltmachtstellung, es bereitet England Schwierigkeiten und bedient sich Frankreichs, wo es nur kann. Außerhalb Europas stellt England sich an seiner empfindlichsten Stelle in Indien aufrecht: Afghanistan wird als Hebel benutzt, Deutschland und Frankreich werden vor den politischen Wagen gespannt. Kurzum überall wird England in Atem gehalten. Der gewaltigste Krieg der Erde muß sich auf diese Weise vorbereiten. Und Frankreich benutzt diese politische Lage der Welt zur weiteren Verhängung seiner Vormacht auf dem Festlande, indem es alleidochselig Deutschlands Schmachtheit von Tag zu Tag vergrößert und die politischen Konstellationen in Europa zu verändern sucht, so nach dem es ihm für seine Pläne günstig erscheint. Das haben verlässliche enverne Berichte mit der Liederlichkeit bestätigt ebenfalls hierher. Poincaré und sein Verbündeter haben sich einander stets mühsam erwiehen, beide haben das höchste Geheimnis und beneiden um ihren Haß.

Wie verhält sich nun Deutschland zu dem ganzen Vorgehen der übrigen Staaten und zur politischen Weltlage? Wie ist es dem hochwürdigen Verhalten Frankreichs am Rhein und an der Ruhr begegnet? Wie hat es den offenen Friedensbruch Frankreichs durch den Ruhrbruch beantwortet? Es hat den politischen Widerstand immerwährend unterstützt und schließlich eingestellt, es hat weder die diplomatischen Beziehungen mit Frankreich abgebrochen noch sich an einem aktiven Vorgehen ermannt. Und die Folge davon? Frankreich antwortet auf diese unsere Schwäche mit brutalen Vorgehen, genau wissend, daß ein einseitiger Vorgehen nur ein Verhandlungsgegenstand und keinen Stolz aufbringenden Vorstoß alles abgeben werden kann. Frankreich weiß, daß in unserem eigenen Innern der die Befreiung bewirkende Sturm liegt, doch es bei uns von Verrätern mißbraucht. Mit all dem mit diesen Elementen kurzen Prozeß machen und doch wir uns schleimhaft wirtschaftlich durch die Arbeit auf eigene Füße stellen, gehören wir alles was uns noch geblieben, durch Versteigerung der Produktionsmittel. Die politische und wirtschaftliche Weltlage verstehen wir nicht zu beurteilen.

Einem Gegner, wie Frankreich es ist, selbst wenn er vielen von uns auch noch so überlegen erscheint, muß ganz anders begegnet werden. Gegen Gewalt hilft nur eins, das ist: das eigene Land und eigene Volk kulturell und wirtschaftlich zur größtmöglichen Entfaltung zu bringen und politisch dem eigenen Staat die Machtmittel so ausgiebig wie möglich zur Anwendung zu bringen wie in den in die Hand zu geben. Diesen Standpunkt hat die deutschnationale Volkspartei auch im vorangegangenen Jahre gegen die andern Parteien vertreten.

Die Marxisten — Kommunisten und Mehrheitssozialisten — erstreben die Herrschaft des Proletariats, die Franzosen können uns nach ihrem eigenen Ausspruch diese Welt: die Sozialisten und Demokraten wittern hinter jeder Macht des Volkes und Staates einen Arieascheber. Zentrum und Deutsche Volkspartei glauben ohne Sozialdemokraten nicht regieren zu können; sie alle wahren immer und immer wieder, daß Frankreich durch Verhandlungen über Reparationen von seinem eigentlichen politischen Ziele abgebracht werden könne. Es denkt aber gar nicht daran, verzieht von Tag zu Tag die Verhandlungen und schlägt durch faule Zugeständnisse das dilatorische Verfahren ein, auf unsere Feinde im Innern bauend. Würde Frankreich bei uns erkennen, daß wir uns auf das eigentliche natürliche Wesen eines Staates besinnen, so würde es ganz von selbst von seinen Methoden lassen, denn ein den Willen zur Macht zeigender Staat, der Lebensenergie aufbringt, hat noch stets in der Geschichte Erfolg gehabt; jeder hütet sich ihm gegenüber den Vogen zu überspannen. Das Wesen des Staates erscheint uns in der Gesamtheit der Einrichtungen, die dazu dienen, die Kollektivkraft eines Volkes zu bilden und darüber zu verfügen. Immer war es die Wehrkraft eines Volkes, zu der jeder im Volke seine Einzelenergie hergeben mußte, und die in Gestalt des Gemeinwesens gegen den äußeren und inneren Feind zur Verteidigung diente. Auf diese Weise bildete sich aus dem Volke sein Charakter als Nation heraus; der nationale Geist erwachte, das Volk sonbarte sich als nationale Einheit von anderen Völkern ab. Je mehr wir den Charaktereigenschaften des deutschen Volkes, so z. B. seiner Kampfes- und Lebensbeziehung folgen, desto stärker wird es auch als Nation sein. Aber nicht nur in diesen seinen Wehrkräfteinrichtungen erweist uns der Staat in seiner Machtstellung nach außen und innen, sondern auch in der Wirtschaft — Volkswirtschaft — müssen Einrichtungen getroffen werden, die das Volk mächtig machen, unsere Wirtschaft muß eine nationale sein. Dies fürchtete Frankreich und genau so wie es die Kontrolle über unsere militärischen Einrichtungen mit zäher Energie verfolgt, so erstrebt es auch eine wirtschaftliche Kontrolle. Die Sorge um seinen Haß läßt ihm keine Ruhe; das darf uns aber nicht abhalten, den Staat auch in wirtschaftlicher Beziehung so mächtig als möglich zu machen, bisher gehört in erster Linie die Ernährungsfrage, also auch die Landwirtschaft. Nur jener Staat ist wirklich unabhängig, der es auch in seiner Ernährung ist; aus diesem Grunde beginnt Frankreich schon heute seine Hand auf den Eisenstein zu legen, der uns allein unabhängig machen kann. Auch unsere

kulturelle Bildung ist ihm ein Dorn im Auge, sei es, daß sie auf rein gesellschaftlicher oder auf staatlicher Grundlage beruht. Wissenschaft und Kunst sollen nicht mehr hoch kommen; Moral und Religion sucht der Feind direkt und indirekt durch marxistische Einflüsse zu lockern; konfessioneller Streit und Sader sind ihm willkommenes Bundesgenossen. Wir Deutschen kennen in nationalen Fragen keinen Unterschied zwischen evangelischen und katholischen Deutschen, verurteilen aber andererseits auf das schärfste das politische Verhalten des Zentrum.

Und nun zur sozialen Seite im Staate. Gegenseitiges Verleihen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern erhöht seine Macht unabwehrbar, Klassenkampf kann nur schwächen. Deshalb bearbeitet Frankreich die marxistischen Ideen bei uns. Wir vertreten folgenden Standpunkt: die einzelnen Individuen können nicht allein für sich bestehen, sondern gemeinsames Denken, Fühlen und Wollen umschließt sie. Die geistigen Gemeinwesen bedürfen zu ihrer Bildung und Aufrichtung gemeinsame Handlungen. Auch sie werden von Staat entweder stillschweigend in differenzierten Vereinigungen geduldet oder direkt beeinflusst. Überall muß unser Ziel doppelte Spitzenentwicklung sein: Erreichung der größten individuellen Produktion und gleichzeitig größte Entwicklung des Volksganges. Die Lösung dieser Kernfrage in absolutistischen Sinne hat stets verkannt: krasser Individualismus (Liberalismus) und Sozialismus (Marxismus) haben niemals ihre Aufgabe erfüllt; der erstere schädigt das Ganze und indirekt auch den Einzelnen, der letztere unterdrückt die Talente des Einzelnen und schädigt indirekt das Ganze. Nur der Selbstentwurf des Individuums und die Wahrung des Gemeininteresses durch den Staat — die Synthese dieser beiden großen Kräfte — kann die Gesellschaft emporführen. Der Willensantrieb und die Einflügelungsbedürfnisse in sozialer Hinsicht müssen erhalten bleiben. Deshalb muß der Staat auch in sozialer Beziehung für die Machtentsorgung sorgen, aber nicht in der Art und Weise des Marxismus, der die Produktionskraft des Volkes unterbindet und fast nur Rechte der Individuen in seiner Verfassung kennt, sondern in einer Form, die die Pflichten der Einzelnen an die Spitze stellt und nicht nur verteilt, sondern in erster Linie erzieht. Geheuer Wirtschaftlichkeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer stellt gewaltige Macht des Staates dar. Die wahllose, auf demokratischer Gleichheit beruhende Arbeitslosenunterstützung führt uns alle an den Rand des Verderbens und löst das Verantwortungsgefühl zur Arbeit. Der Leistungsbezug ist das wesentliche in der Wirtschaft. Die Zwangsbeurteilung der Arbeit muß endgültig aufhören. Alsdann wird auch unser Währung unerschütterlich werden und bleiben.

So erkennen wir, daß wir mit dem Wesen des Staates, das in seiner Machtstellung in allen seinen Einrichtungen hier stehen und fallen werden. Wir fordern daher, daß seine Einrichtungen auf der Grundlage des deutschen Wesens aufgebaut, in kultureller, volkswirtschaftlicher und sozialer Hinsicht dem Volksgange dienen, daß jeder Einzelne sein Leben herab in seinen Leistungen für das Ganze und Erhaltung seiner fremdigen Produktionskraft, daß ferner hinter allem eine starke Wehrmacht steht, die alle unsere Einrichtungen nach Außen und Innen sichert. Das ist ein Recht der Selbstbehaltung, das uns niemand in der Welt verwehren kann. Es sind dies Maßnahmen der Verteidigung, sie gehören zu den Rechten der Unabhängigkeit eines Volkes, die wir unter Umständen erzwingen müssen. Nur der starke Staat als nationaler und sozialer Grundlage und starker Autorität beruhend kann uns helfen und unseren Freiheitskampf siegreich führen lassen, nur ein Volk, das leben will und sein Leben verteidigen, hat das Recht zu seinem Tode. Reht das deutsche Volk im Jahre 1924 in diesem Sinne, so wird auch mit diesem Jahre der Aufrüstung zu seiner Freiheit beginnen nur der Weg zu gehen auf allen Gebieten kann uns retten und auf den Weg zur Freiheit führen. Das jetzige Parlament, in seiner wesentlichen Zusammensetzung marxistisch und demokratisch eingestellt, vermag vollkommen, deshalb unserer immer wiederkehrenden Forderung nach Neuwahlen, die uns eine Vertretung mit nationaler Machtgewinnung bringen wird, oder aber noch einer halbwegs nationalen Diktatur. Die Drangsalierungen unserer Volksgenossen im Westen, deren Befreiung wir auch an dieser Stelle laut fordern, drängen zur größten Eile. Unser ungeteiltes Breußen lassen wir uns nicht nehmen.

Englische Eiferjucht auf Frankreich.

* Aus dem schon erwähnten Artikel des Londoner „Daily Telegraph“ über das französisch-italienische Bündnis seien noch folgende Auslassungen vermerkt: In London herrscht allgemeine Überzeugung, daß die Staatskunst von Prag, die bisher viel Beachtung und Würdigung genossen hat, sich in eine Allianz habe verwideln lassen, die früher oder später fast unabwehrlich Europa wieder in zwei bewaffnete Lager teilen müßte mit Großbritannien und Skandinavien als Zuseher. Die öffentliche Meinung in Italien sei wegen des zwischen Paris und Prag geplanten Paktes am meisten beunruhigt, weil sie der Ansicht sei, daß, wenn ein derartiger Pakt auch in erster Linie gegen Deutschland gerichtet sei, er eine Konsolidierung der kleinen Entente möglicherweise mit Unterstützung Griechenlands bedeuten und der geplanten italienisch-russischen Verständigung im Wege stehen könnte. Das Ergebnis könnte sein, daß die Versöhnung zwischen Italien und einigen seiner früheren Feinde, wie Ungarn und Rumänien beschleunigt würde und daß diese Versöhnung mit der letzten italienisch-spanischen Annäherung verbunden werde. Inzwischen seien weitere Symptome einer italienisch-polnischen Annäherung vorhanden. Die italienische Firma Ferrero verhandelt mit dem polnischen Generalstab wegen des Baues großer Munitions- und Munitionswerke in Polen.

Auch Italien gegen Frankreich.

+ Rom, 31. Dezember. Die italienische Regierung wird sich dem Schritte Englands betreffs des französischen Rüstungskredites an die Staaten der kleinen Entente anschließen. Man empfindet es hier allgemein als sehr eigentümlich, daß Frankreich im gegenwärtigen Augenblick, wo das Vortreiben nach einer allgemeinen Abrüstung überall mit größtem Nachdruck ausgetrieben wird, mit derartigen Fragen an das Parlament herantritt. Geeignete diplomatische Schritte Italiens sind in Belgrad, Warschau und Bukarest eingeleitet worden.

Amerika und die mexikanischen Wirren.

+ Washington, 31. Dezember. Das Staatsdepartement hat beschlossen, die Bitte des mexikanischen Präsidenten Obregon zu erfüllen, auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten Lebensmittel und Waffen für die kämpfenden Truppen aufzukaufen, da die Regierung der Vereinigten Staaten „das größte Interesse mit Bezug auf die Beziehungen zur mexikanischen Regierung daran habe, daß im benachbarten Mexiko stabile Verhältnisse herrschen“. Bisher hat das Staatsdepartement alle ähnlichen Bitten fremder Regierungen abgelehnt.

Ein Telegramm aus Veracruz besagt, die Garnison des Hafens von Tuxpan habe sich den Revolutionären unter Guertia angeschlossen. Dies gebe den Aufständischen die völlige Herrschaft über die Petrolumgebiete, dessen Hafen Tuxpan sei.

Großbritannien im 3. Jre 1923.

G. London, Ende Dezember.

Das Jahr 1923 stand für Britannien ganz unter dem Einfluß von zwei Faktoren, dem der andauernden Arbeitslosigkeit, die immer schwerer auf den Staat, und Gemeindefinanzen lastet, und dem der zunehmenden Wirtschaftskrisis, womit das Frankreich Poincarés Englands vitalste Belange und Wünsche behandelt, und der sich daraus ergebenden Entfremdung der beiden Völker. Im Lauf des Jahres ist dann der innere Zusammenhang zwischen diesen beiden Faktoren dem britischen Volk immer lebhafter am Bewußtsein gekommen. Nicht nur die Wortführer der äußerlichen Opposition, sondern auch die konservativen Minister wurden nicht müde, immer wieder darauf hinzuweisen — selbst noch in dem Wahlkampf, in dem sie Rücksicht für Handel und Industrie als ihr Hilfsmittel gegen die Arbeitslosigkeit anbrachten —, daß ihre Hauptursache in der Verarmung der europäischen Kunden Britanniens zu suchen sei, welche ihrerseits eine Folge der französischen Politik sei, die Europa zu seinem wirklichen Frieden kommen lasse und damit den Wiederaufbau seines wirtschaftlichen Lebens unmöglich mache. Und diese zwei Faktoren in ihrer Wechselwirkung griffen entscheidend in die Entwicklung der inneren britischen Politik ein, indem sie die erste unabhängige konservative Regierung, die Britannien seit einer Generation besaß, in ihrer Jugendkraft zerstückten.

Die Konservativen hatten die Wahlen des November 1922 unter Bonar Law's Führung mit einer Mehrheit von 79 Unterhaussitzen gewonnen, teils weil sie in den „dreieckigen“ Wahlkämpfen viel Glück hatten, teils weil die von Bonar Law ausgesprochenen Wahlparole: Ruhe und Rückkehr zu einer einfacheren und ehrlicheren Politik einer weitverbreiteten Ansehenbestimmung des Volkes entsprach, das die schillernde, unsteife, sensationelle und widerspruchsvolle Politik der Lord George'schen Koalition herlich fast bekommen hatte. Als dann aber zu Beginn des Jahres die Franzosen in das Ruhrgebiet einbrachen und Bonar Law sich damit begnügte, gegenüber dieser Politik, der sich England immer widersetzt hatte, eine Haltung „wohlwollender Neutralität“ zu erklären, trat zuerst langsam und dann immer schneller ein Umsturz in der Volkstimmung ein, und Kenneth's böses Wort von der „wohlwollenden Impotenz“ traf englische Selbstbewußtsein an einer sehr empfindlichen Stelle. Der schlechte Zustand von Bonar Law's Gesundheit, auf den er schon im Augenblick seiner Schilberhebung durch die Weiterer genen Lord George warntem hingewiesen hatte, entwickelte sich während der ersten Monate des Jahres zu einer tödlichen Krankheit, die im Mai ganz plötzlich seinen Rücktritt erzwang und zugleich den Verdacht bestärkte, daß die konservative Politik der wohlwollenden Impotenz ihre eigentliche Wurzel in dem pathologischen Zustand des konservativen Führers habe.

Sein Nachfolger Baldwin, der seine Erhebung nicht zuletzt den Richards verdankte, obwohl er selbst durchaus kein Richard war, erkannte sofort die Unmöglichkeit ihrer bloßen Fortsetzung und die Notwendigkeit einer aktiveren Politik, um Poincarés europäische Subotagepolitik zu durchbrechen und die Grundlagen für die nächste große Koalition zur Verhinderung einer unübersehbaren Macht in Europa zu schaffen. Baldwin begann sehr wichtig und antwortete Freunden, die warnend darauf hinwiesen, Poincaré habe bereits zwei britische Premiers gebrochen, und es werde ihm ebenso ergehen, Poincaré habe es jetzt nur erkmol mit einem englischen Premier zu tun. Es ist noch in lebendiger Erinnerung, wie wenig Baldwin's Taten seinen tapferen Worten Recht gaben und wie ihm stets die rote Farbe der Entschiedenheit durch die Blässe der Gedanken anderer Leute, und zwar in erster Linie der Richards angekränkelte wurde. Jedenfalls unterlag er in keinem Augenblick dem Vordrängen, und sein Caroskoma nach Paris bedeutete eine Schwächung seiner Autorität, die sich als unheilbar erweist.

Man kann sehen, daß Baldwin's Mißerfolg in keiner europäischen Politik in doppelter Weise auf der vernichtenden konservativen Wahlüberlegenheit fußte, womit das Jahr politisch für Britannien ausklang. Dieser Mißerfolg im Verein mit der Atmosphäre, welche die Reichskonferenz und das stete Drängen der anwesenden Dominienpremier auf die Aussöhnung der wirtschaftlichen Vorbereitung ihrer Länder schufen, war es, was Baldwin, als er keinen Ausweg mehr wußte, verführte, sich der alten Liebe der Tories, „Protection“, in die Arme zu werfen, deren Umarmung ihnen noch immer verhängnisvoll geworden ist. Die Unstimmung, welche seine schwächliche Haltung Poincarés gegenüber und die fortschreitende Enttarnung des wahren Charakters seiner Außen- und Innenpolitik in immer weiteren Kreisen der Nation erreichten, machten dann diesen dadurch nötig werdenden Wahlkampf noch ausfühlicher, als er es ohnehin gewesen wäre. Es darf nicht übersehen werden, daß, abgesehen von dem Hauptthema des Wahlkampfes, der K. des freien oder des geschützten Handels in ihrer Rückwirkung auf das Problem der Arbeitslosigkeit, keine andere Frage in ihm mehr Interesse und Leidenschaft auslöste, als eben Poincarés Außen- und Innenpolitik.

In diesem Punkt gab es keinen Unterschied zwischen der liberalen Partei und der Arbeiterpartei, für die zusammen beinahe neun Millionen Stimmen abgegeben wurden gegen fünfzehn für die Konservativen, von denen zudem ein starker Prozentsatz in der auswärtigen Politik den Ansichten der Opposition viel näher steht als denen der reaktionären Flügel der eigenen Partei. Vielleicht darf man überhaupt sagen, daß das wichtigste politische Ereignis des abgelaufenen Jahres in England die immer weiter um sich greifende Aufklärung des englischen Volkes über den wahren Charakter der französischen Politik und über die Unberücklichkeit dieser Politik mit vitalsten englischen Belangen war. Nach dem Ausfall der Wahlen wird selbst Poincaré an Kothmeres' Behauptung, seine Presse sei die wahre Stimme Englands, zu zweifeln beginnen, einer Aufschneiderei, die vielfach auch außerhalb Frankreichs hundertmal ernster genommen wird als sie es verdient.

Wenn man gewisse hiesige Zeitungen liest, könnte man meinen, das englische Volk trete das neue Jahr in einer Art Panikstimmung an wegen der Aussicht, sich demnächst unter einer Arbeiterregierung zu finden. Das ist völlig Unfug. Die Stimmung ist heute eher widersprüchlicher und hoffnungsvoller als vor einem Jahr, und hauptsächlich aus zwei Gründen. Einmal deutet manches darauf, daß die Arbeitslosigkeit abnehmen wird und daß die nächsten Monate einen Aufschwung des Geschäftslebens bringen werden; und dann erlaubt man zu bemerken, daß die Aussicht auf eine kräftigere und mutigere Politik Englands Poincaré nachgiebiger oder mindestens nachdenklicher zu stimmen scheint. Daß diese Ansicht hier weitverbreitet ist und daß man im Lauf des neuen Jahres ein recht ausgeprägtes Juridizieren Frankreichs erwartet, ist sicher; weniger sicher allerdings, daß diese Ansicht und Erwartung auch berechtigt sind. Wenn man auch sonst einer Arbeiterregierung mit großer Gesonnenheit entgegensteht, und wenn weder die Konservativen noch die Liberalen daran denken, sie durch eine Kombination ihrer Kräfte unmöglich zu machen, so ist der Hauptgrund der, daß man wohl weiß, daß auch die große Masse der Anhänger der Arbeiterpartei in erster Linie und vor allem gute und patriotische Engländer sind und daß der Klassengeist in England auch noch nicht annähernd die gleiche Schärfe erreicht hat wie auf dem europäischen Festland. Wer die weitere politische Entwicklung in England recht verstehen will, muß sich das immer vor Augen halten.

Kampfang

macht unser Mittwoch
den 2. Januar beginnender
Inventur-Ausverkauf

Der Verkauf dauert bis
den 5. Januar!

Die Preise lauten in Goldmark

- | | | | |
|--|------------------------|---|------------------------|
| Herren-Anzüge
farbig, gute Qualität, 54 —, 48 —, 42 —, 36 —, 29 — | 24⁰⁰ | Knaben-Anzüge mod. Sportform.
9—14 Jahre | 12⁵⁰ |
| Herren-Winter-Ulster und
-Paletots moderne Formen, 54 —, 48 —, 42 —, 36 —, 29 — | 25⁰⁰ | Knaben-Norfolk-Anzüge
mit Breecheshose u. Weste, 9—16 Jahre | 29⁵⁰ |
| Gestreifte Hosen
gute Qualität | 12⁵⁰ | Knaben-Winter-Ulster
ganz auf Futter, 3—9 Jahre | 9⁷⁵ |
| Jünglings-Anzüge
mit langer Hose, blau und farbig, 25 —, | 19⁵⁰ | Knaben-Winter-Ulster
gute Qualität, 3—9 Jahre | 15⁰⁰ |
| Knaben-Anzüge mod. Sportform.
3—9 Jahre | 4⁹⁵ | Knaben-Winter-Ulster
gute Qualität, 9—12 Jahre | 19⁵⁰ |
| | | Knaben-Kniehosen
9—15 Jahre | 3⁷⁵ |

- | | | | |
|---|------------------------|---|------------------------|
| Damen-Wintermäntel
gute Qualität | 9⁷⁵ | Kostümröcke
moderne dunkle u. helle Streifen | 5⁹⁰ |
| Damen-Covercoat-Mäntel mod. Frühjahrsform | 13⁵⁰ | Kostümröcke
aus Affenhaut, beste Qualität | 15⁵⁰ |
| Damen-Sportkostüme
aus Noppenstoff, Jacke ganz gefüttert | 29⁵⁰ | Morgenröcke
aus guten Lammfellstoffen in vielen Farben | 9⁹⁰ |
| Kostüme aus pa. Affenhaut, mod. Streifen, auf reiner Seide | 7⁵⁰ | Vollvoile-Blusen
weiß | 1⁹⁰ |
| Vollvoile-Kleider
moderne Farben | 9⁷⁵ | Oberhemd-Blusen
aus Percal mit farbigen Streifen | 2⁹⁰ |
| Cheviot-Kleider
reinwollene Qualität | 12⁵⁰ | Sport-Blusen
aus gutem Waschseide, hell- und dunkelfarbig | 3⁹⁰ |
| Gabardine-Kleider
pa. Qual., mit reicher Garnierung | 4⁵⁰ | Mädchen-Wintermäntel
engl. gemustert, Größe 60 | 7²⁵ |
| Seiden-Kleider
Taffel, Crepe de chine, Crepe marocain (einzelne Model.) | 49⁵⁰ | Jede weitere Größe Mk. 1.— mehr. | |

- | | | | |
|---|-----------------------|--|-----------------------|
| Damen-Taghemden von | 2⁷⁵ | Büstenhalter | 1⁷⁵ |
| Damen-Beinkleider von | 2⁹⁰ | Damenstrümpfe Baumw.
farbig, sortiert | 7⁵⁰ |
| Damen-Nachthemden v. | 4⁷⁵ | Damenstrümpfe pa. Seiden-
flor, schwarz und farbig | 2¹⁰ |
| Untertaillen von | 1⁴⁵ | Herrensocken
schwarz und farbig | 6⁵⁰ |
| Damen-Unterröcke
mit Stickerei-Volant | 3⁹⁰ | Damen-Trikot-Hand-
schuhe grau u. braun | 9⁵⁰ |
| Herren-Oberhemden
weiß u. bunt, Percal, mit Kragen,
unsortierte Weiten | 5⁹⁰ | Damen-Handschuhe
mit Seidenfutter | 1⁴⁵ |
| Kragen
unsortierte Weiten | 2⁵⁰ | Herren-Handschuhe
warm gefüttert | 1⁴⁵ |
| Kinder-Schürzen
schöne bunt. Must. 55-70, 1,75, 40-50 | 1²⁵ | Damen-Filz- und
Regenhüte | 2⁵⁰ |
| Corsetts gute Stoffe
mod. Formen | 1⁹⁰ | Herren-Wollhüte | 2⁹⁰ |

Mittags von 1—3 Uhr geschlossen!
Auf alle fertigen, nicht
herabgesetzten Waren **10% Rabatt**
Umtausch und Zusendung ausgeschlossen!

Rudolf Petersdorff

Breslau, Ohlauer-Strasse 8

**Schul-
beziehung**
mit Gummi
ist billig u. haltbar,
fein Regeln,
schonend, Arbeit-
Gummigeist
Reeder,
Gartenstr. 63, hbt.
(Haus Siedler)

Filz-Stores
an Sandarb. Ward
bei bed. pr. Ausw.
Marla Leder
Gartenstr. 63, hbt.
Gartenstr. 14, h.
Feinbad

Sch-Kragen
und Wulst
berf. Müller,
Ohlauer-Str. 7, II

**Sportpelz und
Damenpelz**
verkauft sehr billig
Muschalle,
Gartenstr. 63, hbt.
Eingang Waidplatz.

Griffball
für
Euzus und Gebrauch
ausfert. preiswert.
A. Dickmann,
Gartenstr. 7, 2. St.
Feinbad.

Stuhlflügel
(alt neu)
**Steingraeber
& Söhne**
gepölierte Pianos
verkauft v. unten,
Zaunengasse 17, 17,
Gartenstr. 5, 19
Ohlauer-Str.

Piano
v. Br. neg. Goldm gef.
Gartenstr. 70, 2. St. 8

Piano privat
zu kauf. kos. Zchr.
1. 43 Bohrauerstr. 45

**Pianos
Flügel**
neu u. geb. preisw.
Grenz, Gartenstr. 63/71,
Geg. Müden an verf.
Gartenstr. 63, I 9

Korbfabrikat
möbel, Gel.
Küchensch. Käufe
Seifert, Ohl. Str. 9
Hof. 1. kein Laden.

Klein-Auto,
zweifl. mod. ge-
baut, wasserfest, Motor,
amerikan. Steuerung,
flüssig, leicht, sehr
bequem, zum Preise
von 1500 Goldmark
oder zum Gegenwert
in Weisbe abzugeben.
G. Pusch,
Frankenstr.,
Bahnhofstr. 11, 1. St.

Verkauf 12
meinen sehr wenig
gebrauchten 42 PS

**Bussard-
Motorflug**
mit reichlichen Re-
serven, voll für
billigen Betrieb zu
haben für 6000 (inkl.
ob. 800 für Benzin
oder Flugzeug, an-
drückl.)
M. Suckert,
Dom. St. Sauerstr.,
St. Breslau

**Rund-, Schleif-
u. Grubenholz**
kauft u. erb. Angeb.
v. Waldbauern,
Gumm-Weid.
Week & LeBner
Wärlitz, Sauerstr. 8,
Tel. 2445, 15

Immerbrand-Patent-
**Grude-Koch- und
Heizöfen**
mit heb- und senkbarer Feuerung
sind nach amtlicher Feststellung
die anerkannt sparsamsten
und wirtschaftlichsten Öfen
der Gegenwart

Allein-
Vertretung **Kallen & Vorwerk**
Breslau, Schlossplatz 1 neben Hotel
Monopol

Provinzvertreter gesucht

Mech. Leinen- u. Tischzeugweberei
Kunstgewerbliche Brautwäschefabrik
Strunkmann und Meister
Bielefeld

Ständige Ausstellungen:
Berlin · W. Tauentzienstr. 15
Hamburg · Neuer Jungfernstieg 16
Verkauf unmittelbar an Verbraucher.

Zum goldenen Apfel
H. E. Fiedler's Nachf. Ernst Seydel
Am Rathaus Breslau Elisabethstr. 2
Spezial-Decken-Haus
Kamelhaar-Schlaf — Reise — Auto-Decken
Schlafdecken — Plaids — Tücher
Pferdedecken — Arbeiterdecken
Frisee in allen Farben — Filze
en gros Muster-Versand en détail.

Calc. Carbid
Benzol **Benzin**
empfehlen zu billigsten Preisen
Wilhelm Schoengarth,
Aelteste Carbidgroßhandl.
Schlesiens,
Breslau 2, Neudorfstr. 39
Telephon: Ring 8801.

Wir verkaufen moderne betrieb-
fähige
Drahtstropfpressen
unter Stellung von Brechmeistern
und Draht mit und ohne Anlauf
des gepressten Strobes.
Berner sind wir
Käufer für jeden Posten Stroh
jeder Art.
Büntig, Stannak & Co., R.-G.
Breslau II, Berlinerplatz 4.
Telephon: Bg. 2828, 7041, 9416, 9794.

Benzin **Goldmann** & **Betriebsstoff-A.-G.**
„Schlesien“
Breslau, Kaiserstr. 23/25
Tel. 8.7895/96, 4136

liefert prompt in Eisenleitern, Kannen und Holzbarrel-
pa. amerik. Maschinen-, Auto- und Zylinderöl
rumin. und gelb. wasserhelles Benzin
unvermischt, oberes, Grubenbenzol — Petroleum
Kostenlose Einlage und der gekauften Mengen.
Kulante Zahlungsbedingungen.

Kristall
stets vorteilhaft
A. Franke
neue Gasse 36
Ohlauer-Str.

Notgeld- u. Briefmarken-Album
Briefmarken in großer
Auswahl
alle Neuheiten stets lieferbar
28 deutsche Provisionen Mk. 2.—
Michels Briefmarken-Katalog
Europa-Teil 1.50, Uebersee-Teil 2.—
in Meissener Porzellan,
Ruhrlücken in Bronze-
und Aluminium empfohlen
C. Kretschmer Briefmarken-
Handlung
Breslau 1, Schmiedestr. 20b.

Kalkstickstoff-Ammonial,
Thomasmehl 14—19 %
Superphosphat 17—18 %
Chilifalster 95 %
offert
**Ostdeutsche Gemüse-, Obst- u.
Saatbau-Gesellschaft m. b. H.,**
Breslau 23, Augustastr. 224.
Telephon: Obile 97.

Brennholz
klef. Stockhol. u. Reiserknüppel
beständiges Zapfenholz, lichte
Kiefernholz u. Kiefernholz
liefert vollkommen nach jeder Maßnahme.
F. Hermann Fuchner,
Gartenstr. 11, 1. St.

Es folgen Bozen 2, 3, 4, 5 und 6

Schlesien.

Schlesiens Landwirtschaft im Jahre 1923.

Das verfloßene Jahr stand im Zeichen schwerer Erschütterungen des deutschen Wirtschaftslebens. Die Auswirkungen des ungeliebten Friedensvertrages erschütterten die Grundfesten unserer Wirtschaft. Der Verfall unserer Währung nahm Formen an, die alles Vorangegangene in den Schatten stellten. Stieg doch die Goldmark zu Anfang des Jahres auf die astronomische Zahl von einer Billion, d. h. um nicht weniger als das 575millionenfache. Der unbeschränkte Vertriebswille unserer Feinde, begonnen mit dem Nuhreintritt und beendet mit offener Unterjochung des Separatistengehens, schlug uns unheilbare Wunden. Die zunehmende Armut im Innern führte zu offenem und verstecktem Kampfe einzelner Volksschichten gegeneinander. Arbeitslosigkeit, Hunger, Kälte und Elend geben uns das traurige Geleit in das Jahr.

Die Umstellung der Wirtschaft auf Goldmark hat auch der Landwirtschaft die Augen geöffnet und den Schleier verstaubten Papiermarkgewinne zerrissen. Wohl jeder ist sich heute, daß er im Frieden für wenige gute Mark Getreide besser verwertet hat als jetzt oder in Zeiten, wo gezählte Milliarden dafür erhielt. Die kleineren Betriebe sind auf wenigstens die Hälfte der Vorzeit gesunken, viele Wirtschaften haben ihren Betrieb schon durch starke Einarisse in die Substanz aufrecht erhalten. Selbstlos und hilfsbereit hat die Landwirtschaft trotz den Kindern der unter französischer Knute schmachenden ern Nahrung und Obdach gewährt, hunderte Waggons von Nahrungsmitteln sind gesendet worden zur Bekämpfung der von Franzosen im Rheinland gewollten Hungersnot, ungezählte Tausende von Zentnern Getreide sind den Hungernden und arbedenden im Innern während der letzten Monate zugeleitet worden. Um dem Vaterlande die Möglichkeit zur allmählichen Behebung seiner Währungsverhältnisse zu geben, hat die Landwirtschaft einen Teil ihres Bestes verpfändet und neue Lasten auf sich genommen, die in ihrer Gesamtheit schon jetzt kaum tragbar sind. Eine schwere Krise ist über den Stand herein gebrochen, der bisher noch als der Leistungsfähigste in unserer Wirtschaft angesehen wurde und von dem jeder hoffte, daß er einst derjenige sein wird, an dem sich die fieberkranken deutsche Wirtschaft wieder aufrichten wird. Ein kurzer Rückblick auf das vergangene Jahr lehrt uns am besten, was wir von der Zukunft zu erhoffen haben.

Was die Getreideernte des vergangenen Jahres anbelangt, so ist sie im Allgemeinen als etwas über dem Durchschnitt liegend anzusehen. War der Verlauf der Witterung auch im allgemeinen günstig, so machte die Vergung der Getreideernte doch durch die erschreckend um sich greifenden Blünderungen und Felddiebstahle ungeahnte Schwierigkeiten. Behördlicher Schutz war vielfach verlagert, und wo er vorhanden war, erwies er sich zur erfolgreichen Abwehr der Felddiebstahle als nicht ausreichend. Mindestens 10 Prozent unserer Getreideernte, in der Nähe der Großstädte aber noch bedeutend mehr, ist den Diebstahlern buchstäblich entwendet worden. Das neue Wirtschaftsjahr brachte endlich die seit Jahren ersehnte Befreiung von der Getreideumlage, nachdem der deutschen Landwirtschaft schwere materielle Verluste durch die politischen Preise zugefügt worden waren. Nach Beseitigung der Zwangswirtschaft machte sich die ausländische Konkurrenz in steigendem Maße bemerkbar und drückte stark auf die Preise. So betrug z. B. der an der Berliner Börse gezahlte Durchschnittspreis für Roggen im Monat August nur 4,38 Mark gegen 8,16 Mark im Jahre 1913. Derselbe Monat (13. 8.) brachte uns den überhaupt bisher niedrigsten Preis von 3,35 Mark. Ähnlich war die Preisentwicklung der übrigen Getreidearten. Die schlesische, und wohl auch die gesamte deutsche Landwirtschaft, geht in das neue Kalenderjahr nur noch mit ganz geringen Getreidevorräten, die kaum für die Befriedigung der eigenen Wirtschaftsbedürfnisse, viel weniger noch für Abgeltung der enormen Steuern ausreichen dürften. Dazu sind die Preise noch weiter in ständiger Senke begriffen, ohne daß der Konsument einen fühlbaren Vorteil davon hat, da die Spanne zwischen Mehl- und Getreidepreis noch unverändert hoch ist. Roggenmehl stieg sich im Frieden etwa 30 Prozent teurer als Roggen, heute hingegen um 70 Prozent.

Während die Kartoffelanbaufläche in beiden schlesischen Provinzen um etwa 7000 Morgen gegenüber dem Vorjahre zunahm, blieb nach den bisherigen Feststellungen der Durchschnittsertrag 1923/24 in der Provinz Niederschlesien um etwa 24 Zentner pro Morgen hinter dem des Vorjahres zurück. Der Ertrag in beiden Provinzen dürfte sich im Durchschnitt auf 60 Zentner pro Morgen belaufen. Nachdem durch den allgemeinen Rückgang der Lebenshaltung die Kartoffel eine bevorzugte Stellung in der Ernährung der städtischen Bevölkerung zu spielen berufen war, machte die ausreichende Versorgung der Großstädte mit Kartoffeln in den zeitigen Herbstmonaten große Schwierigkeiten. Geringe Ernten, falsche Preispolitik, Drohungen seitens amtlicher Stellen mit einer neuen Zwangserfassung, sowie umfangreiche Felddiebstahle und Blünderungen machten eine schnelle Behebung der bestehenden Kartoffelknappheit anfangs zur Unmöglichkeit. Die Preisentwicklung wurde erst mit der Umstellung auf Goldmark gebessert, nachdem der größte Teil der Kartoffeln bereits vom Erzeuger veräußert war.

Die Mübenernte, die in diesem Jahre im allgemeinen rechtzeitig geerntet werden konnte, hat schwer unter den Auswirkungen des sommerlichen Landarbeiterstreiks gelitten. Viele Felder waren derartig verunkrautet, daß sie umgeändert und stellenweise abgeweidet werden mußten. Die Mübenernte und somit die Futtererzeugung sämtlicher schlesischen Fabriken weist daher auch 1923/24 eine voraussichtliche Abnahme von 21,4 Prozent bezw. 19,5 Prozent gegenüber dem Vorjahre auf. Die Bezugszahl im vergangenen Wirtschaftsjahr war überaus schlecht. Die Zwangsbewirtschaftung des Zuckers hatte dazu geführt, daß die Raffinerien von ihren angeschafften Rohstoffen nur jedesmal wenig Ware ablesen konnten und das Geld erst durch viele Hände gehen mußte, bis es inzwischen fast entwertet an den Mübenernter kam. So sind die Mübenernte in Schlesien im großen Durchschnitt nur mit 25 bis 40 Pfennig pro Zentner bezahlt worden. Fabriken, die alle Kreditmöglichkeiten restlos ausnützten, haben auch teilweise darüber bezahlt.

Die Dünngemittelpreise waren dem dauernd sich ändernden Geldwert entsprechend ständigen Schwankungen unterworfen. Die im Herbst festgesetzte Berechnung nach Roggenwert erwies sich als sehr unzulänglich, war für den Landwirt mit großen Verlusten verbunden und wurde bald durch die Goldmarkrechnung abgelöst. Der augenblickliche Vorteil an Düngemitteln in der Hand der Landwirte ist infolge der Knappheit an Betriebskapital äußerst gering und stellt keine gute Prognose für die kommende Ernte.

Die Deutsche Nothilfe in der Provinz Niederschlesien.

* Die Not dieses Winters ist größer als je und die Zahl der Nothleidenden ist noch nie so groß gewesen wie diesmal. Umfangreiche Hilfsaktionen haben bereits viel geleistet, aber die Not ist umfangreicher als die Hilfe. Es muß weiter gesammelt werden, denn wir unsere Mitbürger, die Hunger und Not leiden, durch den schweren Winter bringen wollen. Die umfangreichste Zusammenfassung aller Unterstützungen ist die Deutsche Nothilfe, die provinzweise organisiert worden ist. Staatsbehörden und provinzielle Selbstverwaltung, Kommunalverbände und freie Wohlfahrtsorganisationen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer aller Berufsstände haben sich zusammengeschlossen in dem „Provinzialausschuß Niederschlesien der Deutschen Nothilfe.“

Der Oberpräsident, der an der Spitze der Organisation steht, wendet sich mit einem Aufruf an die gesamte Bevölkerung. Darin heißt es:

Großartig stellt sich die Landwirtschaft in den Dienst unserer Arbeit; die Volksernährung wäre ohne ihre Hilfe nicht möglich gewesen. Eine Ernte aus dem niederschlesischen Nothwinter tendet täglich kostenlos einen Wagon Kohle und um der Wärme einem Teil derjenigen, die in diesem Winter an erlösheren Verden freieren. Aus Handel und Industrie kommen Geldpenden zur weiteren Beschaffung lebensnotwendiger Gegenstände für die Armut und Armen. Die Zusammenfassung all dieser Bestrebungen, ohne daß die lokale Wohlfahrtspflege durch Eingriffe gehemmt wird, die Ausdehnung der Propaganda und die organisatorische Verbesserung wird neue Zehntausende in den Dienst unserer Aufgabe stellen, Not und Elend zu bekämpfen.

Einzahlungen für den „Provinzialausschuß Niederschlesien der Deutschen Nothilfe“ in Breslau werden von sämtlichen Banken und ihren Filialen in der Provinz und auf das Postcheckkonto „Breslau 1320“ entgegengenommen. Spenden ersuchen wir auch im Depeschenlauf der Schlesischen Zeitung einzuzahlen.

Während die Schlachtviehpreise im Allgemeinen im Laufe des Jahres den Landwirten einigermaßen zufriedenstellende Einnahmen brachten, wurde diese mit Einführung der Goldmarkrechnung anders. Die Kaufkraft und der Fleischkonsum der Bevölkerung gingen ständig zurück, große Mengen eingeführten Gefrierfleisches und durch Steuern erzwungene Viehablieferungen drückten lähmend auf den Markt. Dazu kamen ständige Beunruhigungen der Märkte durch die Tätigkeit der Wucherbehörden, die zur Verurteilung angelegener Landwirte führte. Die Spanne zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreis blieb hingegen weiterhin groß und ging ungerichteterweise erheblich über das erdordentliche Maß hinaus.

Die Tätigkeit der einzelnen Fachverbände war sehr reger. Der Verband schlesischer Rindviehzüchter veranstaltete sechs Höfen- und Herdensteigerungen, außerdem fanden zwei Hengstprüfungen mit jedesmaliger anschließender Buchhaltungsteigerung statt. Im Geleit O. E. wurde im Frühjahr ein neuer Herdezuchtverein ins Leben gerufen. Der Verband schlesischer Rindviehzüchtervereinigungen hielt im vergangenen Jahre nicht weniger als sieben Auktionen ab. Der Verband schlesischer Schafzüchter deren vier. Die Auktionen waren durchweg gut besucht, und recht wertvolles Material wurde zur Schau gestellt. Ein allgemeiner, äußerst stark besuchter Zuchtwettbewerb wurde am 4. und 5. Mai auf dem Breslauer Viehhof abgehalten. Zu gleicher Zeit fand der landwirtschaftliche Maschinenmarkt auf dem Platz und in den Räumen der Jahrhunderthalle statt. Dieser Maschinenmarkt erfreute sich noch dadurch eines ganz besonders starken Aufwandes, daß in einem Nebengebäude der Jahrhunderthalle zur selben Zeit die allgemeine Jagd- und Forstausstellung eröffnet wurde.

Am 3. Mai konnte die Einweihung des Neubaus der Landwirtschaftlichen Institute feierlich begangen werden. Der starke Zustrom der Studierenden fand nunmehr mühelos Aufnahme in den modernen, mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehenen umfangreichen Gebäude auf der Hansastraße, während die bisher benutzten Räumlichkeiten am Matthiasplatz der Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellt werden konnten. Nach langwierigen Verhandlungen wurde die Domäne Tschornitz als Dreihöfliches tierbiologisches Institut seinem Leiter, Prof. Dr. Born, am 1. Juni übergeben. Bereitwillig habe die schlesische Landwirtschaft diesem Institut wertvolles Zuchtmaterial zur Verfügung seines Bestandes und zur Durchführung seiner großen Aufgaben zur Verfügung gestellt und sich damit eine Fortschrittsstätte geschaffen, auf die andere Provinzen mit Recht blicken werden. Das landwirtschaftliche Versuchsfeld wurde von Rosenthal auf das im Kreise Breslau gelegene Rittergut Schwowitz verlegt und soll dort zum Pflanzenbiologischen Institut ausgebaut werden.

Wie in den vergangenen Jahren, so hielt auch in diesem Jahre die Landwirtschaftskammer Vorträge und Kurse verchiedenster Art ab. So fand außer den üblichen Veranstaltungen, wie Saatmarkt usw. Anfang Mai ein Lehrgang für landwirtschaftliches Maschinenwesen statt. Ende Mai der 8. Wieserbau- und Weidewirtschaft in Wobslau, Anfang Juli der 4. Lehrgang über Saatenernte in Oltau und am 31. Oktober der äußerst stark besuchte 2. Schlesische Kartoffeltag. Der Verein zur Förderung des Grünlandwesens in Schlesien hielt in Neuhof, Kr. Trebnitz, und in Gellenau bei Rudowa zwei sehr zahlreich besuchte Lehrgänge für Grünlandwesen ab. Der Schlesische Landbund setzte sich unter seinem unermüdeten Vorsitzenden, Freiherrn von Nitzsch, mit Energie und anerkanntem Erfolg für die Erhaltung der schlesischen Landwirtschaft ein. Der Kampf um die Aufhebung der Fesseln der Zwangswirtschaft wurde erfolgreich zu Ende geführt, rastlose Arbeit für die Sicherstellung der Ernährung und für die Umflärung der städtischen Bevölkerung wurde geleistet. Für die Unterbringung der Minderjährigen war mit großem Erfolge bemüht, ansehnliche Lebensmittelpenden konnten der ärmeren Bevölkerung direkt oder nach Zubereitung in Feldküchen zugeführt werden, 3 Prozent der täglich nach Breslau gelieferten Milch wurde unentgeltlich an Arme abgegeben.

Schwer hat die schlesische Landwirtschaft unter einem Anfang Juli grundlos ausgebrochenen Streik des sozialistischen Deutschen Landarbeiterverbandes gelitten, der ungeheure Werte für die Volksernährung vernichtet hat, ohne daß behördlicherseits dagegen eingegriffen wurde. Bei der ausgebrochenen Arbeitslosigkeit hat die Landwirtschaft Nothstandsarbeiten in größerem Umfang ausführen lassen, wie Bau von Straßen, Gräben usw. Zu begrüßen wäre es, wenn auch dem Wohnungsbau auf dem Lande in Zukunft erhöhtes Interesse bei dem Mangel an Werkstoffmaterialien zugewendet würde.

Soweit die wirtschaftlichen Verhältnisse und die hohen Preise für Baumaterialien usw. es zuließen, machte die Siedlung auch im verfloßenen Jahre weiterhin Fortschritte. Nach dem bisher vorliegenden Material sind in Niederschlesien insgesamt 11 000 Morgen für Neusiedlung und 77 000 Morgen für Adjuvanten-siedlung abgegeben worden, für Niederschlesien nicht weniger als 47 000 bezw. 123 000 Morgen.

Die Steuerfrage wurde immer fester angezogen. Sie nötigte den Landwirt, der wie fälschlich behauptet wird, seine Vorkriegsschulden restlos abgezahlt hat, vielfach zur Aufnahme neuer Kredite und zu starken Eingriffen in die Substanz. Die Gebühr für die Aufnahme von Krediten war im verfloßenen Jahre ungerechtfertigt hoch und ist es auch heute noch. Die gegenwärtige Belastung an Steuern und Abgaben hat eine derartige Höhe erreicht, daß nur die allerwenigsten imstande sein werden, diese auch nur kurze Zeit zu ertragen, ohne daß ihre Betriebe zum Erliegen kommen. Erschwerend kommt hinzu, das dauernde Mißverhältnis zwischen Produkten- und Betriebsmittelpreisen und der absolut niedrige Stand der Getreidepreise.

Mit banger Sorge sieht die schlesische Landwirtschaft dem kommenden Jahre entgegen. Das Angebot auf dem Gütermarkt mehrte sich ständig, und eine Agrarkrise droht über die heutige Wirtschaft hereinzubringen, die ihre Schäden in der Geschichte sucht. Mögen die maßgebenden Stellen dieser Tatsache ihr ständiges Augenmerk zuwenden und mögen sie dessen eingedenk sein, daß sie mit der Vernichtung der Landwirtschaft noch das letzte Bestium im Deutschen Reich zerrümmern! Möge aber auch die Landwirtschaft erkennen, daß ihr nur Einigkeit und fester Zusammenschluß über die schweren Zeiten hinweghelfen werden!

Rentenmarktkredit für die Landwirtschaft.

* Wie wir hören, hat die Rentenbank nach Verhandlungen mit der Schlesischen Generallandwirtschaftsdirektion der schlesischen Landwirtschaft einen Kredit von einigen Millionen Mark zur Verfügung gestellt, der der Landwirtschaft in der heutigen schweren Zeit über die Reichsbank durch die Schlesische Landwirtschaftliche Bank nutzbar gemacht werden soll.

Schatzweisungen der Provinz Schlesien.

* Nachdem der Reichsfinanzminister die Besoldungszuschüsse für die Gemeinden und die Gemeindeverbände vom 1. Januar ab auf 50 bis 35 Prozent herabgesetzt hat, während die Herabsetzung nur auf 50 Prozent angekündigt war, ist eine Kredithilfe für die Kommunen notwendig geworden, da sie die Anteile an den Reichsgoldsteuern erst vom 15. Januar ab erhalten, aber die Besoldungen schon vorher zahlen müssen. Reich und Staat haben erklärt, gegenwärtig eine solche Kredithilfe den Gemeinden und Gemeindeverbänden nicht leisten zu können. Deshalb hat der Gemeinsame Provinzialausschuß für Nieder- und Oberschlesien in seiner Sitzung vom 29. Dezember beschlossen, diese Kredithilfe den Kommunen, soweit sie es nötig haben, zu gewähren, und zwar ausschließlich für Besoldungszwecke und nur kurzfristig bis zum Eingang der Goldsteuern. Auch in anderen Provinzen wird eine solche Besoldungshilfe seitens der Provinzialverbände gewährt. Die Mittel zu dieser Kredithilfe will der Provinzialausschuß sich durch Provinzialschatzweisungen beschaffen, über deren Ausgabe eine Bekanntmachung der Schlesischen Kommunallbank im Inkratensteil der vorliegenden Nummer Näheres mitteilt. Es gelangt zunächst ein Betrag von 2 Millionen Rentenmark zur Ausgabe und zwar mit einer Laufzeit bis 4. Februar 1924 unter Abzug eines Diskonts von 12 Prozent jährlich und bis 4. März 1924 unter Abzug eines Diskonts von 14 Prozent jährlich. Die Schatzweisungen sind in Abschnitten von 100, 500 und 1000 Rentenmark erhältlich. Sie werden gedeckt aus den vom 15. Januar ab den Gemeinden- und Gemeindeverbänden zuzuführenden Steueranteilen der Reichsgoldsteuern. Es haftet für sie die gesamte Steuerkraft der beiden Provinzialverbände Nieder- und Oberschlesien sowie das gesamte Vermögen der beiden Provinzialverbände. Sie eignen sich daher für kurzfristige sichere Anlegung.

Währung, Beamtenabbau, Erwerbslosenfürsorge.

Die Rentenmark hat sich eingeführt, die vielen Kassen verschwinden. Nun entsteht die Frage: Wird die Rentenmark Bestand haben? Die Wege, dies zu erreichen, sind gewiesen. Werden sie aber gegangen?

Die Grundlagen jeder Währung sind Arbeit und Vermeidung aller unnützen Ausgaben. So hungerte sich Preußen oft genug hoch; so gelangte Deutschland zu seiner Blüte vor dem Kriege. Der Goldschlag war verhältnismäßig gering, aber die Rentabilität der Wirtschaft stieg jedes Jahr zusehends. Handel und Wandel blühten. Der Währungsbilanzüberschuß, der einzige Maßstab, der für den Stand der Wirtschaft ausschlaggebend ist, betrug im Jahre 1913 1 1/2 Goldmilliarden. Die Rohproduktion hatte einen Wert von rund 24 Goldmilliarden. Der Reinerüberschuß war also an der Produktion gemessen verhältnismäßig gering. Trotzdem stand unsere Währung in der Welt mit an erster Stelle. Denn Deutschland war ein zuverlässiges Land, in dem gearbeitet wurde. Die Arbeit stand in hoher Achtung.

Da kam der Krieg, in dem bei der Umstellung des gesamten Beamtenapparates, sowohl im Kriegsgebiete wie Lande selbst, die Stellen erheblich vermehrt werden mußten, oft genug aber mit ungeeigneten Kräften besetzt wurden. Der Krieg fand sein Ende durch die Revolution. Der „starke Arm“ ließ die Räder und die Waffen stillstehen. Die viel zu vielen neuen Kriegseinstellen wurden nicht nur gehalten, sondern mußten auch mit neuem Geist erfüllt werden. Freigebig wurden bewährte Parteigrößen an den Futtertrüben eingestellt. Vorbildung und Sachkenntnisse waren nicht erforderlich. Der Beamtenapparat nahm eben so wie die verfallende Währung unerhörte Ausmaße an. Die Weimarer Verfassung forderte Beamte zur Durchführung der neuen Gesetze, der schematische Nachschub und die Notwendigkeit wurden verankert bezw. vorbereitet.

Das Verderblichste aber war die neue Steuererfassung! Sie sollte — nach dem eigenen Ausspruch ihrer Schöpfer — in absehbarer Zeit die feste Sozialisierung

durchführen und damit erst der Revolution die rechte Weite geben. Zur Durchführung der unzähligen Steuergesetze wurden die Finanzämter eingerichtet. Während früher ein Kreis mit einem Steuerleiter und drei Hilfskräften auskam und diese Steuerleiter so arbeiteten, daß durch ihre Tätigkeit der Staatshaushalt finanziert wurde, ist das Beamtenheer eines neuzeitlichen Steueramtes so zahlreich, daß ganze Häuser zu seiner Unterbringung benötigt werden. Es drängt sich die Frage auf, ob die gesamten Steuern, die aufkommen, genügen, um auch nur die Ausgaben, die die Steuerämter verursacht haben, zu decken. Bei einem Steueraufkommen, das nur 0,5 Proz. der Staatsausgaben beträgt, muß das bezweifelt werden. Viele Steuerämter decken mit den durch sie aufgebrachten Steuern die Unkosten bestimmt nicht! Das ist keine Wirtschaft, sondern Mißwirtschaft.

Alle kostspieligen Einrichtungen müssen jetzt abgebaut werden. Daß sich die Beamten-Organisationen gegen den plötzlichen Abbau wehren, ist ihnen, obendrein in der Jetztzeit, nicht zu verdenken; sie verlassen sich auf die Verprechungen ihrer „Führer“ und hielten sich für verlor. Im allgemeinen wird die Notwendigkeit einer Einschränkung und Mehrarbeit eingesehen, aber man fordert auch, daß mit dem Abbau „oben“ und ohne Protektion begonnen wird. Was machen denn auch alle die neuen „Regierungsräte“ ohne jede Vorbildung — soweit Parteizugehörigkeit nicht etwa als Befähigungsnachweis angesehen wird? Auch die Ausgaben für die Parlamente sind ungeheuer gering. Niemals können wir gesunden, wenn nicht rücksichtslos durchgegriffen wird.

Besondere Aufmerksamkeit — auch der Arbeitnehmer — erfordert die Erwerbslosenfürsorge. Es sei heute nicht über ihre Berechtigung oder Nichtberechtigung gestritten. Die Masse hat den Führern und ihren politischen und wirtschaftlichen Theorien geglaubt und so haben wir heute mit Millionen von Deutschen zu rechnen, die unverschuldet arbeitslos wurden. Die Arbeitslosigkeit ist eines der größten Übel, die ein Volk treffen kann. Denn neben den Arbeitswilligen, der Arbeit sucht, aber nicht findet, stellt sich der Arbeitsfaule, um auf Kosten der Allgemeinheit zu leben, und es ist für viele geradezu zum Sport geworden, „auch Erwerbslosenfürsorge zu beziehen“. Neben vielem anderem ist eben auch das Schamgefühl zurückgegangen. Das Erwerbslosengesetz bestimmt unabweislich, wer Anspruch auf Erwerbslosenfürsorge hat. Es bestimmt durchaus nicht, daß ein jeder, der keine Arbeit hat, Erwerbslosenfürsorge zu beanspruchen hat. Wie aber wird tatsächlich verfahren? „Um keine Unannehmlichkeiten zu haben“, wird die Bedürftigkeit behauptet. Das muß aufhören. Die beruflichen Stellen müssen hier jede Rücksicht auf persönliche Unannehmlichkeiten aufgeben. Es muß als Unsitte bezeichnet werden, wenn z. B. Maurer, die von jeher Saisonarbeiter waren, heute als erwerbslos anerkannt werden. Besonders schlimm steht es auf dem Lande, wo die persönlichen Verhältnisse viel stärker sind als in der Großstadt. Früher suchten z. B. die Maurer, Zimmerer usw. während der Winterzeit Arbeit in den Wäldern und Steinbrüchen; heute haben sie dazu keine Veranlassung. Vielerorts besitzen Arbeiter zugleich nicht unerheblichen Landbesitz. Auf Grund des Siedlungsheimstättengesetzes sind nicht selten 3 bis 5 Morgen Land für billigen Pacht- oder Kaufpreis je Familie zugewiesen worden. Diese Zugewisungen sind nicht als persönlicher Mehroverdienst gedacht, sondern als Hilfsmittel zur Überwindung schwerer Zeiten, die vorauszu sehen waren. All das muß gebührend berücksichtigt werden. Es besteht vielerorts noch Unkenntnis des Gesetzes. Gerade auf dem platten Lande tut Aufklärung dringend not.

Die Arbeitslosigkeit kann nur durch Arbeit, die wieder Arbeit schafft, überwunden werden. Pflicht jedes einzelnen ist es, darüber zu wachen, daß jeder Anspruch auf Erwerbslosenfürsorge streng geprüft wird. Anders bricht die Wirtschaft allein wegen der auch für einen kurzen Zeitraum untragbaren Fürsorge zusammen. Das mögen besonders die Bedenken, die selbst Eigentümer sind und mit der Schädigung des Staates durch Empfang von Erwerbslosengeldern den Wert ihres Besitzes, der letzten Endes den Staat finanzieren muß, mitgeföhren. Solche Hinweise sind zwar wenig populär; desto schärfer müssen sie unterstrichen werden. Nur wenn endlich die Arbeit und die Erkenntnis der gemachten Fehler sich wieder Bahn brechen, kann die Rentenmarkt oder irgend eine Währung überhaupt Bestand haben.

Die Eisenindustrie Oberschlesiens an der Jahreswende.

Die oberschlesische Industrie steht heute vor einer ganz anderen Lage als vor einem Jahre. Die Scheinblüte des deutschen Wirtschaftslebens, hervorgerufen durch die fallende Wänta, ist vorüber, auch die Belebung des Geschäfts, welche für Oberschlesien eine kurze Zeit hindurch aus der Umschaltung der Industrie erwuchs, war nur von kurzer Dauer. Jetzt, nachdem der Schleier verfallen ist, stellt man vor der Aufgabe, die Produktion nach neuen oder vielmehr den alten, nur seit Jahren verlassenen Gruben wieder aufzubauen. Bis das gelungen ist, die eingeleiteten Maßnahmen zur Verbilligung der Produktion ihre Wirkung äußern, ist eine schwierige Übergangszeit zu überwinden. Oberschlesien ist durch seine geographische Lage, die schon in früheren Zeiten unangenehm empfunden wurde, schlechter daran als andere Industriezentren. Damals gab es auf den Staatsbahnen Ausnahmetarife für Oberschlesien, die den obererschlesischen Industriezentren einen weiteren Verbreitungsradus sicherten. Diese Vergünstigungen sind fortgefallen. Die Folge ist, daß der Transitverkehr durch das Reich so gut wie aufgehört hat. So ist es durch die großen Transportkosten beispielsweise unmöglich, schon gegen die Konkurrenz der mitteldeutschen Industrie im Feinblechen aufzukommen, geschweige denn gegen die belgische, die viel niedrigere Angebote machen kann.

Ein Moment, das unter anderen sehr auf die oberschlesische Industrie drückt, ist der Rückgang der deutschen Automobilindustrie; auch sie ist heute nicht mehr exportfähig. Wenn man in der Folge in Oberschlesien noch mehr als bisher wird zu Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen schreiten müssen, so sucht man wenigstens die Hochofenenerzeugung in dem bisherigen Umfang weiterzuführen; denn die Wiedererbetriebnahme einmal erhaltener Hochofen ist bekanntlich überaus zeitraubend und kostspielig. Sehr fühlbar ist der Rückgang der Aufträge der Reichsbahn. Das Reich hat kein Geld und ist selbst für die bereits erfolgten Lieferungen kein guter Käufer mehr. Auch sonst sieht es mit dem Einlangen der Gelder schlecht aus. Die Werke haben leere Kassen. Es fehlt an Krediten zur Belebung der Wirtschaft. Die angekündigte Serabteilung der Kohlen-

prelle wird ja wieder eine kleine Erleichterung bringen. Weniger schnell können die vom Januar an eintretenden Umstellungsmassnahmen sich auswirken. Unter diesen Umständen ist es beareilich, daß die Industrie alle Anstrengungen macht, um wieder die früheren Ausnahmetarife zu bekommen, und sie hofft auf baldige Erfüllung dieses Wunsches.

Das im vorstehenden Gesagte ist in erster Linie für die Eisenindustrie Westschlesiens, zum Teil jedoch auch für die oberschlesische. Denn wenn Ostschlesien auch politisch seit anderthalb Jahren abgetrennt ist, was zur Folge hatte, daß die Unternehmungen, deren Beitz auf beide Teile Oberschlesiens verteilt ist, für Ostschlesien besondere Firmen mit dem Sitz im politischen Gebiet gegründet haben, so best. den die wirtschaftlichen Zusammenhänge im wesentlichen noch fort. Der deutsche Markt bleibt für die oberschlesische Industrie noch von besonderer Wichtigkeit. Das ist im Genfer Abkommen anerkannt worden, u. a. dadurch, daß die Fabrikate Ostschlesiens von Deutschland drei Jahre lang Zollfrei einlassen werden müssen. Von diesem Zeitraum ist gerade die Hälfte verstrichen. Andererseits unterliegt die oberschlesische Industrie noch anderen Valutaverhältnissen; die fallende Polennark wirkt vorläufig nach, wenn auch mit Schwankungen, ausfuhrfördernd, während die Kohlensteuer wiederum eine Belastung der oberschlesischen Industrie darstellt. Die staatliche Zugehörigkeit zu Polen hat natürlich schon gewisse Umorientierungen zur Folge gehabt. Wenig hat sich noch geändert in den Erzeugnissen. In der Hauptsache sind die alten Verbindungen aufrecht erhalten worden. Wenn einige Werke zum Teil selbst Erzeugnisse in Polen erworben haben, zum Teil mit polnischen Erzgruben in Verbindung getreten sind, so hat das doch nicht in nennenswertem Maße zur Veränderung der schwedischen und deutschen Erze geführt, da die polnischen Erze nur zur Herstellung aller Rohstoffe, besonders nicht für Samatit eignen. Sorgen bereitet dauernd der Kohlebezug. Der tschechische Kohle ist bei den gegenwärtigen Valutaverhältnissen nicht zu bezahlen. Die Frage der Einfuhr von Waldenburger Kohle erweist sich durch das Genfer Abkommen nicht hinreichend geklärt und harret noch der endgültigen schiedsgerichtlichen Entscheidung. Die oberschlesischen Kohlereien müssen jetzt auch die altpolnischen Stätten mit Kohle beliefern. Als Abnehmer der Industrieerzeugnisse, soweit sie für Eisenbahnzwecke benötigt werden, ist an die Stelle des deutschen Fiskus der polnische getreten. So wird die Produktion der in Ostschlesien gelegenen Eisenwalzwerke von den polnischen Bahnen jetzt glatt aufgenommen. Der polnische Staat hat ja vorläufig noch die Notpresse umbe schränkt zur Verfügung und ist daher auch in der Lage zu zahlen. Im übrigen aber läßt die Aufnahmefähigkeit Polens sehr zu wünschen übrig, da die weiter verarbeitenden Industrien hier noch lange nicht so ausgebildet sind, wie in Deutschland. So fehlt z. B. beispielsweise an Absatz für Edelfähle, so daß es nicht möglich war, die Edelfähleproduktion auf der Höhe zu erhalten; die dafür vorhandenen Einrichtungen müssen zum Teil still liegen. Die oberschlesische Industrie ist also — insbesondere auch wegen der größeren Mengen ihrer Produktion — noch weit mehr als die westerschlesische auf den Export angewiesen. Und dabei trifft sie überall auf scharfe Konkurrenten. Auf den südlichen und südöstlichen Märkten ist es die tschechische Industrie, die trotz ihrer höheren Wänta in der Lage ist, die oberschlesische Industrie zu unterbieten.

Mit lebhaftem Interesse verfolgt man in Ostschlesien die neueste wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland. Die Dinge in Polen müssen einen ganz ähnlichen Lauf nehmen wie in Deutschland.

Die Vorteile, welche der Valutaverfall vorübergehend für die Industrie brachte, werden sich in das Gegenteil ver wandeln, wenn man zur „Wertbeständigkeit“ übergeht. Dann muß auch in Ostschlesien versucht werden, eine Sortierung von Grund auf vorzunehmen, und man wird in der Industrie aller Wahr scheinlichkeit das nachmachen müssen, was in Deutschland soeben durchgeführt wird. Auch drüben werden die Schwierigkeiten dabei nicht ausbleiben. Vielleicht aber fügen sich die Arbeiter schneller in das Unvermeidliche, da sie das deutsche Beispiel bereits vor Augen haben.

Verkehrsstörungen.

* Die Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Infolge starker Schneefälle sind Montag vormittag auf verschiedenen Strecken Güterzüge im Schnee liegen geblieben. Dadurch sind große Verspätungen im Personen zugverkehr eingetreten. Die Strecke Liegnitz—Goldberg ist zurzeit unfahrbar. Der Verkehr wird über Haynau umgeleitet.

Vom Schlesiens Städtetage.

* Der Vorstand des Schlesiens Städtetages hat erneut für Sonnabend, 5. Januar vorm. 11 Uhr, nach dem Rathaus in Reichenbach die Bürgermeister sämtlicher angeschlossenen Städte und Landgemeinden eingeladen. Die sehr wichtige Tagesordnung sieht vor, zunächst ein Referat des Geschäftsführers über ein neues Kreditunternehmen, das den Städten über die schweren Finanznöte der nächsten Monate hinweghelfen soll, ferner ein Referat des Landesfinanzamts über Provinzialsteuern sowie ein Referat der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt über Aufbau von Gemeindekrankenanstalten. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß im Anfang Dezember auch eine größere Anzahl schlesienscher Industrielandgemeinden mit städtischen Belangen dem Schlesiens Städtetage als Gastmitglieder beigetreten sind.

Alle Kupfer- und Nickelmünzen.

* Mit der von Dr. Helfferich geschaffenen Wertbeständigkeit unserer Wänta hat sich das deutsche Volk schnell daran gewöhnt, nicht mehr mit Millionen, sondern mit Goldmark und Gold pfennigen zu rechnen, als wenn die alte Zeit wiederkehrt wäre. Dabei erinnern sich viele, daß sie noch Kupferpfennige und Nickel münzen beiseite gelegt hatten, als ihr Metallwert begann ihren Geldwert ganz erheblich zu übersteigen. Jetzt glauben manche, daß die Kupferpfennige und die Nickelmünzen nun auch wieder den Wäntawert haben könnten, den sie früher hatten, umso mehr, als sie nach ihrem Metallgehalt wohl höher zu bewerten sein müßten als die aus Metall gefertigten Rentenpfennige, die als Scheidemünze für die Rentenmarkt ausgegeben worden sind. Eine Zeitung Mitteldeutschlands nährte diese Hoffnung, indem sie schrieb, daß die alten kupfernen Eins und Zweipennigen wieder wahrscheinlich demnächst wieder ihren alten Wert ausprechen erhalten würden. Die Nachricht ging auch in andere Blätter über und dabei wurde dann hinzugefügt, daß wohl die Kupferpfennige den neuen Rentenpfennigen gleichgestellt werden könnten, aber nicht die Fünf- und Zehnpennigen, weil es davon auch viele aus Zint und Eisen gebe, die nicht so leicht von den Nickelmünzen zu unterscheiden seien. Diese Mitteilungen sind weiter verbreitet worden, und so entsand in weiten Kreisen die Ansicht, daß die alten Kupfermünzen wieder ihren alten Wäntawert hätten. In Breslau werden im Geschäftsverkehr seit einiger Zeit die Kupfer münzen wieder als Kleingeld gebraucht. Unsere Hausfrauen und Wäntagen haben verschiedentlich bereits solche Kupferpfennige an Stelle von 10-Milliarden-Scheinen erhalten. Im Breslauer Kleinhandel begnügte man sich aber nicht damit, die Kupfermünzen wieder in Geltung zu bringen, sondern man ging noch einen

Schritt weiter und ließ auch die Nickelmünze zu fünf und zehn Pfennigen im Verkehr wieder aufleben. Beides ist falsch.

Die Kupfermünze wie die Nickelmünze sind keine neuen Zahlungsmittel geworden, sondern genau dieselbe geblieben, was sie bisher waren; sie haben lediglich einen Metallwert, aber keinen Gold pfennigenwert. Es ist keinerlei Verordnung seitens der Reichsregierung erfolgt, die diese Münzen wieder in ihre alten Werte einzuführen hätte. Auf unsere Anfrage an zuständiger Stelle wird uns ausdrücklich bestätigt, daß diese Münzen keinen Zahlungswert für den Zahlungsverkehr haben. Keine Verordnungen und vor allem nicht die Reichsbank sind in der Lage, diese Münzen, wenn sie bei ihr abgeliefert werden, in Zahlung zu nehmen. Es scheint auch keine Aussicht dafür vorhanden zu sein, daß die Reichsregierung eine gegenteilige Verordnung erlassen werde.

Die Kartellverordnung.

* In einer in Nr. 600 d. B. veröffentlichten Aufschrift hat sich der Schlesische Landbau nach eine von internationaler Seite ansiehende Polemik gewandt, welche die unter dem 10. November erlassene Kartellverordnung, besonders aber das Recht der einem Kartell Anzuschließenden, ihre Mitgliedschaft zu kündigen, wieder anzufachen will. Über die näheren Bestimmungen dieser Kartellverordnung geben nachstehende Ausführungen Aufschluß.

Wir sind überorganisiert. Das ist das Übel, an dem wir Franken. Alles ist organisiert, die Wänter, die Fleischer, die Ärzte, Rechtsanwälte, Notare, Svediteure, Wäntenfabrikanten, Schürzenfabrikanten, Damen-Konfektion, Herren-Konfektion, untere Beamte, mittlere Beamte, obere Beamte, Kommunalbeamte, Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Einzelhandel, Großhandel usw. Es gibt kaum einen Deutschen mehr, der nicht einem Wirtschaftsverbande angehört. Alle diese Verbände suchen für ihre Angehörigen die größten Vorteile herauszuholen. Keiner denkt mehr wie früher an den Staat, er denkt nur noch an sich selbst. Wollen wir aber wieder in die Höhe kommen, so müssen wir wieder mehr ausführen, als wir einführen, dann muß unsere Handelsbilanz wieder aktiv werden. Das kann aber nur dadurch herbeigeführt werden, daß wieder mehr gearbeitet wird, daß der freie Wettbewerb wieder zur Geltung kommt. Nicht durch tarifliche Bindungen darf der Produzent verhindert sein, seine Erzeugnisse zu billigen Preisen abzugeben. Wer billig produziert oder wer sich mit einem geringeren Nutzen begnügen will, darf daran nicht durch Kartelle oder Konventionen gehindert sein. Die Verordnung gegen Mißbrauch wirtschaftlicher Machtverhältnisse vom 2. November 1923 hat nun in diese Überorganisationen die erste Bresche geschlagen. Von der richtigen Anwendung dieser Verordnung wird es abhängen, unser Wirtschaftsleben wieder in rechten Fluß zu bringen.

§§ 1 bis 3 der Verordnung bestimmen, daß alle Verträge und Abschlüsse, welche Verpflichtungen über die Handhabung der Erzeugung oder des Abjages, die Anwendung von Geschäftsbedingungen, die Art der Preisfestsetzung oder die Forderung von Preisen enthalten (Syndikate, Konventionen oder ähnliche Abmachungen) der schriftlichen Form bedürfen, daß derartige Verträge und Abschlüsse nichtig sind, falls zu ihrer Durchführung das Ehrenwort oder eine ähnliche Versicherung gegeben ist oder wenn sie die Anrufung des Kartellgerichts ausschließen, erheblich erschweren oder die Wirksamkeit der Verordnung in anderer Weise vereiteln oder beeinträchtigen sollen. Gefährdet, so bestimmt der § 4 weiter, ein Vertrag oder Beschluß der im § 1 bezeichneten Art oder eine bestimmte Art seiner Durchführung die Gesamtwirtschaft oder das Gemeinwohl, so kann der Reichswirtschaftsminister 1. beim Kartellgericht beantragen, daß der Vertrag oder Beschluß für nichtig erklärt oder die bestimmte Art seiner Durchführung untersagt wird; 2. anordnen, daß jeder an dem Vertrag oder Beschluß Teilgenigte jederzeit kostenlos den Vertrag kündigen oder von dem Beschluß zurücktreten kann; 3. anordnen, daß ihm Abschrift aller zur Durchführung des Vertrages oder Beschlusses getroffenen Vereinbarungen und Verfügungen einzureichen ist, und daß diese Maßnahmen erst nach Zugang der Abschrift in Kraft treten.

Die Verordnung gibt dann noch weitere bestimmte Richtlinien, in denen sie im § 2 genau bestimmt, wann „insbesondere eine Gefährdung der Gesamtwirtschaft oder des Gemeinwohles vorliegt“, nämlich dann, wenn in vollwirtschaftlich nicht gerechtfertigter Weise die Erzeugung oder der Abjag eingeschränkt, die Preise gesteuert oder hochgehalten oder im Falle wertbeständiger Preisfeststellung Zuschläge für Wagnisse (Risiken) eingerechnet werden oder wenn die wirtschaftliche Freiheit durch Sperren im Einkauf oder Verkauf oder durch Festsetzung unterschiedlicher Preise oder Bedingungen unbillig beeinträchtigt wird.

Das Kartellgericht, das auf Grund dieser Verordnung beim Reichswirtschaftsministerium aus einem Vorsitzenden und vier Beisitzern gebildet wird, dessen Zuständigkeit ausschließlich und dessen Entscheidungen endgültig für Gerichte und Schiedsgerichte bindend ist, kann den Vertrag ganz oder zum Teil für nichtig erklären, oder die bestimmte Art seiner Durchführung untersagen. Sind Geschäftsbedingungen oder Arten der Preisfestsetzung von Unternehmungen oder von Zusammenschlüssen solcher (Krisis, Interessengemeinschaften, Syndikate, Kartellen, Konventionen und ähnlichen Verbindungen) geeignet, unter Ausnutzung einer wirtschaftlichen Machtstellung die Gesamtwirtschaft oder das Gemeinwohl zu gefährden (§ 4 Abs. 2), so kann das Kartellgericht auf Antrag des Reichswirtschaftsministers allgemein aussprechen, daß die benachteiligten Vertragsparteien von allen Verträgen, die unter den beanspruchten Voraussetzungen abgeschlossen sind, zurücktreten können. Ist anzunehmen, daß der Vertrag auch ohne die beanspruchte Voraussetzung abgeschlossen worden wäre, so berechtigt die Entscheidung des Kartellgerichts nur zum Rücktritt von der beanstandeten Geschäftsbedingung oder von der auf Grund der beanstandeten Art der Preisfestsetzung getroffenen Preisvereinbarung. Bei Verträgen, die die Verpflichtung zu mehreren selbständigen Teilleistungen enthalten (Zulieferungsverträge) ist der Rücktritt insoweit ausgeschlossen, als die Teilleistungen von beiden Vertragspartnern vollständig erfüllt sind. Die Entscheidung des Kartellgerichts ist nach seiner näheren Anordnung öffentlich bekannt zu machen. Das Rücktrittsrecht erlischt, wenn nicht der Rücktritt binnen zwei Wochen seit Bekanntmachung der Entscheidung erklärt wird. Verträge, die nach Bekanntmachung der Entscheidung unter den beanspruchten Voraussetzungen abgeschlossen werden, sind insoweit nichtig. § 139 des Bürgerlichen Gesetzbuches findet entsprechende Anwendung.

Die wichtigste Bestimmung, die aber andererseits wieder eine gewisse Unsicherheit hervorrufen kann, ist die Bestimmung aus § 8, wonach jeder Teilgenigte Verträge oder Beschlüsse der im § 1 bezeichneten Art fristlos kündigen kann, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Als wichtiger Grund ist es in der Anweisung, wenn die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit des Kündigenden, insbesondere bei der Erzeugung, dem Abjag oder der Preisgestaltung unbillig eingeschränkt wird. Darüber, ob die Kündigung zulässig war, entscheidet im Streitfalle das Kartellgericht auf Antrag eines Teilgenigten. Der Antrag ist binnen 2 Wochen nach Zugang der Kündigung zu stellen. Wird der Antrag nicht innerhalb dieser Frist gestellt, so gilt die Kündigung als wirksam erfolgt.

In die Hände des Kartellgerichts ist eine große Macht gelegt. Alles wird davon abhängen, wie das Kartellgericht die Begriffe der Gefährdung der Gesamtwirtschaft oder des Gemeinwohles, sowie die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit des Kündigenden auslegen wird.

Von der Deutschnationalen Volkspartei.

In einer vom Kreisverein Slegnit der Deutschnationalen Volkspartei am 28. Dezember im Riegner Schützenhaus...

Vom Niederschlesischen Knappschaftsverein.

In der letzten Vorstandssitzung des Niederschlesischen Knappschaftsvereins in Waldenburg...

Handelskammer Sagan.

H. Sagan, 28. Dezember. Die Handelskammer Sagan für das nördliche Niederschlesien...

Dr. Handelskassen beim Landgericht Glogau. Entscheid wird nach Fertigstellung der statistischen Unterlagen 1923 erfolgen...

[Angelegenheitenversicherung.] Zum 1. Januar 1924 werden für die Angelegenheitenversicherung neue, wertbeständige Gehalts- und Beitragsklassen eingeführt...

[Das Programm der Deutschen Ostmesse für 1924.] Die Deutsche Ostmesse wird auch 1924 ihre gegen das Vorjahr bedeutend erweiterten Ausstellungsbedingungen...

w. Görlitz, 31. Dezember. Das auf acht Tage angekündigte Verbot der 'Görlitzer Volkzeitung' durch den Kommandant des Wehrbezirks 8 hat eine Abkürzung erfahren...

□ Dunsau, 30. Dezember. Zum zweiten Vizepräsidenten der hiesigen Stadt wurde heute von der Stadtwahlversammlung der Stadtrat Dr. Briel...

= Schneewitt, 30. Dezember. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, zum Erlaß für die nunmehr fortfallende Wohnneubauabgabe...

Schaffen. Ebenso 500 Goldmark für erholungsbedürftige Kinder, die nach der Schweiz gebracht werden sollen...

= Waldenburg, 29. Dezember. Der Altwarenändler Wilhelm Schifora in Altwartha...

Δ Strehlen, 29. Dezember. In Sachen der geplanten Umwandlung des Gymnasiums in ein Realgymnasium hat das Provinzial-Schulkollegium...

— Die junge Schloß- u. Tanzerin Urie Renate Ort befindet sich augenblicklich auf einer großen Auslandstournee...

Ik. Die in den Besitz des italienischen Staates übergegangene Bibliothek des kaiserlichen Hauses Chigi (Biblioteca Chigiana) hat, wie das 'Kontrollblatt für Bibliothekswesen' berichtet...

Neues Jahr, Neues Glück.

Ziehung unwiderruflich am 18. u. 19. Januar 1924. Einklassige wertbeständ. Staats-Lotterie. Hauptgewinn: 50 000 Dollar (ohne Abzug in Goldanleihe) 30 000 "

Bauberatung-Projekte-Bauleitung Goldmarktacken f. Anlagen, Gründungen, Verkauf, Hypothek u. w. Feuerversicherung als gerichtlich. vereideter Sachverständiger f. Bauwesen und Taxator f. Gebäud. und Grundst. d. den Landgerichtsbezirk Breslau.

Kinder der Zeit.

Roman von Rudolf Straß.

Copyright by August Scherl G. m. b. H. Berlin 1923.

„So viel Instinkt von früher hätten Sie sich doch bewahren können — wenn Sie jetzt auch mit diesen Leuten gemeinschaftliche Sache machen! Ich beneide Sie nicht darum...“

„Sie hielt still. Er nahm behutsam ihren Arm. Er lag schlaf in seinem, aber er wurde nicht zurück. Auf ihren Hüften lag eine tiefe, müde Gleichgültigkeit...“

XI. Schneewirbel und Regenschirmen durcheinander überfrühten den weiten Platz vor dem Frankfurter Hauptbahnhof. Um die Ecke segte der Oktobersturm Graupelschläge durch die eilig zitternde Luft...

„Kind... wenn du auch mit niemand darüber gesprochen hast — ich hab' es dir angesehen: ein paar mal warst du schon nahe daran, Schluß zu machen...“

Neue Bücher und Broschüren. Bilanzpflicht und Gemeinnützigkeit. Die Einkommensbesteuerung der Unternehmung (nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung)...

Wertbeständige Konten

Kassenstunden
von 8-2 Uhr

Verzinsung
nach Vereinbarung
entsprechend Höhe
und Zieldauer
der Einlage.

Schlesische Bank Scharf & Thunig A.-G.

Breslau, Neue Fasanenstraße 21/22.

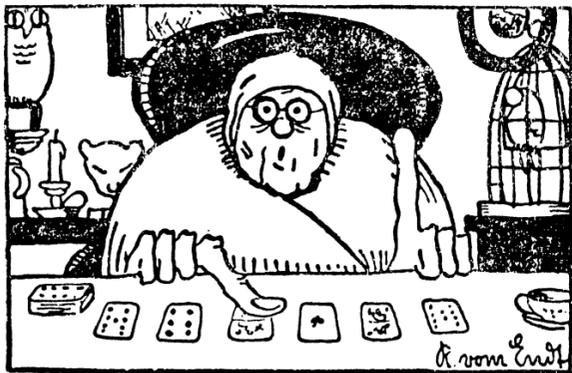
Von **Mittwoch**, den 2. bis **Dienstag**, den 8. Januar

6 Saison-Ausverkaufstage

Serie I	Reinseidene Taffet- und Schotten-Blusen, farbige Voile-Damen-Kleider, blaue Cheviot-Kostüm-Röcke, Kinder-Mäntel in gemusterten Stoffen, Dirndl-Kleider	6 Goldmark	Serie Va	Damenkleider reinwollener Gabardine mit gestickter Fall e, Wollkot-Kleider, Astrachan-, Krimmer- und Eskimo-Mäntel	33 Goldmark
Serie II	Damen-Mäntel in gemusterten Stoffen, Kinder-Mäntel, farbige gestreifte Kostüm-Röcke, Dirndl-Kleider, Voile-Kleider	9 75 Goldmark	Serie VI	Damen-Mäntel in Affenhaut, Eskimo und engl. Stoffen, Flauch-Mäntel mit Pelz besetzt, Damenkleider in Serge, Gaudine und Voile	35 Goldmark
Serie IIa	Damen-Mäntel in einfarbigen und gemusterten Stoffen, Wollene Schotten-Kostüm-Röcke, Seiden-Trikot-Jumper, Weiße Volt-Voile-Kleider	12 Goldmark	Serie VIa	Reinseidene Taffet-Kleider, Eolienne-, Seidentrikot- und Gabardine-Kleider, Damen-Mäntel in Affenhaut und Eskimo	39 Goldmark
Serie III	Damen-Mäntel, Loden-Mäntel, Sport-Röcke in anarien Schotten, Weiße Volt-Voile-Kleider, Seiden-Trikot-Jumper	14 90 Goldmark	Serie VII	Elegante Damen-Kleider in Seiden-Cachemir, Crêpe de Chine, Crêpe Marocain, kraue Krimmer- und Affenhaut-Mäntel	49 50 Goldmark
Serie IIIa	Tuch-Kinder-Mäntel, Damen-Mäntel, Damen-Kleider in gestreiften Wollstoffen mit weißen Kragen, Frotte-Kleider, imprägnierte Seiden-Mäntel	16 50 Goldmark	Serie VIII	Aparté Affenhaut-Mäntel, Ural-Krimmer-Mäntel, Crêpe de Chine, Taffet- und Gabardine-Kleider	58 Goldmark
Serie IV	Damen-Kleider in Wolltrikot, marine Cheviot, farbige Volt-Voile bunt gesickt, Seiden-Trikot-Jumper, Damen-Flauch-Mäntel	19 75 Goldmark	Serie IX	Prima Eskimo-Mäntel, halb auf Seide gefüttert, aparte Damen-Kleider in Gabardine, Taffet, Crêpe de Chine	68 Goldmark
Serie IVa	Damen-Mäntel in hellgemusterten u. kariertem Flauch graue Sportjacken, Damen-Kleider in Wolltrikot, Voile und Crêpe	22 Goldmark	Serie X	Sammet-Kleider, Plüsch-Eolienne-Kleider, Plüsch-Krimmer-Sport-Jacken auf Damase-Futter, Affenhaut-Mäntel halb auf Seide gefüttert	75 Goldmark
Serie V	Seiden-Trikot-Kleider, Voile, Crêpe und Crêpe Marocain-Kleider, farbige Seidenblusen, Damen-Mäntel in farbige Eskimo, Flauch und englischen Stoffen	29 Goldmark	Modell-Serien	Damen-Mäntel in Affenhaut mit Pelzkragen, zum Teil ganz auf Seide gefüttert, Damen-Kostüme mit Pelz besetzt	95,- 125,- 150,- Gold-Mk.

Auf alle nicht im Ausverkauf befindlichen Waren **10%** Rabatt

Ring 39-40 **Louis Lewy jr.** Ring 39-40



Und also spricht die weise Frau:

Die Zukunft liegt hier grau in grau,
Die Karte mit dem großen Los
Fällt wieder nicht in Ihren Schoß.
Ein Onkel in Amerika
Ist leider auch nicht für Sie da.
Kein Ende nimmt die Teuerung,
Es fehlt an Geld, an Feuerung.
Ein Lichtblick nur - Sie sparen viel,
Ich seh, Sie waschen mit Persil!

Persil

Das unübertroffene Waschmittel
spart Kohle, Zeit und Geld!

Zum 1. Januar

ORGA
REGISTRATUREN
SYSTEM GRÜNEWALD
SCHAFEN
ORDNUNG
UND ÜBERSICHT

Ausstellung:
Orga A.-G. Breslau, Gartenstr. 85
Fernsprecher: Ohle 7823.

Wir errichten bei **äußerst günstiger Verzinsung**

Rentenmark-Konten

Einlagen können in Renten-, Papiermark, Notgeld oder Goldanleihe erfolgen. Ueberweisung-verkehr

An- und Verkauf von Effekten.

Breslauer Bankverein

8 1/2 - 1 Uhr. Blumenstraße 8.



Wir liefern zu billigen
Preisen
rein mineral.

Gasöl

für Dieselmotoren

in Kesselwagen und Eisenrässern ab verschiedenen Inlandslagern.

Petroleum - Benzin -
Wasch- und Putzöl.

Petrolit

für Lastkraftwagen m. Schwerölvorgaser

Deutsch-Amerikanische-Petroleum-Gesellschaft

Breslau V, Neue Schweidnitzer Straße 6.
Tel. Ring 6990 - 6991.



D. R. G. M.
Schlesische
Elementefabrik
Breslau X.

Der Kenner

fordert
immer wieder

die gute

Sefa-Batterie.

Handelsteil.

Währungszerfall und Wirtschaftszerrüttung 1923.

Geldmarkt.

Zu der Verweigerung des Notenumlaufes ist das Anwachsen des Reichsbankgeldes nicht allein die Ursache, sondern mitgewirkt hat auch das Anwachsen der diskontierten Handelswechsel und Schecks.

Das Verhältnis der Privatwechsel zu den Reichsbankwechseln im Verlaufe der Reichsbank ist aber nicht nur dadurch bedeutungsvoll, daß es uns die Finanzprognose von diesen beiden Seiten zeigt, sondern auch noch deswegen, weil beide Arten von Wechseln die hauptsächlichsten Deckung für den Notenumlauf darstellen.

Hand in Hand mit der Aufblähung des deutschen Notenumlaufes und der sich durch die Teuerung kennzeichnend machenden Marktwertung des Inlandes schritt naturgemäß die Entwertung unserer Währung auch im Auslande fort.

Table with 4 columns: Date, Value, and other metrics. Includes entries for Jan 1923, Feb 1923, etc.

Der Rückgang im Februar war die Folge des Einrückens der Reichsbank, die hierbei, leider vergeblich, Teile ihres Goldbestandes veräußerte.

Die Folgen dieses Kursrückganges nicht nur auf das große Wirtschaftsleben, sondern auf das Alltagsleben des Einzelnen, die Hand auf aller Lippen schwebende Frage: Wie hoch der Dollar?

In normalen Zeiten konnte sich die Reichsbank gegen all zu harte Finanzprognosen durch Diskontieren schützen, indem sie den Diskontsatz erhöhte.

Christiania mit 7, Sofia mit 6 1/2, Bukarest und Kopenhaagen mit 6, Prag, Rom und Stockholm mit 5 1/2, Madrid und Paris mit 5, Amsterdam mit 4 1/2, London und Rürich mit 4 Prozent.

Aktiengesellschaften.

A. G. Suderfabrik Gannau. Der Prospekt über die 8500000 M neue Stammaktien wird im Anzeigenteil veröffentlicht.

A. G. Riple-Brauerei-Aktien-Gesellschaft. In der am 29. Dezember stattgehabten Generalversammlung wurde der Geschäftsbericht über das am 30. November 1923 abgelaufene Geschäftsjahr vorgelesen.

Bürgerliches Brauhaus Breslau A. G. Am 24. Dezember 1923 wurde in das Handelsregister des Breslauer Amtsgerichts diese Aktien-Gesellschaft eingetragen.

M. Von der Breslauer Fondsbörse. Vom 2. Januar 1924 ab wird die Notiz folgender Wertpapiere wegen Gesamtkündigung an der Breslauer Börse einseitig:

Verkehrsbericht des Schiffahrtsvereins zu Breslau. Infolge des starken Frostes ist die Schifffahrt überall von Oberschlesien bis Stettin und Hamburg zum Stillstand gekommen.

Wim Krachtenausch für die Ober festgesetzten Schiffsfrachten in Goldmark je Tonne nach Berlin, Bremen, Hamburg, Berlin, Berlin, Berlin.

Butterwachsbericht von G. u. St. Schulte & Sohn, Berlin. Das Geschäft verliert in den wenigen Geschäftstagen dieser Woche in einer recht festen Stimmung.

Berlin, 31. Dezember. Börse. (Schluß.) Von 11 Uhr bis 12 Uhr wurden notiert: Auszahlung Bukarest 2 1/2 Milliarden voll angeteilt.

Berg 8500, Braunkohlen chemische 1000-1200, Deutsche Lastauto 230, Deutsche Textil 500-600, Deutsche Wald u Holz 500-600.

Breslau, 31. Dezember. Börse. (Schluß.) Auch im freien Verkehr war die Stimmung sehr ruhig und die Kurse haben überwiegend etwas nach.

Table with 4 columns: Bond type, Value, and other metrics. Includes entries like 3% Dt. Reichsanl., 3% Präm.-Anl., etc.

Table with 4 columns: Company name, Dividend value, and other metrics. Includes entries like Archimedes, Breslauer Bank, etc.

Schlesienwerke für Holzverwertung 1,80 Bz. Schlesische Boden-Kredit-Bank Em. VI 2,20 Bz.

Berlin, 31. Dezember. Auslandswechsel. Amtliche Kurse für telegraphische Auszahlung.

Table with 4 columns: Location, Exchange rate, and other metrics. Includes entries like 1/2 Amsterdam, 1/2 Brüssel, etc.

nr. Berlin, 31. Dezember. Warenmarkt. Die Geschäftslage am Rohstoffmarkt hat sich gegen Schluss der Vormoche kaum geändert.

Alles in Goldmark der wertbeständigen Anteile des Deutschen Reiches von 1923 p 100 kg für Getreide und Ölsaaten.

Table with 4 columns: Commodity name, Price, and other metrics. Includes entries like Weizen märkisch, Roggen märkisch, etc.

Main table containing various stock market listings, including categories like 'Festverzinsliche Werte', 'Anst. d. Anl.', 'Schwerts', 'Hilfskredit', 'Bankaktien', 'Industrie', 'Brauereien', 'Geldmarkt', and 'Kolonialwerte'. Each entry includes a company name, a price, and a volume.

Bezugsrechte. Schiffliche Dampfer 4, Schiffsmantel 2, Gen...
thiner Zucker 1 (in Millionen).

Breslauer Bankverein. Ab 1. Januar hat diese Bank auch...
Rentenmark-Konten eingerichtet.

Neueste Handelsnachrichten. In Berlin wurde die Stahlbeton A. G. nach dem...
Patent des Prof. Dr. Kleinogel aus Darmstadt gegründet.

Vofales.

Kleinhandelspreise für Lebensmittel

in Breslau am 31. Dezember für 1 Pfund in Goldmark.

	31. 12.	24. 12.		31. 12.	24. 12.
Gelbes Brot	0,17	0,17	Kaffee	1,80	1,90
dunkles "	0,14	0,14	Rindfleisch	1,20	1,20
Roggenmehl 0	—	—	Kalbfleisch	1,20	1,20
Weizenmehl 000	0,17	0,17	Hammelfleisch	1,20	1,20
Weizenrogg	0,25	0,25	Schweinefleisch	1,40	1,40
Rübeln	0,40	0,40	Speck	1,60	1,60
Saferloden I	0,27	0,25	amer. Schmalz	0,95	1,00
Graupen, grob	0,24	0,26	amer. Speckgeruch	1,20	1,30
Vollreis	0,26	0,28	" getalgelt	1,00	0,90
Bruchreis	0,22	0,23	Mollereibutter	2,20	2,10
Viktoriabohnen	0,40	0,40	Margarine, lose	0,60	0,60
Buder	0,11	0,11	1 Spring	0,07	0,07
Kaffee geröstet	2,60	2,40	1 Liter Milch	0,21	0,21
Tee, bill. Mischung	4,00	6,00	1 Ei	0,17	0,17

Breslauer Weihnachts- und Neujahrsblumen.

Wenn im Freien die letzten Blumen verschwunden sind, weil die Kälte der Novembertage nach Intensität und Zeit sich immer mehr vermindert hat, dann erschaffen die Blumenläden der Großstadt in den wundervollen Farben. Die Pracht der Chrysanthemem hat sich entfaltet. Diese japanische Warpenblume, die Goldblume, erscheint wirklich in einer hochgeschätzten Goldfarbe. Das kostbarste Züchtungsprodukt ist aber die weiß oder rosa gefärbte Polypenform. Die einzelnen Blüten sehen aus wie die Tentakeln der Seeanemonen oder Seerosen, der Blumentiere, die wir aus jedem Seewasser-Aquarium kennen. Eingeraht wird diese Farbenwelt bei unsern Breslauer Schaufenstern meist von der Mediolanarke, einer afrikanischen Spargelart.

In der Adventszeit geht es zu den Chrysanthemem die Camellie. Sie ist nicht mehr modern, aber in den Vorstadtblumenläden ist sie noch regelmäßiger Adventsgast. Diese japanische Pflanze, die nächste Verwandte des Teestrauches, ist den Italienern bekannt. In der Weihnachtszeit betreten die meisten Besucher des großen Museo Nazionale in Neapel mit der porzellanartigen weißen oder roten Camellienblüte geschmückt die heiligen Hallen, einfach, weil sie nicht die energischen Blumenverkäufer am Portal abwehren konnten.

Erst zwei oder drei Tage vor dem heiligen Abend erscheinen in Breslau die beiden eigentlichen Weihnachtsblumen, die Christrose und der Weihnachtsstern. Die Christrose, Pellenborus, eine große weiße Anemone, blüht in Süddeutschland zu Weihnachten im Arcien. In den Vorgärten unserer kleinen Monbauptstraße trifft man sie ebenfalls zur selben Zeit blühend an. Die Teilnehmer des Weltkrieges haben sie oft im Briesterwalde bei Ponsa-Mousson schon lange vor Weihnachten in Blüte gefunden. Sie ist als Kreiselpflanze auf dem wichtigsten Teile des früheren westlichen Kriegsdanplatzes verbreitet.

Der Weihnachtsstern ist eine stattliche, mit großen, roten Hochblättern versehene Wolfsmilchpflanze. Das Auseinandertreten dieser großen, zinnoberroten Schaugebilde hat die Bezeichnung nahegelegt; sie stammt aus Mexiko.

Seltener verwenden wir Breslauer als Weihnachtsymbol die Mistel, obwohl sie auf dem Charakterbaume Breslaus, der Rosenkrampappel, der ständige Schmarotzer ist. Der Mistelkult ist festsitzig. Die große Bedeutung des Mistelzweiges in England am Christmas-eve ist bekannt. In Paris ist die Mistel dagegen erst zur Jahreswende auf dem Markte massenhaft zu finden. A qui lan neul (qui heißt die Mistel) ist der Neujahrsgast; der Franzosen. Schon bei den Druiden war sie die heilige Pflanze.

Neuerdings beginnt bei uns die Stechpalme, Ilex, als Weihnachtsblume in Aufnahme zu kommen. Mit ihren glänzenden gezackten Lederblättern und den roten Korallenfrüchten ist sie in England zu Weihnachten der vornehmste Tischschmuck. Als Strauch

finden wir diese welturopäische Charakterpflanze im Schwarzwald und in der Schwäbischen Alb. Als Baum steht sie an der Nordküste und ist der Schmuck der Vorgärten in den Nordseebädern, z. B. in Büsum. Wir in Breslau haben sie im Scheitniger Park und an der Liebschhöhe in auffallend ansehnlichen Exemplaren und größeren Gruppen.

Einen prägnanten und unnatürlichen Eindruck macht bei uns als Weihnachtsblume der Kiebitz. Im Freien blüht er tatsächlich zu Weihnachten an der Riviera, z. B. in den Anlagen vor dem Kasino, der „Spielhölle“, in Monte Carlo. Bei uns ist er durch Behandlung mit Äther im Treibhaus zum Blüten aus seiner „freiwilligen“ Winterruhe aufgeweckt worden. Wissenschaftlich sind diese Versuche Johannsen's, die freiwillige Ruhepause der Pflanzen abzukürzen, sehr bedeutend.

Im Gegensatz hierzu können wir erzählen von der Weihnachtsblume des „kleinen Mannes“. Auf dem Ringe werden zu Weihnachten Papierrosen verkauft. Sie sind befestigt an dem immergrünen Mahonienlaub. Die Mahonie, deren Laub an das der Stechpalme erinnert, ist bei uns die beliebteste Einfassungspflanze im Park und auf der Promenade. Da die Blätter gefiedert sind, erinnern sie an die Rosenblätter.

Die Wahl der Blumen ist der Mode unterworfen. Nur die Mode bleibt selbst im bescheidenen Erfolge unabhängig. Es ist ein Beweis ihrer Königswürde.

Fahrplan der Straßenbahn.

Der Fahrplan der städtischen Straßenbahn wird am 1. Januar wie folgt abgeändert:

Linie 1	ab Finkenweg von 545 bis 1030 nach Westend alle 15 Min.
	„ Ring „ 1045 „ 1130 „ Ring „ „
	„ Westend „ 621 „ 1102 „ Finkenweg „ „
	ferner ab Ring 1132 1148 1204
Linie 3	ab Gabigstraße von 638 bis 758 alle 10 Minuten
	„ Ring „ 654 „ 814 „
	verkehrt nur an Werktagen.
Linie 5	ab Schlachthof von 606 bis 1059 alle 7½ Minuten
	„ Ohlauer Tor „ 565 „ 1110 nach Schlachthof
	„ 1118 „ 1133 „ Königsplatz
Linie 15	bisher ab Bohrauer Straße, verkehrt wegen Wiedereinrichtung der Linie 17 ab Straßenbahnhof Lohestraße
Linie 16	wird von Gabigstraße Ecke Herderstraße bis Gabigstraße Ecke Kirajierstraße verlängert.
Linie 17	ab Bohrauer Straße von 638 bis 758 alle 10 Minuten
	„ Ring „ 700 „ 820 „ 10
	verkehrt nur an Werktagen.
Linie 21	ab Westendstraße von 513 bis 1043 alle 15 Minuten
	„ Parkstraße „ 552 „ 1007 bis Westend
	„ 1022 „ 1125 „ Königsplatz

Vom städtischen Verkehrsamt.

Das Verkehrsamt der Stadt Breslau hat vor kurzem seinen Verwaltungsbericht für die Zeit vom 1. April 1919 bis 31. März 1922 herausgegeben. Aus dem Bericht ist die umfangreiche und vielseitige Tätigkeit des städtischen Verkehrsamtes zu entnehmen, so insbesondere in der Verbesserung und Förderung des Verkehrs. In zahllosen Fällen hat es durch Eingaben bei den zuständigen Reichsbehörden und den Ministerien, wie durch mündliche Verhandlungen wichtige Verkehrsverbesserungen erstrebt und zum großen Teil erreicht. Es handelt sich dabei um Wiedereinführung früherer Verbindungen von Wäberzügen, Schlafwagen u. a. mehr, ganz besonders auch um wichtigste Verbesserungen im Fernverkehr, so nach Siedlitz, so auf der Strecke Oberkiesling-Breslau-Berlin, nach Westpreußen und Südböhmen, Elberfeld, Magdeburg, und der Dniebrowskafel. Alle Wünsche konnten leider bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands nicht erreicht werden, so z. B. nicht die Wünsche hinsichtlich der Verkehrsverbindungen mit Polen, das jahrelang nach dem Kriege überhaupt jede Eisenbahnverbindung über die Grenzen Schlesiens abgelehnt hat.

Besondere Erfolge hatte das Verkehrsamt in der Förderung des Sonntagsverkehrs, da es ihm gelungen ist, Sonntagsfahrten fast in dem gleichen Umfang wie vor dem Kriege zu erreichen. Eifrig ist das Verkehrsamt der Frage eines billigen

Vorortverkehrs nachgegangen; es hat für die Lösung dieser Frage bei Gelegenheit der vierzehntägigen Verkehrssperre im November 1919 eine wichtige Unterlage geschaffen. Durch eine Umfrage hat das Verkehrsamt damals festgestellt, daß die Breslauer Geschäfte, Gastwirtschaften, Bänke, Theater usw. infolge der Verkehrssperre einen Rückgang im Geschäftsverkehr von etwa 50 Prozent erlitten haben, mit anderen Worten, die Wirtschaft Breslaus hängt etwa zur Hälfte von dem Fremdenverkehr ab. Das beleuchtet blühartig die Bedeutung des Fremdenverkehrs und die Notwendigkeit, diesen Verkehr in jeder Weise zu fördern. Das Ergebnis der Umfrage ist der Reichsbahndirektion und den zuständigen Ministerien überreicht worden. Auch hat sich das Verkehrsamt mit den anderen Großstädten wegen Lösung der Frage in Verbindung gesetzt und es ist seinem Vorhaben mit zu verdanken, daß sich der Verfolgung dieser wichtigen Frage eine ganze Reihe von Städten angeschlossen haben und daß ein gemeinsamer Ausschuss dafür gebildet worden ist. Die Frage wird andauernd weiter verfolgt.

Hand in Hand mit der Verkehrsförderung ging die Erschließung der Umgegend Breslaus, namentlich der nahen und ichönen Ländereien und Walden durch das Verkehrsamt.

Im Flugverkehr, dem Verkehr der Zukunft, hat das Verkehrsamt erreicht, daß wiederholt Flugverbindungen, namentlich zur Zeit der Messe aufgestellt worden sind. Ein dauernder Flugverkehr kann nur dort erzielt werden, wo es möglich ist, ihn international auszugestalten, dazu fehlte bisher für Schlesiens die Möglichkeit, weil den deutschen Flugzeugen verboten ist, über die polnische und tschechische Grenze zu fliegen. Verhandlungen zur Aufhebung dieser Verbote sind im Gange.

Im Wasserverkehr hat sich das Verkehrsamt mit dem Mittellandkanal und dessen Führung und der Errichtung des Litzmader Staubeckens beschäftigt, u. a. in Verhandlungen im Ministerium darauf hingewiesen, daß das Litzmader Staubecken für die Oberelbschiffahrt unbedingt notwendig ist.

Bei der Verfolgung aller dieser wirtschaftlichen Fragen hat das Verkehrsamt die Geschäftswelt durch Notizen über Abfahrtsmöglichkeiten in anderen Ländern unterrichtet und vor dem Ausfall durch ausländische Agenten gewarnt. Gemeinsam mit dem Handelsministerium wurden bei dem Reichsminister, dem Reichswirtschaftsminister und den Abgeordneten nachdrücklich Schritte getan, um für Breslau eine besondere Außenhandelsstelle zu errichten. Der Wunsch wurde nicht voll erfüllt. Es wurde aber erreicht, daß der Schmutz der Handelskammer, Dr. Rehmar, wie vorgeschlagen, zum Verbindungsbeamten des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbestimmungen ernannt wurde.

Der Bericht hat der Direktor des Verkehrsamtes, auch als Geschäftsführer des Schlesiens Verkehrsverbandes, in der Verleiszeit über das Reisebüreau mit Einschluß der Vorgänge, über Breslau und seine Umgegend gehalten. Alle diese Vorträge, auch der Vortrag über das Reisebüreau, bei dem Breslau als Ausgangspunkt behandelt wurde und der allein im wissenschaftlichen Theater „Urania“ in Berlin mehr als 60 mal gehalten worden ist, haben aufklärend und verkehrsfördernd gewirkt. Weitere Werke, Tätigkeit wurde durch Herausgabe und Beteiligung an Sonderwerken und Sonderzeitschriften ausgeübt. Das vom Verkehrsamt herausgegebene Brautwerk über Breslau ist in seiner ersten Auflage in ganz kurzer Zeit ausverkauft worden. Die Bücher gingen in alle Erdteile. Es mußten Hunderte von Bestellungen unerledigt bleiben. Als Geschäftsführer des Verkehrsvereins hat der Direktor des Verkehrsamtes in der Verleiszeit einen neuen Führer von Breslau verfaßt, der, unter Verwendung von Gemälden und Radierungen aus Beste illustriert, von der sonst üblichen Schreibweise der Städteführer insofern abweicht, als der Text im Plauderton gehalten ist und so den Leser nicht ermüdet. Auch dieser Führer hat weiteste Verbreitung gefunden. Weitere Sonderwerke und Sondernummern von Breslau sind im Verlage der Reichsdruckerei „Freie Wirtschaft“ in der „Woche“ in der „Illustrierten Zeitung Leipzig“, in der „Reichsdruckerei“ „Der Dienst“, erschienen. Wiederholt hat das Verkehrsamt zu Aufsätzen über Breslau Stellung genommen, die Breslau abträglich waren und entsprechende Verhüllungen durchgeföhrt. Mehrfach hat das Verkehrsamt Aufsätze für internationale Reiseführer geliefert.

Entsprechend seiner Aufgabe, Ausstellungen zu veranstalten, und zu unterstützen, hat sich das Verkehrsamt in der Verleiszeit bemüht, Ausstellungen nach Breslau zu bringen. In der Aus-

Das große Jahr der Presto-Siege 1923

Auf 23 verschiedenen Startplätzen errang im Jahre 1923 die Marke

PRESTO

45 Siege

und zwar **30 erste** und **15 zweite** Preise auf Fahrzeugen serienmäßiger Herstellung u. a. bei nachstenden Wettbewerben: A. D. A. C.-Sachsenfahrt / Gurnigel-Bergrennen des A. C. der Schweiz / A. D. A. C.-Solitude-Berg-Rennen / Zoppoter Sportwoche des Danziger A. C. / Baden-Badener-Automobil-Turnier des Bad. A. C. / A. D. A. C.-Reichsfahrt 1922 und 1923 / A. D. A. C.-Fahrt „Durch Schlesiens Berge“ 1922 und 1923 / A. D. A. C.-Pöhl-Bergrennen 1921 und 1923 / Großer Preis des Belgrader A. C., Serbien / Schwabenberg-Rennen des Kgl. Ung. A. C. / A. D. A. C.-Harzfahrt usw.

Diese Erfolge, die keine andere Marke der gleichen Klasse aufzuweisen vermag, beweisen die vollendete Zuverlässigkeit und unübertreffliche Schnelligkeit des ruhmreichen 9/30 PS-PRÉSTO-Wagens, des unbesiegtten Königs der Berge

PRESTOWERKE AKTIENGESELLSCHAFT CHEMNITZ i. Sa.
Gesellschafterfirma des Deutschen Automobil-Konzerns (D. A. K.) Leipzig - Dux - Magirus - Presto - Vomag

Vertretung: **Mielscher & Ahrendt, Breslau II, Taudentzienstr. 41.**

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Eva mit dem Gewerbereferendar Dipl.-Ing. Herrn Wilhelm Winter erlauben sich hierdurch bekannt zu geben

Breslau, Fichtestr. 14

Kaufmann Arthur Babed und Frau Annie, geb. Welke.

Silbester 1923.

Meine Verlobung mit Fräulein Eva Babed, Tochter des Kaufmanns Herrn Arthur Babed und seiner Frau Gemahlin Annie, geb. Welke, beehre ich mich anzugeben.

Dipl.-Ing.

Wilhelm Winter, Gewerbereferendar.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Elisabeth mit dem Kaufmann Herrn Carl Richter, Ohlau, geben wir hiermit bekannt.

Reifewitz, Neujahr 1924. Rr. Ohlau.

C. Weiß und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein Elisabeth Weiß, ältesten Tochter des Kaufmanns Herrn Ernst Weiß und seiner Frau Gemahlin Emma, geb. König, gebe ich hiermit bekannt.

Carl Richter, Ohlau.

Gertrud Jentsch, Erhard Alter, Verlobte.

Robertw. Schönbankwitz Silbester 1923.

Bertha Schiller, Julius Kleemann, Verlobte.

Cobenzollern-Nikolai-Str. 111 Stadtgraben 10 Breslau, Silbester 1923.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Annelise mit dem Landwirt Herrn Herbert Neumann, cand. agr., geben wir hiermit bekannt.

Greiffenberg Schlf., Weihnachten 1923.

Fabrikbesitzer Hermann Weigel und Frau Helene, geb. Velschlagel.

Meine Verlobung mit Fräulein Annelise Weigel, Tochter des Herrn Fabrikbesitzer Hermann Weigel und Gemahlin zeige ich hierdurch ergebenst an.

Goldberg Schlf., Weihnachten 1923.

Serbert Neumann cand. agr.

Die Verlobung meiner Tochter Ilse mit Graf Hans Jürgen von Schwerin zeige ich hierdurch an

Marianne Schede

geb. Lucanus von Kaulchenberg.

Meine Verlobung mit Fräulein Ilse Schede, Tochter des verstorbenen königlichen Ratweilers Herrn Georg Schede und seiner Frau Gemahlin Marianne, geb. Lucanus von Kaulchenberg, beehre ich mich anzugeben.

Hans Jürgen

Graf von Schwerin

Affistent am Forschungsinstitut für Kulturmorphologie in München Erfurt Pohrau Neujahr 1924.

Die Verlobung meiner Tochter Charlotte mit dem Bankbeamten Herrn Oskar Wiederemann in Schmiedeburg i. Nfgb. beehre ich mich anzugeben.

Breslau, Weihnachten 1923

Brandenburger-Str. 52.

Frau verw. Ingenieur

Gertrud Koch.

Charlotte Koch

Oskar Wiederemann

Verlobte.

Breslau, Schmiedeburg i. Nfgb.

Am 29. d. M. verstarb unter

Vortier und Hausmeister

Herr Ernst Stöckel

im fast vollendeten 75. Lebensjahre.

Seit 1876 war der Verstorbene im Dienste unserer Firma. Seine in jeder Beziehung vorbildlichen Eigenschaften sicherten ihm stets unter absoluten Vertrauen. In seiner Dankbarkeit werden wir dem treuen Entschlafenen ein dauerndes, ehrenvolles Andenken bewahren.

Die Inhaber der Firma P. Sudow & Comp.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Krankspenden bei dem Hinsange unseres Vaters spreche ich, im Namen aller Hinterbliebenen, meinen herzlichsten Dank aus.

Breslau, im Januar 1924.

Werner Hennies.

Statt Karten!

Erna Conrad Max Conrad

Verlobte.

Grünharten, den 30. Dezember 1923.

Statt Karten!

Ruth Franer Hanns Dubeck

Verlobte.

Breslau 23 Silbester 1923. Ohlau

Die Verlobung unserer Kinder Eva und Hans beehre ich mich hierdurch anzugeben

Zustizrat Heinrich Zwainst und Frau Else

geb. Merdies.

Otto Schmitz-Hübsh

und Frau Maria

geb. Baumann.

Krapitz OS. Merzen, Rr. Bonn. Neujahr 1924.

Eva Zwainst

Hans Schmitz-Hübsh

Verlobte.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Kinder Hildegard und Lothar zeigen hiermit ergebenst an:

Frau Agnes Raschel, geb. Luoss.

Regierungslandmesser Georg Jagich und Frau Johanna, geb. Schmidt.

Hildegard Raschel

Lothar Jagich

Bankbeamter

Verlobte.

Breslau. Uletw. Weg. Breslau.

Weihnachten 1923.

Ihre am 22. Dezember stattgefundene Vermählung geben bekannt

Lehrer Hermann Skiesch

Lehrerin bei Bunzlau

Johanna Skiesch

geb. Schulz

Forsthaus Stoberan

zurzeit im Riesengebirge.

Statt Karten.

Margot Gehner Gerhardt Thielshner

Verlobte

Breslau Münnerberg.

Statt Anzeigen!

Die Verlobung ihrer zweiten Tochter Käthe mit dem Bankbeamten Herrn Waldemar Kühnel zeigen hierdurch an

G. Köhrich, Oberpostinspektor, u. Frau Martha, geb. Schneider.

Meine Verlobung mit Fräulein Käthe Köhrich, Tochter des Oberpostinspektors Herrn G. Köhrich und seiner Frau Gemahlin Martha, geb. Schneider, beehre ich mich anzugeben.

Waldemar Kühnel,

Leutnant a. D. im Inf. Regt. 155.

Ohlau, Silbester 1923.

Dr. med. Otto Baumgart

Alice Baumgart

geb. Bruch,

verw. Hammer Schlag

Vermählte.

Breslau 7, den 29. Dezember 1923. Herderstr. 10.

Alice Re'nisch

Erich Graber

Verlobte

Breslau Bentzen OS. Sichenendorffstr. 6 Cobenzollernstr. 26.

Clara Kunze,

geb. Wibe,

Gotthold Unverricht,

Verlobte

Breslau, 31. Dezember 1923

Vortwerkstr. 5 Lehndamm 69, I.

Traute Dominik

Ernst Baron

Verlobte

Jahreswende 1923/24

Breslau, Klosterstr. 41, Friedland OS.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an

Paul Matthias

und Frau Hedwig

geb. Goldhüder.

Breslau, Silbester 1923

Schenendorffstr. 28.

Museum v. Zawadzky, v. Eberitz, vorm. Gutenbergstr. 18, 20,

eigenes Schulhaus, Turnsaal, Rechenaal und Umkleebänke für das neue Schuljahr für alle 10 Klassen, auch für Fernanfänger, wochentags 12-1 Telefon Rima 6707.

Die Direktorin Sophie v. Zawadzky.

Die glückliche Geburt eines strammen Sunntagsjungen zeigen in dankbarer Freude an

Breslau, den 30. Dezember 1923

Ludwig Unterladstetter,

Kaufmann,

und Frau Gertrud,

geb. Seidler.

Am 22. Dezember d. J. verstarb in

Mittelwalde (Schles.) der

Zollamtmann

Paul Stirius.

75 Jahre hat der Verewigte der Zollverwaltung treu ged. ent. Sein Andenken bleibt in Ehren!

Mittelwalde (Schles.),

den 29. Dezember 1923.

Im Namen der Beamten des Hauptzollamtes zu Mittelwalde (Schles.)

Geistl. Oerzollinspektor.

Seute nachmittag entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, die

verw. Frau Berginspektor

Josefine Poppe,

geb. Hertel,

im 76. Lebensjahre.

Breslau, Leipzig-Str., 29. Dezember 1923. Palmstr. 29.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Wilhelm Poppe und Familie.

Franziska Kahle, geb. Poppe.

Marie Preißner, geb. Hertel.

Hermine Müller, geb. Preißner,

als Nichte und treue Pflegerin.

Am 22. d. M. verschied gänzlich unerwartet, der Vorsitzende unseres Aufsichtsrats

Herr Gehelmer Regierungsrat

Richard Witting.

Der Verstorbene gehörte seit 1903 unserem Aufsichtsrat an, dessen stellvertretenden Vorsitz er zuletzt führte. Wir bedauern in dem Dahmgeschiedenen nicht nur einen eifrigen Förderer der Interessen unserer Gesellschaft, sondern auch einen treuen Freund, der uns mit seinen reichen Erfahrungen stets in hingebender Weise zur Seite stand. Dem Verstorbenen ist unser dauerndes dankbares Andenken gesetzt.

Berlin, Uletw. OS., den 29. Dezbr. 1923.

Aufsichtsrat und Vorstand der Schlesischen Elektrizitäts- und Gas-Aktien-Gesellschaft.

Nach langem Leiden entschlief am Abend des 27. Dezember meine liebe Frau, unsere gute Mutter.

Ida Eimprecht,

geb. Ullmann.

Breslau, Vohrauerstr. 29,

Emil Eimprecht, Gerhard Eimprecht,

Erte Härter, Kurt Härter

geb. Eimprecht, Neudorfstr. 51.

Beerdiigung hat am 31. stattaefunden.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Statt jeder besonderen Anzeige!
Am 30. Dezember früh 6 Uhr entschlief sanft mein lieber herzenguter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegersvater und Großvater, der

**Erbjag
Paul Würfel**

im 60. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die tieftrauernde Gattin

Louise Würfel

geb. Weiß
und Kinder.

Beerdigung: Donnerstag, den 3. Januar 1924, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Lohstraße 169, aus nach dem alten Maria-Magdalenen-Friedhofe, Steinstraße.

Prof. Dr. Heinrich Sachs
Nervenarzt
Hält wieder
Sprechstunde
Oranienstraße 6
werktags 10 - 11 Uhr

Für meine
Landpraxis
sich wieder
auf längere Zeit einen
ärztlichen
Vertreter oder
Pächter.
Ankunft erteilt
Dr. Müller,
Sechstraße,
Bez. Liegnitz.

Nagel- u. Körperph.
Dr. Neumann,
Altenhofstr. 9, II

Körperph. Marthe,
Gantstr. 30a, I. Unte.
Körper- u. Schön.-Ph.
Brunhilde Zander,
Weißbörnerstr. 28, I. 12

Schneidzürrie
für Frauen u. Töchter
Frau E. Richter,
Gartenstr. 30 II.

Wäsche-Brant-Ausstattungen

von einfachster bis elegantester Ausführung

Bewährte Stoffe u. Zutaten. — Erstklassige Verarbeitung.

Stein & Koslowsky, Breslau,
Ring 25.

Statt besonderer Meldung.
Am 30. Dezember, nachts 11 1/2 Uhr, verstarb nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser innigstgeliebter Vater, der

Paul R. Gerber

im 62. Lebensjahre.

Breslau, den 31. Dezember 1923.
Schwerinstr. 32/40.

Die tieftrauernde Gattin

Elisabeth Gerber
und Kinder.

Beerdigung: Mittwoch, 2. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle 1 d. Schwiger Friedhofes aus.



Nachträglich erfahren wir, daß am 19. XII. 1923 unter lieber A. G.

M. Schüttelhelm
alt 84, 84/85

gestorben ist. Allen lieben A. G. A. G. und Bundesbrüdern geben wir hieron geziemend Kenntnis.

Die A. G. B. Agronomia im A. D. G.

Für die Aktivitas

A. G.

Trog (x, x) x.

Für die Altherrenschaft

A. G.

Dr. Schid.

Suche zu Ehem für Sohn zur Mitberbeitung durch Hausarbeit für Duaria-Kolonialwaren einca

13jähr. Kameraden
aut. Familie, freie Station! Fabrikbes. in Reibe.

Gest. Zuschr. n. F 284 Schief. 31g.

Lehr. Obst's Nerven-tee

bei Nervenbeschwerden, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, von bester sicherer Wirkung ebenso: Asthma-, Blasen-, Hämorrhoid-, Blut- u. Darmreinigung-, Diarrhoe-, Fieber-, Frauen-, Hals-, Herz-, Hämorrhoid-, Leber-, Lungen-, Magen-, Nerven-, Nieren-, Rheuma-, Gicht-, Wassersucht- Tee sowie viele Spezialtees. Drucksachen kostenlos. — Rückporto. Man mache nähere Angaben. Preis 10 Tage-Pack: 50 Pfg. Monatspack: 1,50 Mk. (z. Del. Zuschr. n. F 284 Schief. 31g. Zusendung.)

R. Obst, Herrmannsdorf
bei Breslau.
in Breslau: Hygiene-Apothek
Tauentzienstr. Tel. 1992.

Jendrich, der Stilläufer, Seite 30:

Der Schuh ist noch wichtiger als der St!

Tabellier Stühle nach Maß
H. Wagner, Schuhmachermstr.
Breslau 13, Kaiter-Weim-Str. 33, II.

Komplette, elektrische Lichtanlage

für 12/34 Adernwagen für Breslau gefahrt.
Kunstabstr. Sudor u. W 188 Gest. 24. Tel. 31g.

**Ein gesundes, frohes
Neues Jahr**

wünscht allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

Hubertus Böhme und Frau

„Reichshallen“
Schultholz-Patzenhofer
Spezial-Ausschank.

Café Geier

Gartenstraße 87 — Telephon Ring 1822

Allen werten Gästen, Freunden und Gönnern

Viel Glück!
zum Neuen Jahre.

Paul Geier und Familie.

Zum Jahreswechsel
die besten Wünsche

Gotthard Melsner G. m. b. H.
Fabrik feinsten Tafelliköre.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein frohes, gesundes

Neues Jahr!

Fritz Wilke und Frau
Stammhaus E. Kipke
Friedrich-Wilhelm-Straße 6.

Dresden am Hpt.-Bhf.
Hälfert-Ecke
Neues Union Hotel Ruschin
Die Küche von Ruf
modernes Restaurant
Täglich Kapelle H. Tröh
82 behagliche Zimmer, jedes fließ. Wasser. Fernspr. Privatbäder. Helle Oase

**Weinhaus
F. R. Lange**
Inhaber: Wolf Robert
Junkerstr. 14
Vornehmes Restaurant
Diners Goupers
Kongress der hervorrag. Kellereibesitzer

Tafelsilber
Abteil. 1: Edl. Silber — Abteil. 2: Tafelstüber
Große Lager und Detailverkauf
nur in der Fabrik
nach erfolgter Inventuraufnahme
außergewöhnlich billige Preise.

Julius Lemor
Silberwarenfabrik
Breslau 6, Fismergasse 11 — Begr. 1818
(Geschäftszeit 8 bis 6 Uhr.)

Wir sind Abnehmer
sämtlich. größerer Jagden
gegen sofortige Kasse
Kostnachricht wegen Abnahme.
Gebr. Burmeister,
Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 113/14,
A. S. Weidners Hotel, Breslau, Gaaßenstraße.

Frostleim
„Pernicid“ bewährt auch bei veralteten Fällen.
Aeskulap-Apothek
Breslau, Ohlaustr. 9
Eines
Schlafzimmer
160 qm. m. Bad, viel
wenig gebraucht, aus
Bretelband preisw.
zu verkaufen.
Besicht. 11-1, 8-4
Zaungraben 11,
2. Etg. II. 11.

**Zentral-Heizungen
Leistungsfähiger Anhängiger
Gewächshäuser**

Eisenwerk M. G. Schott, G. m. b. H.
Breslau 17, Frankfurter-Straße 78. Tel. Ring 396.

Für den Wintersport

*Strick-Kostüme - Jacken - Westen
in Wolle, einfarbig und in schönen Mustern*
*Sport-Kostüme mit Breeches und Kappe
in imprägniertem Wollgabarine mit kariertem Wollfutter*
Bederjacken - Breeches - Sporttröcke - Wollschals

Weissbein
Schweidnitzer Straße 8

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten ein gesundes
frohes
Neues Jahr!
Erste Breslauer Wurst-Konserver-Fabrik Rudolf Dietrich
Breslau 1, Dplauer Str. 30.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten
ein gesundes, neues Jahr!
C. A. Seiffert und Frau,
Kurgarten - Kleinburg.

Ab 1. Januar lautet mein
Telephonanschluß: 50297
Ludwig Jawitz
Baugeschäft
Höfchenstraße 75
Entwürfe — Umbauten —
Neubauten
Industriebauten
Fassadenputz — Reparaturen
Wer einen gebraucht, Teppich
kaufen oder verkaufen will, wende sich nur
an einen wirklichen Fachmann
Hermann Barankowitz,
Geißstraße 66, Cite 33,
Sundhöpferstr. 2, Zepplac, Reims, Gobelius.

Zu meinen bekannt billigen Räumungspreisen beginnt mein

Inventur-Ausverkauf

Einige Beispiele:

Mäntel, Woll-, Waschkleider,
-Blusen, Gabardine-Röcke
me. 24.00, 16.50, 9.75
Seidenkleider, Seidenblusen,
Kostüme . . . me. 68.00, 48.00, 29.00

Röcke und Blusen me. 9.75, 6.50, 4.85, 1.95
Ein Posten Seidenblusen . . . me. 16.50
Modell-Kostüme, Modell-Kleider, Modell-Mäntel
fabrikhaft billig.

am **Mittwoch, den 2. Januar**

Albert Michaelis

Modernes Spezialhaus für Damen- und Backfisch-Bekleidung / Ring 48

Beachten Sie meine Fensterauslagen!

Stadttheater.
Dienstag
nachmittags 3 Uhr:
„Dornröschen“
abends 7 Uhr:
Der Rosenkavalier.
Mittwoch nachm. 3 Uhr:
„Dornröschen“
abends 7 1/2 Uhr:
„Lohengrin“
Donnerstag 7 Uhr:
„Cerberus“
Freitag 7 Uhr:
„Sax und
Zimmermann“

Vöbe-Theater.
Abend 8 Uhr Barnab
Tel. 9. 6774 u. 9. 6790
Dienstag 8 1/2 Uhr:
Günther's Breite
„Wipfak“
Weltentour
Dienstag 7 1/2 Uhr:
Zanzibar, Parodie
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Ein Teufelstreich“

Shalka-Theater
Ring 6700.
Dienstag 8 1/2 Uhr:
Der heitere
Friedrich
abends 7 1/2 Uhr:
Der Hoch-
tourist
mit Lu. Swig
Stüssel.

Schauspielhaus.
Operett.-Bühne.
Tel.: Ring 2546
Dienstag,
nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Die Fälschung“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Wahlspiel“

Edith Karin
Sum 40. Platz
„Der Günstling
der Part.“
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Wahlspiel“
Edith Karin
Sum 60. Platz:
„Kolja
die Tänzerin“.

Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Abschiedsgastspiel
Edith Karin
„Die Kaiserin“
Freitag, 7 1/2 Uhr:
Abschiedsgastspiel
Edith Karin
„Kolja,
die Tänzerin“

Sonntag u. Montag
7 1/2 Uhr:
Neu einstudiert:
„Der Viceamiral“
Sonntag
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Der Kaffeebinder.

Orchester-Verein.
Umtausch der Abonnements
für die II. Folge d. G. Abonne-
mentskonz. für Mittel gegen Ausweis
d. Mittel-Karte bis einschli.
Montag, 7. Januar,
bei Hainauer, Abonnements z. 24,-
18,-, 12,-, 7,50 u. 3,60 Goldm. f. 6 Konz.

Dienstag, 8. Jan., abds. 7 1/2
Gr. Saal d. vaterl. Kultur
Vortragsabend
Helene Henke
Karten bei Hainauer.

Gerlach: Sinkespeare-
Draun.
Januar: Lear, Macbeth, Richard, Sturm.
Ich habe den Unterricht in
**Rezitation, Sprechtechnik,
Orgyanbildung**

wieder aufgenommen. Anmeldungen auch
au literarischen Gärten täglich 8-4 Uhr.
Gertrud Grabowsky-Jelitsch
Sabowstraße 60, I. St.

Am 16., 30./I., 13., 27./II.
finden
gesellschaftliche Ver-
einigungen der Mitglieder
der Schlesischen Provinzial-
Kassource
in den Räumen des Hotels Sabow Platz
Beginn des Tanzes 8 Uhr abends
Essen nach Belieben.
Gesellschaftsangung.
Das Direktorium
der Schles. Prov.-Kassource
v. Pritzvitz.




Viel Glück

zum neuen Jahre

wünschen wir unseren
ständigen Besuchern

und gestatten dem geehrten Breslauer Publikum mitzutellen, daß
auch im neuen Jahre die Lichtspielhäuser

Tauentzien-Theater und Ufa-Theater

an erster Stelle stehen, und wiederum nur

Erstauführungen in internationalen Programmen
zur Vorführung gelangen werden.

Durch bevorrechtigte Filmbeihilfen mit nur allerersten in-
und ausländischen Unternehmen der Branche wie

Ufa (Universum)-Hansa- und Decla-
Filmverleih

sind wir in der Lage, Großfilme von Weltruf d. h. Klassiker sowie
Manuskripte nach Opern — vielgelesenen Romanen — Lustspielen
berühmter Autoren u. s. w. zu zeigen.

Die spannende Handlung unserer Filme, in welchen nur die
namhaftesten Filmgrößen mitwirken und die musikalische Illustro-
tion unserer über die Grenzen Schlesiens beliebten Orchester
gewährleisten, daß eine Vorstellung im

Ufa- und Tauentzien-Theater

unvergleichlich als **unübertroffen** zu bezeichnen ist.

Zum gefl. Besuche ladet ein

Die Direktion.
W. Salomon.

Rote Mühle
Dienst. Sa. Ein.
Tanz
Groß Breslau
Das genügt!

Lichtbild- **BK** - Breslauer
Bühne **Konzerthaus**
Gartenstraße 41

Eine Fülle von bunten Bildern, eingesponnen
in den mitzwingenden Verlauf einer äußerst
spannenden Handlung, bringt unsere für
Breslau und Schlesien erworbene

Erstaufführung

des lang erwarteten fiktigen internationalen
Filmwerkes

„Der Geisterspender“

nach dem bekannten Roman von
Friedrich v. Schiller
und Hans-Heinz Evers.

Im Beiprogramm ein Lustspiel.

Wochenlanger Erfolg

aller Großstädte Deutschlands.

Täglich 5, 7, 9 Uhr, Sonntag 3, 5, 7, 9 Uhr.
Bekannt gutes Orchester
Leitung: Kapellmeister W. Nowak.

**Verband Schlesiener
Töchter- und Schülerheime**
Sitz Breslau 45-75 Gmt
Benfonsprets für Januar
Ber. Mittel. f. Töchter: Frau Kühn, Clausenstraße 4.
Ber. Mittel. f. Schüler: Frau Müller, Palmstraße 14.

1 1/2 To. Schnell-Castweg.
von Frauen überholt, wegen Anschaffung
eines größeren Wagens befaßt
Gothard Meißner G. m. b. H.
Wulfsstraße Nr. 3.

Dauerbrandöfen
transp. Kachelöfen
Kerde, Sparkocher.
Große Auswahl. Äußerste Preise.
Fritz Kegel G. m. b. H.
Höfchenstr. 36/40.

Figaro-Theater
Bischofstraße 4/5 Ohle 1769
Berlins größter Revue-Erfolg!

Première!
„Es tut sich was!“
Tagl. 7 1/2 Uhr!

Musik von Erich Zientler
Inzenierung und Hauptrolle
Dir. LUDWIG MICHAELIS.
Erna Alberly v. d. „Komischen Oper“ Berlin
Richard Rau, Erwin Hartung, Marjann Salling
Margot Kreischer — Erich Stollhoff u. a. m.
Orchesterleitung:
Herm. Neumann vom Künstlertheater Mannheim.
Vorher: „4 Müdy“ Tanz-Girls!
2 Orig. Janowski's, sensat. equilibristischer Akt usw.
Keinere! Trinkzwang! Theater-Entrittspreis.

Sport- Arena
Jahrhundert-Halle
Dienstag,
den 1. Januar, nachm. 5 Uhr,
Großer Preis von Breslau
Dauer-Rennen
hinter Motor-Schrittmachern
Wegmann
Sawall
Schrefeld
Oszmolla **Heidenreich** **Rieger**
und große Berufsflegerrennen.
Näheres siehe Ausschlagsbullen.

Kultur-Film A. G.
Heute und folgende Tage!
Hypnose
und **Suggestion**
Populär-wissenschaftlicher
Filmvortrag mit dem bekannten
Breslauer Nervenarzt **Dr. Traugott.**
7 1/2 Uhr abends Breslauer Konzerthaus,
großer Saal.
Sichern Sie sich Platzkarten b. R. Hoppe,
Musikalienhandlung, Zwinger-Platz 8.

Weinrestaurant Lamla
Junkernstrasse 18
empfiehlt seine vornehm-
behaaglichen Räume
Täglich Künstler-Konzert!
Erstklass. Küche (Spez. Frühstückplatten)
Inh. Arthur Fischer,
zugleich Pächter d. Kurhotel Fürstenhof, Kudowa.

Unserer werten Rundschaft zum
Jahreswechsel
**ein recht frohes
Neues Jahr!**

Robert Kesse's Nachf.
Weingroßhandlung
und Weinstuben
Schuhbrüde 79.



Promenaden-Theater
Haupt-Eingang:
Promenade zwischen Ohlauer Straße
und Dominikanerplatz.
Zweiter Eingang:
Von der Albrechtstraße
am Dominikanerplatz.

Verlängert!
Nur noch bis einschließlich
Mittwoch!
Weitere Verlängerung
ausgeschlossen!
Das Tagesgespräch
der ganzen Welt!
Glanzeleistungen
darstellerischer Kunst
bieten u. a.

Henry Porten **Asta Nielsen**
als Mutter Maria als Maria Magdala
INRI
Gregor Chmara **Werner Krauss**
als Christus als Pontius Pilatus

Unübertrefflich
sind die gewaltigen Bauten
und Massen-Szenen.
Unerreicht plastische Photographie.
Solo- u. Chor-Gesang:
u. a. Frau Prochatzka, Konzertsängerin.
Jugendliche nachmitt. halbe Preise
Regian. Sonntag u. Neujahrstag 3, 5, 7, 9 Uhr
Wochentags 4, 6, 8 Uhr.
Vertrieb: Bayernfilms, München-Breslau.

**Ein frohes,
gesundes neues Jahr**
wünscht allen Freunden, Bekannten und
unserer werten Rundschaft
Reinhold Melzer und Frau,
Höfchenstraße 47.
Neujahr 1924.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir ab 2. Januar unsere Generaldirektion und Holzhandelsabteilung nach

Breslau, Schweidnitzer Str. 16/18

verlegt haben.

Unsere Fernsprechanhänge sind: 40377, 40378, 40379

Deutsche Holzbauwerke Carl Tuchscherer Aktiengesellschaft Ohlau.

PROSPEKT

über 3500000 Mark neue Stammaktien

Nr. 3001 bis 4100, 4257, 4258 und 6500 über je 1000 Mt. Nr. 4.01 bis 4256, 4259 bis 6499 zusammengefaßt in Stücke zu 3000 Mt.

Aktiengesellschaft Zuderfabrik Hagnau in Hagnau i. Schl.

Die Aktiengesellschaft Zuderfabrik Hagnau in Hagnau i. Schl. wurde im Jahre 1881 errichtet und hat ihren Sitz in Hagnau i. Schl. Der Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Zuderfabrik sowie die Beteiligung an gleichartigen Unternehmen.

Das Grundkapital betrug ursprünglich 800 000,- Mark und nach wiederholter Änderung seit 1921 2 000 000,- Mark.

Die neuen Aktien tragen die faktillierte Unterschrift des Vorsitzenden des Aufsichtsrats und des Vorstandes sowie ein Kontrollzeichen über die Eintragung im Aktienbuch.

Das bei der Kapitalerhöhung erzielte Aufgeld abzüglich der Kosten in mit rund 200 Millionen Mark in den ordentlichen Reservefonds geflossen.

Der Vorstand bilden zurzeit die Herren: Rittergutsbesitzer und Landesältester Bruno Reibich, Mittel-Zielau, und Fabrikdirektor Paul Behrendsdorf in Hagnau i. Schl.

Der von der Generalversammlung zu wählende Aufsichtsrat besteht aus mindestens drei und höchstens sieben Mitgliedern, darunter aus den Herren: Dr. jur. Ernst Lipmann, Breslau, i. Fa. Jonas Lipmann, Vorsitzender; Karl Selle, Direktor der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Liegnitz, stellvertretender Vorsitzender; J. Kränzel, Direktor der Dresdener Bank Filiale Breslau; Edwin Gieseler, Rittergutsbesitzer, Liegnitz; Kantor Richard Genschel i. Fa. Marcus Nellen & Sohn, Breslau; Rittergutsbesitzer Günar Carl, Ober-Zschellendorf; Rittergutsbesitzer Oscar v. Schweinitz, Conradsdorf.

Jedes Mitglied des Aufsichtsrats erhält außer Reisekosten und haren Auslagen als Entschädigung für den erforderlichen Aufwand eine jährliche Vergütung, deren Höhe sich nach dem Gegenwert von 5 Mt. hochzuden, berechnet nach dem Kreisstande am Tage des Ablaufs des Geschäftsjahres, bemittelt. Der Vorsitzende den doppelten Betrag.

Die Generalversammlungen der Gesellschaft ergehen durch den Deutschen Reichsangeiger und Kreislichen Staatsanzeiger. Außerdem wird die Gesellschaft ihre Bekanntmachungen in mindestens einer Breslauer Tageszeitung veröffentlichen, ohne daß die Gültigkeit davon abhängig sein soll.

Die Generalversammlungen finden in Hagnau oder einem anderen vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats zu bestimmenden Orte statt.

Das Rechnungsjahr beginnt mit dem 1. Juli und endet am 30. Juni jeden Jahres.

Der Reinerwerb wird in folgender Weise verwendet: a) in die gesetzliche Rücklage 5 vom Hundert, bis diese die gesetzliche Höhe erreicht. b) zur Bildung einer freien Rücklage der von der Hauptversammlung beschlossene Betrag. c) an den Vorstand der durch Vertrag festgesetzte Anteil am Reinerwerb. d) an die Aktionäre 4 vom Hundert des Nennwertes jeder Aktie als Gewinnanteil. e) an den Aufsichtsrat der nach § 20 der Satzung ihm zustehende Anteil am Reinerwerb. f) der Rest wird, wenn die Hauptversammlung nicht eine andere Verwendung beschließt, an die Aktionäre als weiterer Gewinnanteil verteilt.

Für die letzten fünf Jahre wurden folgende Dividenden verteilt: 1918/19 8%, 1919/20 12%, 1920/21 25%, 1921/22 15%, 1922/23 0% (die vorgeschlagene Dividende von 1500,- wurde wegen der hohen Auszahlungskosten auf neue Rechnung vorgetragen).

Die Aktiengesellschaft Zuderfabrik Hagnau in Hagnau i. Schl. wurde im Jahre 1881 errichtet und hat ihren Sitz in Hagnau i. Schl. Der Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Zuderfabrik sowie die Beteiligung an gleichartigen Unternehmen.

Vermögensaufstellung vom 30. Juni 1923.

Table with columns: Vermögen, Grundstücke, Maschinen und Apparate, Eisenbahnaktien, etc.

Schulden.

Table with columns: Grundvermögen, Gesetliche Rücklage, freie Rücklage, etc.

Gewinn- und Verlustrechnung am 30. Juni 1923.

Table with columns: Betriebsumkosten einfl. Mieten und Steuern, Zinsen, Abschreibungen, etc.

Das Fabrikantwesen...

Das Fabrikantwesen, das außer der eigentlichen Fabrik große Lageräume und ein Wohnhaus umfaßt, liegt in den Hagnauer Vorwerken und ist mit dem Bahnhof Hagnau durch ein Anschlussgleis verbunden.

Aktiengesellschaft Zuderfabrik Hagnau.

Auf Grund des vorstehenden Prospektes sind nom. 3500 000 Mt. neue Stammaktien der

Aktiengesellschaft Zuderfabrik Hagnau in Hagnau i. Schl.

Nr. 3001 bis 4100, 4257, 4258 und 6500 über je 1000 Mt. Nr. 4101 bis 4256, 4259-6499 zusammengefaßt in Stücke zu 3000 Mt.

zum Handel und zur Notiz an der Breslauer Börse zugelassen worden. Breslau, im Dezember 1923.

Dresdener Bank Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Breslau.

Markus Nelken & Sohn.

Günstige kurzfristige mündel-sichere Rentenanlage!

Der Provinzialverband der Provinzen Nieder- und Oberschlesien gibt Schatzanweisungen aus mit einer Kalltafel per 4. Februar 1924 und per 4. März 1924. Die Stücke können durch uns (Botischkonto Breslau 12700) sowie durch sämtliche öffentlichen Sparkassen der Provinzen Nieder- und Oberschlesien und durch die Banken bezogen werden.

Die Einzahlungen sind unter dem Stichwort „Provinzialanweisungen“ besonders zu visieren bezw. auf dem Botischabschnitt zu kennzeichnen.

Kommunalbank für Schlesien öffentliche Bausparanstalt

Breslau 1, Zwingerplatz 6/8.

Getrankesteuer.

Die von den städtischen Körperchaften beschlossene Getränkesteuer wird vom 7. Januar 1924 ab erhoben. Sie wird halbmöndlich festgesetzt und ist am 25. Sept. 10.1.1923 fällig, erstmalig am 25. Januar 1924.

Magistrat, Steuerverwaltung.

50 Eiche Schlafzimmer Spiegelschränke

180 breit. Beste Arbeit! Trockenes Material! Vollständig komplett mit echtem Marmor u. roten Drell-Aufliefernmatzen.

Otto Brandt

Kirchstraße 19 und Kupferschmiedestr. 43.

Detektiv Grosser

23jähr. erfolgreichste Praxis s. Polizeihund mit erschl. v. Beamt. Tag- u. Nachtdienst. Teloph. Ring 3811. Breslau 2, Gartenstraße 58.

Heirat.

Jungfer, Ende 30, selbst. Kaufmann, bezaubernd, redigierfähig, eingeübte Stenographin, weißer sich nach trauriger Scheidung sehr schön, will nicht wieder heiraten, hübscher, gebildet, gesund, naturliebender Dame, im Alter von 24-30 Jahren, mögl. m. Verbindn. in der Gartenstraße. Aufschr. u. W 111 Gehst. Schief. 3/g.

Heirat.

Jungfer, Ende 30, selbst. Kaufmann, bezaubernd, redigierfähig, eingeübte Stenographin, weißer sich nach trauriger Scheidung sehr schön, will nicht wieder heiraten, hübscher, gebildet, gesund, naturliebender Dame, im Alter von 24-30 Jahren, mögl. m. Verbindn. in der Gartenstraße. Aufschr. u. W 111 Gehst. Schief. 3/g.

Heirat.

Jungfer, Ende 30, selbst. Kaufmann, bezaubernd, redigierfähig, eingeübte Stenographin, weißer sich nach trauriger Scheidung sehr schön, will nicht wieder heiraten, hübscher, gebildet, gesund, naturliebender Dame, im Alter von 24-30 Jahren, mögl. m. Verbindn. in der Gartenstraße. Aufschr. u. W 111 Gehst. Schief. 3/g.

Radio-Musik

das Ohr der Welt!

Sie hören drahtlos im eigenen Heim durch **Radio-Musik**
Musik * Theater * Vorträge * usw.

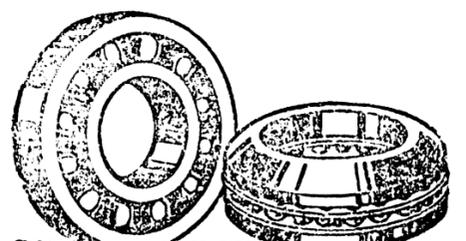
Geringe Anschaffungskosten. Ständige Unterhaltung. Auskunft und Vertreterbesuch kostenlos.

Olewocki & Co., Breslau 2.

Für Schlesien Generalvertrieb d. Stahlwerk Mark Breslau A.-G.

Fernsprecher
40688
Teichstraße 11

Achtung!
Jagd-Besitzer und Pächter
Die höchsten Tagespreiszahlen wir für
Wild Hasen, Fasanen, Rebhühner, Rehe
Getlügel Gänse, Puten, Enten, Hühner
Eier Gänsestopflebern
und erbitten gef. Angebote
E. Kretschmer
Geflügel-, Wild- u. Eier-Großhandlung
G. m. b. H.
Groszstraße 44 Breslau I Tel. Rg. 556
Ohle 2056



DWF
Kugellager
Generalvertreter für Schlesien
und Sud Brandenburg
Stahl & Eisen, G. m. b. H., Breslau
Neue Jaselenstraße 17
Tel. 40745.

Ich habe die Generalvertretung
für Schlesien des
neuen BMW Motorrad
Modell 24 **6 1/2 PS** 500 ccm
Dreigang-Getriebe u. Kardanantrieb
der Bayerischen Motorenwerke A.G. München
übernommen und bitte Offerte einzufordern
Walter Raddatz Automobile
Breslau, Kaiserstr. 11. Tel. R. 8761 u. O. 2600.
Tüchtige, solvente Vertreter gesucht



Drahtgellechte
komplette
Drahtzäune
fertigt an
Heinrich Sagan,
Breslau 1,
Seminargasse 15,
Ecke Breitstraße.
Fernsprecher Ohle 8183.



Warten Sie
mit Ihren Einkäufen, unser
inventar-Ausverkauf
beginnt in den nächsten Tagen

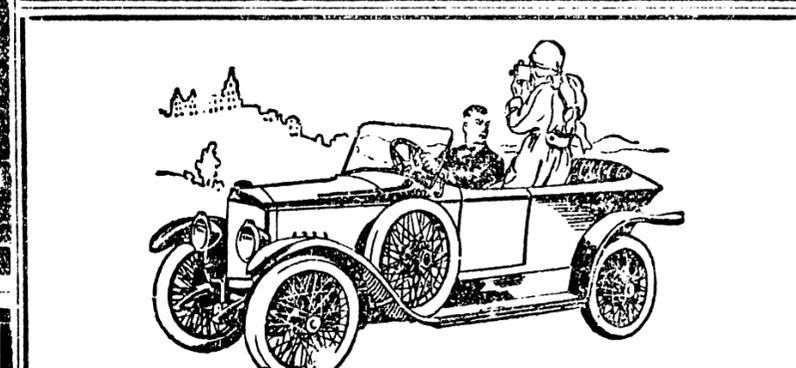
W. Hamburger & Co.
DAS FÜHRENDE HAUS DER HERREN MODEN
SCHWEIDNITZERSTR. 9



Neue und fabrikmäßig reparierte
Lastkraftwagen u. Anhänger
für alle Zwecke liefert billigst
F. Wierzorek, Breslau
Telephon Ohle 3879 Vorwerkstraße 16 Tel.-Adr.: Nutzkratt
Spezial-Reparaturwerk für alle Systeme — Frankfurter-Straße 78 (Eisenwerk Schott)

An- und Verkauf von
Juwelen,
Armabändern, Anhängern, Christbaum-
Kugeln, Bismutabern, Glas usw.
Paul Vögel, Zupel ex.
Schweidnitzerstraße 53, I. 19

Brillanten
Gold-, Silber-, Platin-Bruch,
Gebisse, auch einzelne Zähne
kauft u. zahlt den reellen Wert
Oswald Vogel, Junkernstr. 25
wiederholt vereid. Sachverständ.
Fachmann seit 30 Jahren.



Mercedes-Wagen
Neueste Typen: 6/25, 10/40, 16 45, 28 95 PS.
Mercedes-Automobil-Gesellschaft
m. b. H.
Breslau 13 Kaiser-Wilhelm-Straße 22.

Für Brautpaare
ein wohnliches, behagliches Heim:
Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Madras-Stoffe
Dekorationen, Portièren, Stores, Cretons u. Satins,
Tischdecken, Bettdecken, Diwanddecken, Felle,
Brücken, Schlafdecken, Steppdecken,
Bett- und Schreibtisch-Vorleger usw.
V. Martin
Schweidnitzer Straße 1, Ecke Ring, Breslau.
Fernruf Ring 6613. en gros — en détail. (8)

Automobil-Centrale Breslau

G. Dir. Paul Herrmann 95
m. Tautenzienstr. 95
b. Tel. Autocentrale
H. Tel. Ohle 43414342

Luft-u. Vollreifen
Betriebsstoffe
Öle
Fette

Reparaturen
Werkstoff größten Stilts
Zubehör

Produkt 20jähriger Erfahrung
LEY
3/20 u. 1/36

Rassiger Tourenwagen
OPEL
4/15 — 2/50

Leistungswagen höchster Art
MAN
2 1/2 3 1/2 4 1/2 t

Motorräder
erprobte Marken
Ständige
Gelegenheitskäufe

Geschäftsverkehr

Berufselandwirt
sucht Pachtung
1-2000 Morgen, mögl.
bei Breslau, Ostpre.
mit H 279 Sch. 3

Euts-tausch!

Gerard, Sig. 2 50
Mr. Hob. Kuhl, Herr
Kauf auf Boden u.
Bald, laufte geg. u.
Guth. die 8 0. 1/2 t. m.
aut. Vord. gut, led. u.
100. 1/2 t. m. m. m. m.
Kaufhaus Breslau, Ost-
pre. suchte werth. Güte.
Kaufhaus Breslau, Ost-
pre. suchte werth. Güte.
Kaufhaus Breslau, Ost-
pre. suchte werth. Güte.

Villenbau- platz

in bester Lage Klein-
burgs zu verkaufen.
Erbh. erbauen
mit H 271 Sch. 3

Landhaus

mit 1/2 t. m. m. m. m.
Erbh. erbauen
mit H 271 Sch. 3

Wohnhaus mit Hinterhaus

in bester Lage Klein-
burgs zu verkaufen.
Erbh. erbauen
mit H 271 Sch. 3

Wohnhaus mit Hinterhaus

in bester Lage Klein-
burgs zu verkaufen.
Erbh. erbauen
mit H 271 Sch. 3

Wohnhaus mit Hinterhaus

in bester Lage Klein-
burgs zu verkaufen.
Erbh. erbauen
mit H 271 Sch. 3

Wohnhaus mit Hinterhaus

in bester Lage Klein-
burgs zu verkaufen.
Erbh. erbauen
mit H 271 Sch. 3

Wohnhaus mit Hinterhaus

in bester Lage Klein-
burgs zu verkaufen.
Erbh. erbauen
mit H 271 Sch. 3

Wohnhaus mit Hinterhaus

in bester Lage Klein-
burgs zu verkaufen.
Erbh. erbauen
mit H 271 Sch. 3

Wohnhaus mit Hinterhaus

in bester Lage Klein-
burgs zu verkaufen.
Erbh. erbauen
mit H 271 Sch. 3

Zur großes Unternehmen

wird geeignetes hochwasserfreies

Gelände an der Oder

von 50 und mehr Morgen Größe,
durch Bahn aufschließbar,

für sofort gesucht.

Es wird dadurch Beschäftigung für
ca. 600 männliche und weibliche Arbeitskräfte
geschaffen.

Zuschriften unter B. V. 5475 an Rudolf Mosse, Breslau.

Hamburg - Hausverkauf.

Zur die Repräsentation eines großen Konzerns, einer Aktiengesellschaft
oder sonstigen ersten Geschäftsbetriebes bietet sich die seltene Gelegenheit
zum Erwerb eines

Geschäftshauses im Zentrum in allererster Lage

in der Nähe der Börse und Banken und mit Wasseranschluss. Circa 250 qm
Erdbeschlag, 250 qm Keller und etwa 40 qm Hocherdgeschoss sind
sofort lieferbar.

Verkäufer ist Großkaufmann und würde sich auf Wunsch in irgend einer Form
für die oder den Käufer betätigen können. Auch Vermittlung nicht ausgeschlossen.
Nur durchaus seriöse Käufer erfahren Näheres.

E. Iven & Sohn,
Hamburg, Mönckebergstr. 4.

Wohnhaus-Neubau

mit großem modernem
Konferenzsaal, Kabinett,
Bibliothek u. u. 10 Mor-
tagen im Süden, 3 Min.
westlich Kaiser-Wilhelm-
Strasse, werden Mieter
gesucht, die sich mit Bau-
material der Errichtung des
Hauses beschäftigen wollen.
Besondere Räumlichkeiten
werden berücksichtigt
werden. Anfragen an
C. Andersch, Kauschstr.,
Waltentienstr. 12

Fabrikerrain

mit oder ohne Gebäude, bis fünf
Morgen, in oder bei Breslau
möglichst Wasseranschluss, von in-
dustriellem Wert zu kaufen gesucht.
Zuschr. u. W 203 Sch. 3

Wohnhaus-Neubau

mit großem modernem
Konferenzsaal, Kabinett,
Bibliothek u. u. 10 Mor-
tagen im Süden, 3 Min.
westlich Kaiser-Wilhelm-
Strasse, werden Mieter
gesucht, die sich mit Bau-
material der Errichtung des
Hauses beschäftigen wollen.
Besondere Räumlichkeiten
werden berücksichtigt
werden. Anfragen an
C. Andersch, Kauschstr.,
Waltentienstr. 12

Wohnhaus-Neubau

mit großem modernem
Konferenzsaal, Kabinett,
Bibliothek u. u. 10 Mor-
tagen im Süden, 3 Min.
westlich Kaiser-Wilhelm-
Strasse, werden Mieter
gesucht, die sich mit Bau-
material der Errichtung des
Hauses beschäftigen wollen.
Besondere Räumlichkeiten
werden berücksichtigt
werden. Anfragen an
C. Andersch, Kauschstr.,
Waltentienstr. 12

Wohnhaus-Neubau

mit großem modernem
Konferenzsaal, Kabinett,
Bibliothek u. u. 10 Mor-
tagen im Süden, 3 Min.
westlich Kaiser-Wilhelm-
Strasse, werden Mieter
gesucht, die sich mit Bau-
material der Errichtung des
Hauses beschäftigen wollen.
Besondere Räumlichkeiten
werden berücksichtigt
werden. Anfragen an
C. Andersch, Kauschstr.,
Waltentienstr. 12

Original belgische Stuten,

4- u. 5-jährig,
wie etw. aff. Wagenpferde, darunter:
1 Paar hoch. Schwallowa,
170 cm.
Raro II, 5- u. 6-jährig,
1 Paar hoch. Fohlenweib,
4-jährig, 170 cm,
angritten,
stehen zum preiswerten Verkauf und Tausch

Bieh- und Pferdehandlung

Kzig, Zadek & Co.,

Frankfurter Str. 71,
Tel. Ohle 2103.

Vollblut-Jährlinge

- 1) br. Hengst v. St. Marlou - Camille
- 2) br. Stute v. St. Marlou - Galomano
- 3) br. Stute v. Malva - Scrimissima
- 4) br. Stute v. Tuki - Vesta I
- 5) d. br. Stute v. Ferror - Nea
- 6) br. Hengst v. Künstler - Scep Queen

verkauft drei nach Wahl

Süssmann

Braunau, Kr. Lüben i. Schlesien.

Bankgeschäft

mit Notierend, auch über Aktien, ob. ist
Zeilhaber h. 50000 Gm.
Zuschr. mit W 191 Sch. 3

Gesucht erstklassiger Bettreter

für eine
Famburger Gummi-
Regenmantel-Fabrik.

Es wollen sich nur solche Herren
melden, welche bei der Intention,
Landschaft beherrschend einmündig sind
Ausführliche Angaben, mit H 171
an Herrn. Elster, Hamburg 7.

10000 Mark

suche ich als erste
Hypothek auf nicht
pracht. Villen, Grund-
stücken in der Gegend
von Lang. u. H 271 Sch. 3

Kapital

von 50000 Mark an
nimm ich in einem
Jahreslauf gegen
volle Sicherheit, hohe
Zinsen an. Zuschr. mit
H 171 an Herrn. Elster,
Hamburg 7.

Herzogliches Gehörn

174 Stück, mit 4 weißen Leinen,
Blasse und jauchendwachen, für
famil. Zwecke verwendbar, stehen
zum sofortigen Verkauf, am liebsten
Tausch
Karl Pohl,
Breslau, Tautenzienstr. 11/
neb. d. Babo-Hotel. Tel. Ohle 613.

Wohnhaus-Neubau

mit großem modernem
Konferenzsaal, Kabinett,
Bibliothek u. u. 10 Mor-
tagen im Süden, 3 Min.
westlich Kaiser-Wilhelm-
Strasse, werden Mieter
gesucht, die sich mit Bau-
material der Errichtung des
Hauses beschäftigen wollen.
Besondere Räumlichkeiten
werden berücksichtigt
werden. Anfragen an
C. Andersch, Kauschstr.,
Waltentienstr. 12

Son heute ab stehen bei mir
allerbeste bayrische

Zugochsen

- 12-14 Stk. schwer -
prima hochtragende

Rühe u. Kalben

aus der Allmatt
zum schnellen und preiswerten Verkauf.

J. Fleischhauer

Kleine Holzstraße 8/10.
Telephon Ring 3073. Stallungen Fahrstr. 31.

Wir haben ständig allerbeste

Kalben und Kuhfäler

Herdbuchbullen

Schles. u. Bayerische

Zugochsen

Ostpreuss. u. Bayerische

Stiere und Bullen

sehr preiswert unter günstigen Bedingungen
abzugeben.

N. Kleemann

Teilungsgesellschaft
Friedr.-Wilhelm-Str. 86. Tel. Rg. 2230

Am Laufe dieser Woche treffen neue,
große Transporte
allerbeste, hochtragende

Rühe u. Kalben

zum baldigen, preiswerten Verkauf bei
mir ein.

Arthur Strecker,

Breslau 6 Friedrich-Wilhelm-Str. 19.
Tel. Ring 8361.
Stallungen: Arionstr.-Wilhelm-Str. 20
(Straßenbahn-Depot).

Wohnhaus-Neubau

mit großem modernem
Konferenzsaal, Kabinett,
Bibliothek u. u. 10 Mor-
tagen im Süden, 3 Min.
westlich Kaiser-Wilhelm-
Strasse, werden Mieter
gesucht, die sich mit Bau-
material der Errichtung des
Hauses beschäftigen wollen.
Besondere Räumlichkeiten
werden berücksichtigt
werden. Anfragen an
C. Andersch, Kauschstr.,
Waltentienstr. 12

Wohnhaus-Neubau

mit großem modernem
Konferenzsaal, Kabinett,
Bibliothek u. u. 10 Mor-
tagen im Süden, 3 Min.
westlich Kaiser-Wilhelm-
Strasse, werden Mieter
gesucht, die sich mit Bau-
material der Errichtung des
Hauses beschäftigen wollen.
Besondere Räumlichkeiten
werden berücksichtigt
werden. Anfragen an
C. Andersch, Kauschstr.,
Waltentienstr. 12

Wohnhaus-Neubau

mit großem modernem
Konferenzsaal, Kabinett,
Bibliothek u. u. 10 Mor-
tagen im Süden, 3 Min.
westlich Kaiser-Wilhelm-
Strasse, werden Mieter
gesucht, die sich mit Bau-
material der Errichtung des
Hauses beschäftigen wollen.
Besondere Räumlichkeiten
werden berücksichtigt
werden. Anfragen an
C. Andersch, Kauschstr.,
Waltentienstr. 12

Größt mögliches Unternehmen
sucht in bester Geschäftslage einen großen Laden mit 3-5 Schaufenstern. Es kommt auch ein Bau- oder Projekt oder kleinerer Laden mit erster Etage in Frage. Bisherigem Besitzer wird **Umsatzbeteiligung** zugesichert. Zusätzl. an Glaser's Wohnungsnachweis Gartenstraße 63, 1. Telefon Ring 8084.

Auskünfte
Besprechungen
Erntingstr. 10, 1. Etg.
Zukunft
Zukunft
Freiburgerstr. 2.
Tel. Chie 108. 13

Wohnungstausch
Kaiser-Wilhelm-Str. 54
Möbeltransport
Spezial- u. Spielerei
Friedrich-Karl-Str. 21
Gustav Knauer
Hofpediteur. 12

Wohnungstausch
Ger. 4. Rm. - Wohn. mit Bad, Heinrichstr. 3. Etage, in ger. 8. Rm. - Wohn. mit Bad, 1. Etg. oder Hochparterre, zu kaufen gegen Ertr. der Umzugskosten. Zusätzl. u. W 163 Gehl. der Schief. 31g.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Bankprokurist,
energisch u. arbeitsfreudig, sucht Eröffnung in Industrie- oder Handelsunternehmen als Leiter der
Finanz-Abteilung
Zusätzl. u. W 208 Gehl. Schief. 31g.

29. Getreidelieferant
21 Jahre, zuletzt in einem Getreidegeschäft tätig, gew. frim im Ein- und Verkauf sowie mit allen vorerwähnten Arbeiten bestens vertraut. Sucht sofort Eröffnung Zusätzl. u. W 108 Gehl. Schief. 31g.

Licht. Kaufmann
23 Jahre, sucht sofortige Stellung als Verkäufer od. Lagerhelfer, Erp. best. Verkäufer. Zusätzl. u. W 108 Gehl. Schief. 31g.

Rechnungsführer und Hofverwalter
Sucht für sofort oder 15. Januar 1924 Stellung. Vertraut mit Geschäftsbetrieb u. sämtlichen Vork. u. Gutsverf. Zusätzl. u. W 259 Gehl. Schief. 31g.

Empf. Berufslandwirt
20 Jahre, evtl. Hingstaustr. 20, Tel. D. 8666.

Chemische Fabrik Lichtwitz & Co., Breslau 2.

Beamt.,
27 Jahre, evtl. Hingstaustr. 20, Tel. D. 8666.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Wohnungstausch
Aachen-Breslau
evtl. Hingstaustr.
Geboten wird: vollständig neuere, 4 Z. Wohn. in Aachen, 4 Z. Küche, Bad, W.C., elektr. Licht, in ger. Lage. Gebot wird: gleichzeitige Wohnung, evtl. 3 Z. in Aachen.
Angebot an Schwanz, Aachen, Hermannstr. 2.

Stenotypistin,
mit sämtl. Kontraktarbeiten vertraut, sucht f. d. Stellung, evtl. als Hilfsbuchhalterin. Branche gleich. Zusätzl. erbeten u. J 205 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Diener,
30 Jahre, 163gr., leb. f. d. Stellung, evtl. als Hauswart od. dgl. Zusätzl. u. W 108 Gehl. Schief. 31g.

Chauffeur
25 Jahre, auf gute Zeugnisse, sucht Stellung. Zusätzl. u. W 129 Gehl. 31g.

Autopfleger
Jünger Mann, 23 J., sucht Stellung als Autopfleger od. dgl. Zusätzl. u. W 108 Gehl. Schief. 31g.

Kaufm.,
21 J., sucht bald oder später Stellung, evtl. als Autopfleger. Zusätzl. u. W 108 Gehl. Schief. 31g.

Erzieherin-
stelle.
Familienanstellung, Neufeldstr. 18, Zusätzl. u. W 208 Gehl. Schief. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Wirtin,
40 Jahre, sucht dauerhafte Stellung in Restaurant, Café, Hotel od. dgl. in der Provinz. Zusätzl. u. W 275 Gehl. 31g.

Unterhaltungsbeilage

der Schlesischen Zeitung

Nr. 1

Wohl der Turm der Kirche, als auch das Hauptschiff sind völlig aus Beton hergestellt, und sogar das Dach des Hauptschiffes besteht aus solchem Material von 3 bis 4 Zentimeter Dicke.

Literarisches.

Anthropologie. Unter Redaktion von Geh. Med.-Rat Prof. Dr. G. Schwalbe und Prof. Dr. E. Fischer. (Die Kultur der Gegenwart, von Professor Dr. B. Hinnelberg, Teil III, Bd. V.) Leipzig, Teubner-Verlag. Mit 29 Abbildungstafeln und 98 Abbildungen im Text. Geh. G.-Z. 17 M., in Halbleinen geb. G.-Z. 21 M., in Halbleinen G.-Z. 28,50 M.

Auf ihrem Gebiete führende Forscher haben sich in dem groß angelegten Werke zu einer Gesamtdarstellung der Anthropologie, Völkerkunde und Urgeschichte zusammengeschlossen, der nach ihrem wissenschaftlichen Werte und ihrer Bedeutung für die Allgemeinheit nichts Gleiches an die Seite gestellt werden kann. E. Fischer und Th. Mellison bieten zunächst die Geschichte der Anthropologie, eine Beschreibung ihrer Technik und Methoden, sowie des Körperbaues und der Sinnesorgane des Menschen dar. Ersterer bringt dann eine Darstellung der verschiedenen Rassen und ihrer Merkmale, woran sich eine meisterhafte Schilderung des Abstammungsproblems der Menschen aus der Feder G. Schwalbes anschließt. Die folgenden Abschnitte gehen in der Behandlung der vorgeschichtlichen Zeit des Menschen durch M. Soerens und der heutigen Völkerkunde nach den verschiedenen Kulturkreisen durch H. Graebner ein fesselndes Bild von der Entwicklung des menschlichen Geisteslebens. Abschließend wird das so anthropologisch und ethnographisch Gewonnene auf die Sozialanthropologie und Völkergeschichte des heutigen Menschen durch ihren Begründer A. Bloch angewandt. Zahlreiche nach Originalzeichnungen und Aufnahmen angefertigte Abbildungen im Text und auf Tafeln bereichern den Inhalt des Werkes, dessen Ausstattung ihm auch im übrigen nicht nachsteht.

Wald. Eine Erzählung von Hans Krüger von Hammerstein. Leipzig, Amelangs Verlag, 1923. 190 S.

Nur äußerlich betrachtet ist dieses Buch ein Roman, insofern es die Geschichte einer Liebe erzählt, einer Jugendliebe zwischen einem Herrenjohne und einer Müllerstochter, die gut und harmonisch ausklingt. Sie ist fein und zart dargestellt als ein reines Herzensbild. Aber diese Geschichte ist nicht die Hauptache. Ihren eigentlichen Wert erhält die Dichtung durch die prächtige Schilderung der Natur, des noch unberührten Gebirgswaldes im niederösterreichischen Hochlande, das einst auch Adalbert Stifter gepriesen hat. Sie ist ein hohes Lied auf den Rauber und die herbe Kraft dieser reinen, freien Natur und schwingt in einer erstaunlichen Fülle mannigfaltigster Stimmungen. Das Werk ist ein Heimalbuch im besten Sinne des Wortes, eine unumwollte Verherrlichung der deutschen Landschaft und ihrer Beziehungen zu den Menschen, die sie verstehen und lieben. Dr. S. S.

Zeitschriften.

Von der „Vergastadt“. n. Das Januarheft der illustrierten Monatszeitschrift „Die Vergastadt“ (Vergastadtverlag Wilsch, Gottl. Korn, Breslau) bringt die achte und neunte der liebenswürdigen Geschichten „Minas um ein Streichquartett“ von Anna Hilaria von Eichel. Weitere gemüthliche und phantastische epische Beiträge haben Heinrich Verfaulen mit einer Erzählung „Die Insel Eule“ und Josef Stollreiter mit einer Novelle „St. Peters Dorf“ beigezeichnet, und Adolf Würmbach eine ergreifende Weihnachtsgeschichte „Der Traum“. Aus dem übrigen reichen Inhalt des Heftes heben wir vor allem die feinsinnige, von 12 guten Abbildungen begleitete Darstellung der Selene Feine vom Schaffen des 1912 auf der Wirtaasehöhe des Lebens verstorbenen Schweizer Malers und Graphikers Albert Welti ab, und einen Aufsatz von Dr. E. Wade: „Die Kunst der Kleinfest“, der die wunderbare Formwelt mikroskopischer Pflanzen, ferner der Gehäuse der Foraminiferen und Radiolarien und endlich die der Schneekristalle schildert und dem 12 mikrophotographische Aufnahmen des Verfassers beigegeben sind. In ein interessantes Sondergebiet der Geschichte der Baukunst führt eine illustrierte Darstellung von Max Rentwich: „Säulenhof, Clausturm und Kreuzgang“ ein; O. Heingerling in Siegen plaudert über „Naturwissenschaftliche Irrtümer in Sprache und Dichtung“ und Eugen Peter son in Stuttgart macht bemerkenswerte Mitteilungen über Goethes Beziehungen zu dem Verleger Friedrich Arnold Brockhaus. Die Musikbeilage enthält ein „Lichtspiel“ von Erich Elster mit Vertonung von Paul Hoffmann. Unter den Kunstbeilagen sind von besonderer Schönheit die Radierungen „Grantsgejellen“ von Wilhelm Kubnert und „Dorffstraße in Hermsdorf u. A.“ von Dr. Paul Ault sowie eine künstlerische Photographie von M. Hartmaier: „Feldkreuz“.

— Anlaßlich des Besuchs des spanischen Königspaars in Rom, dem große politische Bedeutung beigelegt wird, gibt Dr. Arthur Die in der letzten erschienenen Nummer 4118 der Zeitschrift „Illustrierten Zeitung“ (H. J. Weiser) einen historischen Überblick über die Probleme der Mittelmeerpolitik. Aus dem übrigen Inhalt des Heftes ist besonders erwähnenswert der illustrierte Beitrag über „Saurer-Eierkunde einer amerikanischen Expedition in der Mongolei“ von Rudolf Sundt. Die vor kurzem in der Wüste Gobi gefundenen, schon Millionen Jahre alten Saurer-Eier und -Eierlinge sind ja für die Paläontologie von größtem Werte und dürften das Interesse jedes Gebildeten erregen. Da diese wissenschaftliche Fragen mehr als je im Vordergrund stehen, hat es die „Illustrierte Zeitung“ unternommen, ihren Lesern die Führer der deutschen Wissenschaft mit einigen Angaben über sie im Bilde vorzuführen. In der vorliegenden Nummer wird die Reihe mit einigen hervorragenden Arbeitern und Naturwissenschaftlern eröffnet. Unter den Reproduktionen von Kunstwerken, mit denen diese Nummer besonders reich ausgestattet ist, ragen besonders hervor das farbige „Damenbildnis“ von Dietrich Wilsch, Alberts und das schöne, ebenfalls farbige Winterbild „Kauz“ von Franz Goltshaus. Ein gewisses Stimmungsbild des Winterbildes ist die Reproduktion von Fritz Janowitz „Vor der Stadt“.

Wohl der Turm der Kirche, als auch das Hauptschiff sind völlig aus Beton hergestellt, und sogar das Dach des Hauptschiffes besteht aus solchem Material von 3 bis 4 Zentimeter Dicke.

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden, das heißt: Ich setze mein Vertrauen auf keinen Menschen auf Erden, auch nicht auf mich selbst, auch nicht auf meine Gewalt, Kunst, Gut, Frommheit oder was ich haben mag. Ich setze mein Vertrauen auf keine Kreatur, sie sei im Himmel oder auf Erden. Ich wage und setze mein Vertrauen allein auf den bloßen unsichtbaren unbegreiflichen einzigen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat und allein über allen Kreaturen ist. Ich traue beständiglich auf ihn, wie lang er verzicht, und setze ihm kein Ziel. Zeit, Maß oder Weisheit, sondern stelle es alles anheim seinem göttlichen Willen in einem freien richtigen Glauben, dieweil er Gott ist, so kann und weiß er, wie er's mit mir aufs beste machen soll. Dieweil er Vater ist, so will er's auch tun und tut es auch herzlich gerne. Martin Luther.

früch, ein Roman, selbst ein Lied wird von zwanzig, fünfzig Leuten ausgenutzt, ausgegallt, breitgetreten. Die winzigste Begebenheit, die humoristisch erscheint, wird von einer Masse fingirter Schreiber ausgeschrotet, ausgeweidet. In der Literatur wagt man es freilich nicht mehr, — außer auf sehr abgelegenen Seitenpfaden — dem Weltkriege nachzugehen. Aber in der Malerei und in der Bildhauerei! Du lieber Gott, was mußte man schauernd über sich ergehen lassen! Kein Wunder, wenn 36 000 Gemeinden mit Kriegereidmälern zu versehen sind, und wenn jeder Sitzungsraum der Gemeindestuben sein Kriegsbild haben will! Woher soll man da die Ideen nehmen, um Ursprüngliches und Eigenartiges zu schaffen!

Das geistige Ereignis dieses Jahres: Die Sonntagsreden Poincarés! Aber hier spielt doch stärkstens die Mechanik hinein, und schon verbreitet sich das Gerücht, daß kein Verleger sie insant in Buchform der Nachwelt überliefern will, zumal einer dieser Wagenmütigen, der die „Neben-Fundgebungen und Deseffen“ aus der Präsidentenzeit Poincarés in zwei Bänden herausgebracht hatte, schlicht abschneift. Kein Antiquar, der die beiden Bände nicht unaufgeschritten zu Altpreisen absetzen — möchte.

Ausblick und Ausblick.

Von unserem Pariser Mitarbeiter.

Paris, 28. Dezember 1923.

Der etwa nach einem Dezenium die geistige Physiognomie von Paris im Jahre 1923 beschreiben wollte, müßte entsetzt und ernüchtert dieses Vorhaben aufgeben. Denn nicht einmal wir, die in der kulturellen Wanne dieses Jahres lebten, die in nähere Verührung mit der geistigen Bewegung dieses Jahres standen, die also Ereignissen, unter deren unmittelbarem Eindruck stehend, noch Bedeutung beilegen könnten, die ihnen die Nachwelt sicherlich absprechen wird, vermögen aus der grauen Eintönigkeit der künstlerischen, literarischen, wissenschaftlichen Ergebnisse von 1923 nichts herauszuheben, was sich in die Nachwelt hinüberretten könnte. Kennzeichnend für dieses Jahr wird nur das wie rasend um sich greifende Fortschreiten der Materialisierung sein, die selbstverständlich der schlimmste Feind jeder Kultur- oder künstlerischen Arbeit ist. Wer von 1923 in Paris einmal reden wird, dem wird kein Buch, kein Bild, kein Drama, keine Oper, kein Bauwerk einfallen, das in diesem Jahre geboren wurde. Gewiß hatten wir heuer, wie immer, preisgekrönte Romane, ein literarischer Anflug, der grotesk wirken könnte, wenn er nicht ein tiefes Sinnbild der Materialisierung wäre. Denn, was in Paris alles preisgekrönt wird, hat diesen Glücksfall nur der Wehndigkeit und Geschicklichkeit der Verleger zu danken, die, auf ihren Geldbeutel gestützt, die Reklamemittel so kräftig rühren können, daß selbst die ältesten Preisrichter aus ihrem Schlafe aufgerüttelt werden müssen.

Sicherlich hatten wir theatrale Niesenerfolge zu verzeichnen; ein Pakt wurde 300 mal, ein anderes 400 mal zum Schauplatz von Liebeszügen gewählt, und die gewissen Reuevoulgänger, die es in Paris in den meisten etwas abgelegenen Straßen gibt, waren das entzückt bewunderte Milieu manches verlorenen, von den Direktoren aber desto besser gewonnenen Theaterabends. Von den beiden Malern, die zufällig beide mit D. beginnen, machten die weiblichen Snobs weiter viel Wesens. Aber mag der eine Frauen mehr „enthillt“, der andere sie mehr in einer Art mystischen Nebels verhüllen, — weder dieser noch jener wird darüber hinwegtäuschen können, daß sein Ruhm nicht im Salon — der Pariser Kunstausstellung — sondern in den Salons der neuen Millionäre gemacht wurde, ein Ruhm, den unsere glücklicheren Nachfahren nicht werden anerkennen wollen.

Die Hauptmasse dessen, was 1923 gedichtet und gemalt wurde — von Bauwerken braucht man überhaupt nicht zu reden, weil in Paris nicht einmal Neubauten mehr ausgeführt werden — kann übrigens nicht nur die fortschreitende Materialisierung, sondern auch die immer erschreckender werdende Kollektivierung bekunden. Der Individualismus ist tot, und es ist kein Zufall, daß dessen letzter Verführer Maurice Barrès, sich in diesen Tagen hängte und farb. Er, den man im Gogenjah zu den „Camelots du Roi“, (Sendboten des Königs), den „Camelots du moi“ (Sendboten des eigenen Ichs) genannt hatte, mußte diese Epoche fliehen, die völlige Unterdrückung der Geistigkeit und Unterordnung des Einzelnen in die große, ungefüge Masse fordert. Ein Ideehen in einem Theater-

Der Ausblick für 1924. Am Firmamente zeigt sich bisher kein Lichtstrahl. Kein Talent, das wenigstens verheißend erschiene. Keine Aussicht auf Überwindung des Materialismus und des Kollektivismus, der Eintönigkeit und Banalität. Betrachtet die Titel der Theaterstücke, mit denen 1924 einsetzt: „Der Löwe und die Dirne“, „Eduard verabschiedet seine Dirnen“, „Oh, die schönen Dirnen“, „Jungfrau und Dirne“. Und wenn der Titel des Stückes zurückhaltender ist, braucht das noch lange nicht das Bedenken aufkommen zu lassen, als ob andere Stücke nicht eine oder mehrere Vertreterinnen der genannten Berufsart enthielten. So ist wohl das Leben. Da übrigens die zeitgenössische Produktion nicht auszureichen scheint, um allen auf diesem Gebiete vorhandenen Bedürfnissen zu genügen, spielt man auch die „Kameliendame“ und die „Comédie française“ leistet sich des verstorbenen Henri Bataille „Polische“. Vorläufig bemerkt: ein Meisterwerk des verstorbenen Dichters, dem diese Welt zu trübselig geworden war, und der deshalb seinen Tagen ein Ende machte.

Erfreulicher ist der Ausblick für 1924 vielleicht für die Pariser Mode, die Wunderwerke verpricht, von denen die ersten flüchtigen Andeutungen bereits gegeben wurden. Aber es ist wirklich Pein, daß die großen Pariser Schneider sich anrassen, Neuartiges zu schaffen. Mühsam schleppt man sich bereits seit 2, 3 Jahren mit gepelzten Abendkleidern fort; und wenn man auch bald den Ausschritt am Halbe oder am Rücken veränderte, die Moden verlängerte oder verkürzte — ein durchschlagend neuer Gedanke wollte sich nicht einstellen, und fast begann man an der Phantasie der Pariser Toilettenkünstler zu verzweifeln. Neue Wunder sollen aber bevorstehen, über die freilich vorerst nur noch in vorsichtig hingehauchten Worten Andeutungen fallen. Man soll nicht verächtlich die Achseln zucken, wenn in Paris der Gestaltung der neuen Mode viel Bedeutung beigegeben wird. Aber schließlich liegt doch in der Luxusindustrie die Hauptkraft Frankreichs vor seiner Landwirtschaft abzufehen, und es gibt sehr einflußreiche französische Wirtschaftspolitik, die es beklagen, daß seit Kriegeschlus immer weitergehende Versuche gemacht werden, der Schwerindustrie breiten Raum zu schaffen und dadurch Frankreich auch auf diesem Gebiete seiner Eigenart zu berauben, die vielleicht unnochdanklich war. Wenn aber Frankreich heute Anstrengungen macht, um mit seiner Eisen- und Stahlindustrie den Weltmarkt zu beherrschen, und wenn es andererseits die Erzeugung von Luxuswaren immer geringere Beachtung schenkt, so liegt dies im Geiste der Zeit: Der Individualismus schwindet auch hier, der Kollektivismus macht sich immer mehr breit. Es begreift sich leicht, daß ein militärischer Sieg, der den Erwerb der lothringischen Erzgruben besicherte, seine wirtschaftliche Auswirkung finden mußte. Wenn ein Volk, das dar macht, mit teiltweiser Verleugnung seines eigenen Wesens, den Charakter seiner Produktion grundlegend zu ändern, muß zu diesem Zweck Opfer bringen, Eigenschaften und Werte verlieren, die einst am höchsten geschätzt waren. Die französische Luxusindustrie verlornt die Gefahr nicht, die ihr droht. Schneiderinnen, Kunstgewerbetler, die seit Kriegeschlus vielfach von der Schablone abhängig wurden,

verheißt die Rückkehr zur Individualität — unter der Voraus-
setzung freilich, daß der Käufer, dem sie dienen müssen, nicht
immer mehr der Massenfabrikation zudrängt, daß die Ausländer,
die Paris zufließen und die hauptsächlich als Kunden in Betracht
kommen, sich in ihrem Geschmack verbessern, sich der Elite mehr
annähern, die vor dem Kriege nach Paris gekommen war — ach,
in der Übergangzeit waren es Deutsche . . .

Sie werden auch wohl 1924 nicht in Massen nach Paris kommen.
Von den Olympischen Spielen, die im Frühling statt-
finden werden, schloß man sie aus, immer noch in der berechtigten
Furcht, daß ein französischer Ringer, Radfahrer, Hoch- oder Weit-
springer von einem Deutschen geschlagen werden könnte. Es ist
nicht wahr, daß Demonstrationen erfolgt wären. Der Pariser
demonstriert nur, wenn man es will. Niemand wird hier behel-
ligt, der öffentlich deutsch spricht, und weiß Gott, man spricht es
hier ebenso häufig wie vor dem Kriege; denn Schweizer und Polen
untereinander, Skandinavier, Holländer und die meisten Russen
im Verkehr mit Franzosen könnten sich gar keiner anderen Sprache
bedienen. Aber wenn man auch in kaufmännischen und finan-
ziellen Kreisen die Wiederaufnahme geregelter Beziehungen zu
Deutschland immer dringender wünscht — es wäre Herr Boncompagni
zu empfehlen, einmal ein hohes herumzuwandern, weil er vieles
vernehmen könnte, was er wohl nicht weiß —, so ist doch 1924 auch
nicht daran zu denken, daß deutsche Sportleute oder Künstler offi-
ziell nach Paris eingeladen werden. Der Chauvinismus ist ein
Idee, das nicht leicht geheilt werden kann. Abgesehen macht er sich
in Paris nicht nur gegen Deutschland, sondern beinahe gegen alle
anderen Völker geltend; und wenn er sich auch weniger lobend ge-
därmt, wenn er auch Engländer, Amerikaner, Skandinavier usw.
von sportlichen Veranstaltungen in Paris nicht ausschließen kann,
gärt es doch nicht nur unter, sondern an der Oberfläche — vor
allem in intellektuellen Kreisen, die es sogar fertig brachten, vor
einigen Tagen Georg Brandes, zu dessen tiefstem Leidwesen,
vollkommen zu boykottieren, weil er während des Krieges eine ge-
wisse Unabhängigkeit in seinen Urteilen bewahrt hatte und Deutsch-
land nicht verdammten und verfeuern wollte. Auch hier also der Massen-
instinkt, der alles beherrscht.

Was? Nein! Wir wollen nicht ungerecht sein, wollen den
letzten Rest des Individualismus feststellen, der Paris 1923 ver-
blieben war. Was er sich auch aus Kunst, Literatur, Gewerbe,
Politik verschafft haben, in der kulinarischen Kunst blieb er be-
stehen, in einer veredelten Ede des Quai des grands Augustins,
wo Herr Lapetrouse das Küchenrezept schwingt. Er ist der letzte
Künder der vor 1914 selbstherrlich in Paris zur Geltung gekom-
menen individualistischen Richtung, und dabei vereinigt er in sich
den Koch, Kunstgenießer, Dichter . . . Schon im Vorjahr hatte
er uns „des Königs Sekt“ gelehrt — ein Gericht aus
Gänse- und Gänselebern bestehend, auf Portwein gebraten. Und
heute gab er uns — ich sage euch, es war die Errungenschaft des
Jahres — „das Herz Rosellis“. Der das Gericht und den
Namen erfand, ist ein Dichter. Roselli war bekanntlich der Mören-
tiner Musiker, zu dem sich einst Sachsens Kronprinzessin Luise
hingezogen fühlte. Eine „Eretnata“, die er komponierte, ist heute
noch der unerträgliche Schmachtlappen aller Pariser Orchester,
und wenn hier die Frauen „entimentale“ Reaktionen verspüren, lassen
sie sich ihn ausbleuen. Roselli verführt sie alle, alle. Von einem
Herzschreiber dieser Art sagt man in Paris, daß er das Herz
einer Aristokratin besitze. Herr Lapetrouse nimmt also einen Preis-
knotenbanden und läßt diese Herabluft vorströmen, was durch rührend
rote Hummerschnitten illustriert wird. Das Ganze ist in die
wunderbare Sauce getaucht, deren Zubereitungsgeheimnis um
seinen Preis der Welt verraten wird.

Was nicht Lapetrouse, man könnte an der Eisenart von Paris
danzeln. Er ist der einzige, der noch Sinn für Überlieferungen
dieser Stadt hat!

„Gedele, daß du ein Tullche bist.“

Aber den Ursprung und den geschichtlichen Hintergrund der
berühmten kurbrandenburgischen Denkschrift, die durch das obige
Schlußwort für die Geschichte des deutschen Nationalgefühls so
große Bedeutung besitzt, hat im jüngsten Heft, des „Archivs für
Vorforschung“ Dr. Elisabeth Blochmann eine
ergebnisreiche, die bisherigen Anschauungen in vieler Hinsicht be-
zeichnende Untersuchung veröffentlicht.

Die Denkschrift, deren voller Titel lautet: „Kurbranden-
burgischer An die königliche Majestät von Schweden abgelassener
Gesandtschaftsbericht, woraus zu ersehen, wie wunderbarlich
man dieselbe getracktet und abgewiesen, weil Sie von Frieden
sprachen, und Seine Churfürstl. Durchl. mit Schweden gegen
Polen und dero gealliierte sich in die vorige Kriegshändel nicht
wieder einlassen wollen“, ist zu Hamburg i. J. 1658 erschienen und
hat folgende Tatsachen zum Hintergrund: Im Mai jenes Jahres
wurde vom Großen Kurfürsten eine aus dem Freiherrn Otto von
Schwerin und dem kurbrandenburgischen Rat Dr. Daniel Weimar
bestehende Gesandtschaft zu dem in Holstein weilenden König Karl
Gustav von Schweden abgeschickt, um diesen zur völligen Ver-
sagung des schwedisch-polnischen Gegenjages und zur Regelung

aller mit diesem zusammenhängenden Angelegenheiten zu bewir-
ken und dadurch den Friedenszustand in den baltischen Ländern
herbeizuführen. Die Gesandten mußten indessen erst wochenlang
auf den König, der dem bisher mit ihm verbündeten Kurfürsten
mißtraute, warten; und als sie ihn endlich in Jülichburg erreichten,
ließ sie der König nicht zur Audienz zu, sondern ließ dem Gesandten
erklären, daß sie zunächst vor einem Ausschuss ihre Vollmachten
darzulegen und ihre Absichten im einzelnen zu erläutern hätten;
er begründete diese Forderung damit, daß er in ihnen nicht die
Vertreter eines Verbündeten, sondern Abgesandte eines Feindes
sehen müsse, nachdem seit ihrer Abreise aus Berlin erstens dort
ein Offensivbündnis mit Österreich abgeschlossen und zweitens
in Preußen eine Reihe offener Feindseligkeiten gegen Schweden
begangen worden seien. Die Gesandten fühlten durch eine solche
ihnen zugemutete Demütigung begreiflicherweise sowohl ihre
eigene wie die Ehre ihres kurfürstlichen Herrn verletzt und ber-
ließen daher in der Nacht vom 23. zum 24. Mai Jülichburg, ohne
vorher amtlichen Abschied genommen zu haben.

Die Darstellung dieser und einiger sich daran anschließender Vor-
gänge bildet den Hauptteil der Flugschrift; sie wendet sich mit der
Anrede „Ehrlicher Teutscher“ an die Volksgenossen, ruft
ihnen in ergreifenden Worten die Erinnerung an das Elend des
Dreißigjährigen Krieges wach, zeigt, wie die kaum erwachten
Hoffnungen auf neuen Wohlstand und neues Lebensglück durch die
schwedischen Kriege wieder vernichtet wurden, läßt sodann eine
Darstellung der Beziehungen zwischen Schweden und Brandenburg
im allgemeinen und der Jülichburger Vorgänge im besonderen
folgen und rückt endlich einen eindringlichen Mahnruf an das
Gedächtnis jedes echten Deutschen, der mit jenem viel angezogenen
vaterländischen Wort schließt.

Die Frage, wer als der Urheber jenes durch klaren Aufbau
und schöne Sprache ebenso wie durch seine Gesinnung hervor-
ragenden, namenlos erschienenen kleinen Wertes anzusehen ist, hat
die wissenschaftliche Welt bisher übereinstimmend, doch ohne nähere
Begründung mit dem Hinweis auf Otto von Schwerin beantwortet.
In der Tat scheint eine Reihe von Umständen für diese Annahme
zu sprechen; war doch Schwerin nicht nur an der Gesandtschaft in
Jülichburg beteiligt, was wir bei dem Verfasser der Schrift wohl
unbedingt annehmen müssen, dieser langjährige Leiter der kur-
brandenburgisch-preussischen Politik und Dichter geistlicher Lieder
war auch ein bedeutender Staatsmann und ein innerlich tiefer
Mensch, der in eigentümlicher Weise pietistische Frömmigkeit mit
politischer Klugheit und weltmännischer Gewandtheit vereinigte.
So sehr man aber auch auf Grund solcher Tatsachen geneigt sein
mag, diese hervorragende Persönlichkeit als Urheber der Flugs-
schrift anzusehen, so kann doch nach den Feststellungen der ge-
nannten Verfasserin kein Zweifel bestehen, daß mindestens die
äußere Formgebung der Schrift dem zweiten Rat des Kurfürsten
Dr. Daniel Weimann zugeschrieben werden muß.

Es sind in erster Reihe sprachliche Merkmale, die die Verfasserin
für ihre Ansicht geltend macht. Die Sprache der Flugschrift ist
zunächst durchsetzt von zahlreichen volksrätlichen Formen, die der
von Jugend auf in böhmischen Kreisen sich bewegende Schwerin kaum
gebraucht haben würde; sodann finden sich in der Flugschrift
zahlreiche Sprachgebräuche — so namentlich regelmäßig Mittel-
wörter der Zeitwörter auf —ieren, wie gealliiert, getracktet,
geconföderiert usw. — die den erhaltenen schriftlichen Verlaut-
barungen Schwerins völlig fremd, in Briefen usw. Weimanns
dagegen, jedenfalls infolge seiner Herkunft aus der Nähe der
Niederlande, allenthalben zu finden sind. So werden wir wohl
diesen gleichfalls hervorragenden Mann — Weimann, 1621 im
Cleveschen geboren, hatte eine gründliche juristische und klassische
Bildung genossen und war früh lebhafte Natur und außerordentlicher
kurbrandenburgischer Gesandter im Haag geworden — als den Ver-
fasser der berühmten Flugschrift anzusehen haben, was natürlich
nicht ausschließt, daß auch Schwerin auf Inhalt und Stimmung der
Schrift einen gewissen Einfluß ausgeübt haben kann. Diese An-
nahme findet eine Bestätigung in einem Eintrag in Weimanns
Tagebuch vom 3. August 1658, in dem von einem „Getrückten“ die
Rede ist, „das wohl mag nachgetrücket werden, damit es unter die
Leute komme“; es ist wohl kein Zweifel, daß mit diesem „Getrückten“
eben unsere Flugschrift gemeint ist. Allem Anschein nach hat
Weimann die Flugschrift unmittelbar vor dem obigen Tage,
während er in Berlin mit Schwerin und dem Kurfürsten in enger
Rührung stand, verfaßt und sodann der möglichst weiten Ver-
breitung wegen in Hamburg, damals einer der Hauptstädte des
deutschen Buchhandels, in Druck gegeben. Ob der starke vater-
ländische Schwung der Flugschrift, der uns heute wieder doppelt
stark berührt, der reine Ausdruck eines in Weimanns Herzen
lebenden Gefühls oder zugleich auch ein mit Geschick gehandhabtes
Mittel zur Förderung der von ihm verfolgten Ziele war, kann
dahingestellt bleiben. Jedenfalls wird die Bedeutung der Flugs-
schrift für die Geschichte des deutschen Nationalgefühls von der
Annahme, daß Weimann damit zugleich politische Zwecke verfolgt
habe, nicht berührt; denn es wäre, wie die Verfasserin mit Recht
betont, sinnlos gewesen, diese in der damaligen Zeit ungewohnten
Töne in einer politischen Flugschrift anzuschlagen, wenn man nicht
sicher gewesen wäre, daß sie in der Volkseele einen starken Wider-
hall finden würden.

K. S.

Zum neuen Jahre.

Noch liegt beim Neujahrsgruß des alten Jahres
Das neue Jahr — ein Kind — im Schoß der Zeit;
Doch seine Wünsche fliegen fern und weit
Im Hoffen auf ein Gutes, Wunderbares.

Im Hoffen, daß es Tat und Wahrheit werde,
Was leuchtend aufsteht in Herz und Geist,
Wenn wieder mit gebietender Gebärde
Fürst Kronos auf die Erde Sanduhr weist.

Im Hoffen, daß die große Bruderliebe,
Die wie ein Rauch die Seelen jetzt bewegt,
Rein dürres Reis am Baum der Stunde bliebe —
Rein, daß sie treibt und blüht und Früchte trägt!

Daß alle Kräfte einig sich verbinden,
Die kleiner Zwist zerplittert und zertrüht,
Und daß in jedem Zweinnderstünden
Das größte Werk: der Friede, sich erneut!

Die Stunde schlägt — und an das Tor der Erde
Kocht neues Leben, das im Einlaß wirbt,
Gib, Herr, daß es ein Jahr der Taten werde,
Das uns mit Tücheln segnet, wenn es sticht!

Irma Erben-Sedlaczek

Mozarts „Bäse“.

Von Georg Jensch.

Die landläufige Mozartausfassung des ausgehenden 19. und teil-
weise auch noch des 20. Jahrhunderts trank an einem verhängnis-
vollen Irrtum, der sich aus den Tagen der musikalischen Romantik
herabschreibt. Damals stand die Welt der streitbaren Geister mit
ihrem literarischen Wortführer, dem jungen Schumann, an der
Spitze unter dem Banner eines von Beethoven abstrahierten, im
Grunde doch nur halb begriffenen Titanismus. Über dem monu-
mentalsten Pathos der Beethovenischen Tonsprache war ihr das
feinere Ohr für die seelischen Abgründe in Mozarts Weisen, für
seine sich hervorhebenden Ausbrüche leidenschaftlichen Schmerzes,
für seine plötzlichen Anwandlungen von Weltflucht, kurzum für das
„Dämonische“ in seiner Kunst verloren gegangen. Von der Mo-
zartmontik wurde Mozart als der „ewig heitere Sonnenjüngling
Amadeus“ kanonisiert, und zu einem verblasenen, weifenlosen
Idealbild von apollinischer Schönheit erhoben, das der verdünten
Schadmerci junger und alter Madonnen beiderlei Geschlechts und
der jahnlosen Verehrungsmähelei der Epigonen Tür und Tor
öffnete. Dazu kam noch, daß Mozart, nach dem Vorgang Jahnns,
als Feldgelehrter wider den Revolutionär Wagner dienen mußte; er
wurde weder künstlerisch noch menschlich mit einem Erdentrost von
Lebensjahre behaftet, zum Abgott des vollendeten Ebenmaßes im
Sinne eines ruhigen Bürgerlums.

Von dieser Idolatrie, die freilich auch heute noch mitunter
kuriose greisenhafte Spätblüten treibt — für manche ist Mozart ein
Garten, in dem Rubenssche Kinder spielen! —, hat uns hoffentlich
ein für allemal Alberts „Mozart“ befreit. Das Außerordentliche
dieses bei Breitkopf und Härtel erschienenen, binnen kurzem in einer
neuen Auflage verlangten Wertes besteht nicht zum wenigsten
darin, daß es einen Markstein in der Erfassung Mozarts in dem
Sinne der Sehnsucht unserer Tage bedeutet, daß es neuer For-
schung neue Ziele weist; vor allem aber bringt es den Angelpunkt
unserer Stellungnahme zu Mozart ins rechte Lot durch die Er-
kenntnis, daß Mozarts Persönlichkeit und Kunst nicht eine ge-
schlossene, durch eine bestimmte Formel zu erschöpfende Einheit dar-
stellt, daß vielmehr eine große und aneinander unverständliche Gegen-
sätzlichkeit seines inneren Erlebens die geheimnisvollen Kräfte, die
seinen immer wachen Gestaltungstrieb in Bewegung setzen, im
Dunkeln läßt. Durch diese Erkenntnis, die den Weg von den
Werken zum Schöpfer nimmt, muß sich auch das Bild der Persön-
lichkeit eine neue Beleuchtung im Sinne einer Revision gefallen
lassen. Es geht nicht an, Mozart, den Ausnahmementalen, nach dem
Maßstab der Philister zu messen; es wirkt ebenso grotesk, ihn, den
leicht entzündbaren Sinnenmenschen, als Mustereemplar eines
bürgerlichen Sittlichkeitsbudez hinzustellen, wie der Versuch, die
derben, oft sogar recht fastigen Stellen seiner Briefe schamhaft zu
unterdrücken. Die beschnittlenen Ausgaben von Mozarts Briefen
in einem Delphin mögen gut sein, um bei altjüngferlicher Brüderie
keinen Anstoß zu erregen; vielfach aber dient diese vermeintliche
Vorzichtsmahnahme nur dazu, die Aufmerksamkeit auf die aus-
gelassenen Zeilen mit einer völlig unbedingten Lüsterheit hin-
zuweisen — ein Erfolg, von dem jeder Primaner, der die unter-
schlagenen Horaz-Oden in der Übersetzung nachliest, ein Lied singen
kann. So verdienstlich es nun auf der einen Seite ist, wenn der
Euphorion-Verlag (Berlin) Mozarts Bäse-Briefe in
einer bibliophil ledernen Aufmachung herausbringt, so hätte man
andererseits wohl mit einigem Recht wünschen können, daß er über

die in der Schiedermairischen Gesamtausgabe vorliegenden Fassung
hinausgegangen wäre und den vollständigen Text zum Abdruck ge-
bracht hätte. Umhererobte doch Rudolf Gené seinerzeit die Absicht, die
Bäse-Briefe wegen ihres „erschreckend unästhetischen“ Charakters
zu verbrennen!

Der Wert der Herausgabe der Bäse-Briefe im Zusammen-
hang beruht vor allem darin, daß diese Sammlung eine Seite in
Mozarts Weisen enthüllt, die man natürlich nicht isoliert als einen
Hauptzug seines Charakters betrachten darf. Diese oft recht
drastischen, oft recht possenhaften Äußerungen sind Ergüsse eines
Sinnenmenschen, dem auch das Allerprimärste, sogar Animalische
im menschlichen Leben, nicht allein in erotischer Beziehung, fremd
bleibt. Man hat sich des öfteren über die albernen und kindischen
Späße entrüstet, an denen Mozart sein Gefallen finden konnte,
gerade in den Zeiten, wenn er am intensivsten mit einem großen
Werk beschäftigt war. Sein Schwager Lange glaubte, er verberge
„seine innere Anstrengung unter äußerer Frivolität“. Man wird
hier eine unbewusste Selbsthilfe der Natur annehmen müssen, die
die aufreibende innere Spannung durch eine Tätigkeit im Gleich-
gewicht zu halten sucht, die den Geist beschäftigt, ohne ihn härter
in Anspruch zu nehmen. Was den Ton von Mozarts Späßen an-
langt, so darf man nicht übersehen, daß seine Zeit in punkto Schid-
lichkeit vielfach eine von der unserigen oft recht erheblich ab-
weichende Auffassung hatte. Die Texte damaliger Liebeshand-
schriften — z. B. der bekannten Oitacher Liebeshandchrift — sind
reichlich ungeniert, so daß man, mit diesem Maßstab gemessen, eine
kleine Episode damals als ganz gesellschaftsfähig ansah, die der
Vater Leopold seinem Sohn mitteilt. Bei dem „Bäselischen“,
einer Hauptlustbarkeit im damaligen Salzburg, war es üblich, daß
jedes Mitglied dieser kleinen Schützengilde, die sich sonntäglich zu-
sammenfand, um mit Bolzen aus einer Windbüchse nach der
Scheibe zu schießen, eine Scheibe stiften mußte, die mit einer mög-
lichst scherzhaften Darstellung geschmückt war. Einmal gab ein
Verfall Veranlassung, der für die damalige Auffassung von Spä-
chigkeit bezeichnend ist. Eine Teilnehmerin, die Bilowsky-
Katherl, hatte das Unglück, am hellen Tage über eine Treppe zu
fallen und dabei in eine recht präferable Körperliche Lage zu geraten.
In dieser Situation wurde sie mit entsprechend anzuglichen Versen
auf die Scheibe gemalt und so den Scherzen und zugleich den
Schüssen der Gesellschaft ausgeliefert. übrigens hatte auch Wol-
gang das zweifelhafte Vergnügen, den Gegenstand einer harmlosen
Verulung auf der Scheibe abzugeben; da konnte man, wie der
Vater berichtet, „den traurigen Abschied in den zwei in Tränen ge-
fließenden Personen, des Wolfgang und des Bäse“ auf der Scheibe
nebst dazu gehörigen Reimereien sehen.

Dieses „Bäse“, Maria Anna Mozart, die Tochter von Joseph
Jagaz, einem Bruder Leopolds in Augsburg, lernte Wolfgang
kennen, als er im September 1777, von den Fesseln des Salzburger
Dienstes befreit, die große Reise nach Paris antrat und in Augs-
burg Station machte. Das Bäse war ein munteres, mutwilliges,
zu Späßen stets angelegtes Mädchen, zwei Jahre jünger als der
Vetter, so daß sich eine harmlose, lustige Liebelei zwischen den
beiden jungen Leuten entspann. Die Redereien fanden in den
Briefen ihren Fortgang, die in ihren Reimereien und Wort-
verdrehtungen zwar wenig Anspruch auf Wit und Gehalt erheben,
aber in ihrem impressionistischen Wesen — sub specie momenti
geschrieben — bei aller ausgelassenen Laune einen Sinn für Form,
Klang und Sprachrhythmus verraten. Die mitunter recht fastige
Ausdrucksweise, die man heutzutage wohl schwerlich im Brief-
verkehr mit einer jungen Dame gutheißen würde, hat noch in der
letzten Ausgabe zu mehrfachen Auslassungen Anlaß.

Auf der Rückreise von Paris lud Wolfgang das Bäse ein, nach
München zu kommen und die Verwandten in Salzburg zu besuchen.
Sie verweilte auch Anfang 1779 mehrere Wochen in Salzburg. Sie
scheint die Kurmacherei ihres Veters, ernsthafter genommen zu
haben, als sie offenbar gemeint war. Der letzte Brief, der von
Wolfgang an das Bäse erhalten ist, ist auf einen recht geschäft-
lichen Ton gestimmt. Damit hatte diese Korrespondenz und damit
auch diese Episode ihr Ende gefunden.

Neues aus Industrie und Technik.

Von Ernst Trebejus.

Der Siegeszug des Motorjiffes. — Die
Farben der Zukunft. — Metalljagen ohne
Bähne. — Eine Kirche aus Eisenbeton.

Kein Zweifel, die Tage des Dampfjiffes sind gezählt. Trotz
des neuen gewaltigen Impulses, den die Dampfjiffahrt vor zwei
Jahrzehnten mit Einführung der Dampfmaschine erhielt, ist der
Dampf zum langsamen Aussterben bestimmt, und an seine Stelle
wird mehr und mehr das Motorjiff treten. Auch hier vollzieht
sich somit eine ähnliche Entwicklung wie im Eisenbahnbau.
Ausgangspunkt der auf jeder Fahrt mitzuführenden schweren und kost-
spieligen Dampfmaschine, heißt die Lösung des modernen Technikers.
Auf dem Lande erreicht man dies durch Elektrifizierung der Eisen-